90000 Abonnenten. Nr. 183. 20. Jahrgang. **Dortmund**, Sonnabend, den 6. Juli 1907. Abonnenten **90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (M. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die 5kolonelzeile für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Viertes Blatt.

Die heutige Nummer enthält vier Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 18 Seiten

General Leutwein über seinen Rücktritt.

Bei Wiedergabe der Aeußerungen eines Windhuker Ansiedlers über den früheren Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Generalmajor Leutwein, wurde von der Frankfurter Zeitung die Frage aufgeworfen, welchen Anteil wohl das Berliner Militärkabinett an Leutweins Abberufung gehabt haben möge. Hierzu schreibt nun dieser dem genannten Blatt aus Ueberlingen am Bodensee, seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort:

„Die Gerechtigkeit gebietet mir, festzustellen, daß ich nach der Ernennung des Generals von Trotha zum Truppenkommandeur zweimal selbst meine Abberufung — vorläufig mit Urlaub — beantragt habe. Die Ursache hiervon war jedoch nicht die Sendung Trothas, sondern die fortgesetzten Presseangriffe gerade von sonst kolonialfreundlicher Seite. Ihren Rückhalt fanden diese, wie die Frankfurter Zeitung richtig vermutet, in einem Teil unserer Ansiedler, welche absolut glaubten, einen „Sündenbock" suchen zu müssen. Und diesen Angriffen waren meine Nerven schließlich nicht mehr gewachsen. Mein erstes Urlaubsgesuch wurde abgelehnt und erst das zweite genehmigt (beide Male vom Herrn Reichskanzler). Es war sonach keineswegs die Regierung, welche meinen Weggang wünschte und herbeiführte, auch nicht der Reichstag, sondern ein Teil der Presse. Aber auch dieser kann man keinen Vorwurf machen: denn sie war eben falsch unterrichtet, und in der alten wie in der neuen Heimat befand sich kaum jemand, der eine Ahnung hatte, welch' ungeheure Opfer die Niederwerfung unserer Eingeborenen kosten würde. Mir glaubte man in dieser Hinsicht nicht. Herrn Voigts (das ist der Ansiedler, der die nachträgliche Ehrenerklärung für Leutwein in den Windhuker Nachrichten veröffentlichte. D. Red.) bin ich ungemein dankbar für sein tapferes Eintreten für mich.

Es hat mich auch alle Bitternis vergessen machen, die mir vielleicht noch zurückgeblieben sein sollte. Daß er es aber für nötig hält, sich jetzt noch so energisch als Gegner meiner Eingeborenen-Politik zu erklären, jetzt, wo wir nach allen Opfern gezwungen waren, den Eingeborenen soweit entgegenzukommen, als sich mit unserer Würde nur vereinbaren läßt, wundert mich. Mag man in Ansiedlerkreisen doch die beiden Frieden von Kalkfontein (1904) und Heirachabis (1906) vergleichen. Sie tragen so ziemlich dasselbe Gesicht, nur kostete der erstere so viel Tausende wie der letztere Millionen.

Und dabei kann man das jetzige Entgegenkommen nicht einmal tadeln. Man muß es vielmehr sogar loben. Zum Kolonisieren gehört Frieden, und diesen bedarf das kolonisierende Volk mehr als das eingeborene. Darum verdient Generalmajor v. Deimling für die Wiederherstellung des Friedens unsern Dank. Aber der Nutzanwendung aus der jetzigen Lage auf die früheren Verhältnisse sollten wir uns doch nicht entschlagen.

Zurückkehrend zum Ausgangspunkt dieses Schreibens bemerke ich noch, daß zu meiner damaligen Nervosität infolge der Presse-Angriffe sich auch noch tatsächliches körperliches Leiden gesellte. Ein Führer, der nicht Tag und Nacht im Sattel sitzen kann, paßte nicht mehr nach Südwestafrika. Diesen beiden Gründen gegenüber — Preßangriffe und mangelhafter Gesundheitszustand — würden etwaige „unkonstitutionelle Einflüsse", wenn sie überhaupt vorhanden gewesen wären, nichts zu bedeuten gehabt haben. Denn die angeführten Gründe genügten durchaus zur Genehmigung eines Urlaubs."

* * *

In unterrichteten Kreisen gilt es als zweifellos, daß die maßlosen Angriffe, die in dem Münchener Peters-Prozeß von den Abgeordneten Dr. Arendt und v. Liebert gegen die Disziplinarurteile gerichtet worden sind, nicht ungeahndet bleiben werden, jedoch wird wohl von der Erhebung einer öffentlichen Anklage wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen abgesehen werden. Die Regierung dürfte zunächst den Ausgang der noch bestehenden Peters-Prozesse abwarten.

Von der Friedens-Konferenz.

Haag, 4. Juli. Die vier Präsidenten der Kommissionen einigten sich dahin, daß, um die Arbeiten zu beschleunigen, nach dem nächsten Samstag neue Vorschläge nicht mehr eingebracht werden dürfen. Nachmittags trat die erste Unterkommission der dritten Kommmission zusammen, um über das englische Projekt zu beraten, welches bezüglich unterseeischer Minen verschiedene Abänderungsvorschläge betrifft. Präsident Hagerup (Norwegen) gab eine Zusammenfassung der Vorlage und aller Amendements, worauf man in die vorläufige Diskussion eintrat, an der die Delegierten von Brasilien, Japan, Spanien, Italien, Frankreich, Niederlande, Belgien, Deutschland, Portugal und Schweden sich beteiligten.

Schließlich erklärte Ottley, der technische Delegierte Englands, daß die englische Regierung für die Ausnahme stimmen würde, welche Italien und Japan zu machen wünschten zugunsten der Treibminen, die mit einer Vorrichtung zu versehen sind, die sie ungefährlich macht, vorausgesetzt, daß die Vorrichtung nach einem sehr beschränkten Zeitraume funktioniere. Punkt zwei des italienischen Vorschlages nehme er an, wonach verankerte Minen so konstruiert sein müssen, daß sie unschädlich werden, sobald die Verankerung gerissen ist, die Minen infolgedessen frei in See schwimmen können.

Tscharykow (Rußland) erklärte, seiner Regierung hätten als sie die Minenfrage auf das Programm der Konferenz setzte, die Interessen der friedlichen Schiffahrt vor Augen geschwebt. Rußland halte eine eingehende technische Prüfung dieser Frage für nötig. Hierauf wird die Weiterberatung vertagt und die Sitzung geschlossen.

Zum großen Wiener Juwelendiebstahl.

Berlin, 5. Juli.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, einen großen Teil der von dem Schauspieler Felix Lütte aus Nürnberg gestohlenen Schmucksachen im Werte von etwa 300 000 Mark auffindig zu machen und mit Beschlag zu belegen. Ein Nürnberger Juwelier, dem Lütte sie übergeben hatte, reiste mit den Juwelen nach Berlin, ließ sie in dem Tresor des von ihm bewohnten Kaiser-Hotels aufbewahren, und dort fielen sie heute nacht in die Hände der Kriminalpolizei. Von Lütte selbst und seinem Komplizen Fritz Horschel fehlt noch jede Spur. An Einzelheiten wird hierzu noch folgendes gemeldet:

Der Koffer als Verräter.

Nach langen Bemühungen war es der Berliner Polizei gelungen, einen Koffer zu beschlagnahmen, der von Lütte aus Nürnberg nach Berlin „lagernd Anhalter Bahnhof" gesandt worden war; in ihm befanden sich Briefschaften, die darauf hinwiesen, daß noch in allerletzter Zeit zwischen dem jetzt flüchtigen Lütte und dem Juwelier Silberthau in Nürnberg geschäftliche Beziehungen bestanden hatten. Die weiteren Ermittelungen ergaben folgendes Resultat: Lütte hatte eine große Reihe



Schauspieler Felix Lütte.

von Juwelen bei Silberthau gegen Wechsel gekauft; diese verpfändete er in Wiener Leihämtern. Später verkaufte er die Pfandscheine an Herzl. Der Letztgenannte löste seinerseits die kostbaren Schmucksachen aus und ließ sich dann, wie berichtet, von Lütte überreden, die gesamten Juwelen durch seine Verwandte Frau Wagner nach Nürnberg zu schaffen, wo der Schauspieler sehr reiche Bekannte besitzen wollte, die Reflektanten seien. Wie ausführlich berichtet, gelang es dem Lütte, die Juwelen der Frau Wagner abzunehmen und mit ihnen zu flüchten. Den einen Teil — für etwa 800 000 Mark — brachte er eiligst dem Silberthau zurück, der inzwischen den Lütte bereits gedrängt hatte, weil er seinen Zahlungsverpflichtungen in Hinsicht auf die ausgestellten Akzepte nicht nachgekommen war. Mit dem anderen Teil dampfte Lütte nach Berlin ab, wo er eine Reihe von Schmucksachen im Königlichen Leihamt in der Jägerstraße für 28,280 Mark verpfändete.

Für 300 000 Mk. Juwelen beschlagnahmt.

Am Dienstag, 2. d. M., also noch vor dem Bekanntwerden der Lütteschen Defraudationen, war Silberthau mit einem Sohn, einem Bruder und mit Geschäftsfreunden nach Berlin gereist und hier im Kaiser-Hotel abgestiegen. Die Folge war nun, daß sich die Kriminalpolizei die von diesem gemieteten Räume näher ansah und dabei feststellte, daß er ein Paket Juwelen im Tresor des Hotels aufbewahrte; dieses enthielt bis auf zwei große Perlenketten im Werte von 96 000 Mk. die der Vertreterin des Herzl gestohlenen Kostbarkeiten. In Wirklichkeit stammten die Juwelen allerdings, wie aus dem Vorhergesagten ersichtlich, aus dem früheren Eigentum des Silberthau. Von dem Vertreter der Berliner Kriminalpolizei wurde sofort der junge Herzl, der sich noch im Zentralhotel aufhält, nach dem Kaiserhotel zitiert, und hier erkannte er die Juwelen als das Eigentum seiner Firma wieder; es waren die der Frau Wagner entwendeten Kostbarkeiten.

Sie wurden von der Polizei beschlagnahmt; gleichzeitig wurde der Nürnberger Staatsanwalt von dieser Maßnahme benachrichtigt. Die Reise nach Berlin hatte Silberthau mit den Juwelen unternommen, weil ihm Lütte hier ein glänzendes Geschäft in Aussicht gestellt hatte. Tatsächlich ist denn auch der Schauspieler mit Silberthau hier zusammengetroffen. Aber bevor es noch zu geschäftlichen Verhandlungen kam, war Lütte verschwunden, weil inzwischen seine Defraudationen bekannt geworden waren.

Lütte stand seit zwei Jahren mit Silberthau in Geschäftsbeziehungen und hatte während dieser Zeit von ihm für etwa 600 000 Mark Ware bezogen. Mit den kostbaren Schmucksachen war er durch die Welt gereist, hatte sich überall für einen vielfachen Millionär ausgegeben, der einer Hotelbesitzersfamilie entstamme, und die Juwelen als zum Familienschatz gehörig bezeichnete.

Mit Schlössern, Hotels, Grundbesitz in aller Herren Ländern warf er nur so um sich und erwähnte besonders auch seine Tante Grete aus Nürnberg als unermeßlich reich. Diese Tante hat er aus einer verstorbenen Schwester konstruiert, die überhaupt kein Vermögen besaß.

Das Berliner Quartier des Defraudanten.

Ueber die wahren Verhältnisse des Lütte wurde indessen von der Polizei folgendes ermittelt: Bis vor vier Jahren wohnte er ständig in Berlin; zuerst hatte er eine Schlafstelle in der Schleiermacherstraße 13 auf dem Hof 4 Treppen bei einer Arbeiterfamilie inne, von wo er nach der Treskowstraße in eine etwas bessere Schlafstelle übersiedelte. Von hier aus ging er nach Nürnberg und bezog ein Gehalt von 4000 Mark. Merkwürdigerweise wurde er hier plötzlich ein reicher Mann und bewohnte prächtige Räume mit noch prächtigeren Einrichtungen. Zu den Kunstgegenständen gehörte ein angeblich massiver goldener Pfau, der dem Familienschatz derer von Lütte entstammen sollte. Das Ding wurde für 28 Mark bei einem Trödler eingekauft und vergoldet. Jeder, der den Schatz sah, hielt ihn für echt. Selbst Sachkenner ließen sich blenden und prüften das „Erbstück" nicht auf seinen Wert. Einen Teil der Möbel erbte Lütte von einer Frau A. aus Charlottenburg. Wurde das Geld knapp, so zog Lütte mit seinem Busenfreund Horschel nach Berlin, wo er in der Linienstraße 186, Hof 4 Treppen, ein kleines Zimmer innehatte, dessen ganze Einrichtung aus einem Bett, einem wackligen Tisch und Stuhl und dem Auffatz eines Küchenschrankes bestand. Horschel war dann Mädchen für alles und kaufte oft in einer Handtasche für fünf Pfennig Suppengrünes und ähnliche Lebensmittel aus Grünkramkellern ein.

Wenn Lütte neue Verbindungen anknüpfen wollte, so wohnte er stets in den ersten Hotels und benutzte die vornehmsten Räume. In Berlin, Paris, Monte Carlo, Wien, Ems, Baden-Baden und anderswo ist er als Kavalier bekannt. Im übrigen hatte er einen großen Schlag in Vorbereitung. Er bestellte bei Silberthau einen Halsschmuck für 223 000 Mark und hatte bei Herzl bereits den Verkauf dieses kostbaren Familienschmuckes angekündigt. Sein Verhalten gegenüber dem auf Zahlung dringenden Silberthau entbehrt nicht eines gewissen Humors: Lütte kündigte einfach die Geschäftsverbindung und stimmte Silberthau dadurch zu einem größeren Entgegenkommen.

Haussuchung bei Lüttes Vater in Erkner.

In der Wohnung des alten Herrn Lütte zu Erkner hat die Kriminalpolizei ebenfalls Umschau gehalten. Herr Lütte legte den Beamten die letzte Korrespondenz vor, die sein Sohn Felix mit ihm und der Mutter geführt hat. Unter anderem nahmen die Herren auch von den beiden Telegrammen Kenntnis, die wir in unserem Berichte erwähnten.

Herr Lütte stellte auch die Juwelen zur Verfügung, die er und seine Frau von dem Sohne zum Geschenk erhalten hatte, doch blieben die Gegenstände in seinem Besitz. Mitgenommen haben die Beamten aus der Lütteschen Wohnung nichts weiter als eine Postkarte, die allerdings um ihres Absenders willen, interessant ist. Die Karte hat nämlich Gerhart Hauptmann geschrieben, und der Dichter erkundigt sich darauf nach dem Befinden des alten Herrn. Die Bekanntschaft rührt noch von der Zeit her, da Gerhart Hauptmann bei Erkner wohnte und Lütte noch seinen Beruf als Friseur ausübte. Auch dem kleinen Felix als einem hübschen, munteren Burschen brachte Hauptmann seine Sympathie entgegen und nahm Interesse an seiner später erwachten Neigung zur Bühnenlaufbahn. Felix Lütte ist auch auf der schlesischen Besitzung des Dichters dessen Gast gewesen.

So hat er wenigstens behauptet, und die Kaute Hauptmanns, durch die er sich nach dem Ergehen Lüttes erkundigt, da er darüber nichts Gutes gehört habe, läßt die Behauptung des Sohnes nicht unwahrscheinlich erscheinen.

Ist Lütte in Berlin?

Zur Zeit ist die Berliner Kriminalpolizei eifrig bemüht, den Spuren des Lütte und seines Komplicen nachzuforschen. Es herrscht noch immer die Ansicht, daß sich der Defraudant bei einem seiner Freunde hier verborgen hält, wo er sich vielleicht am sichersten glaubt. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der gewiegte Hochstapler sein Aeußeres wesentlich verändert hat, wobei ihm seine schauspielerischen Kenntnisse und die im väterlichen Friseurgeschäft erworbenen Fähigkeiten von großem Nutzen sein dürften.

Aus der Gratis-Unfall-Unterstützung des General-Anzeigers.

Unser Abonnent, der Tagesarbeiter Heinrich Budde in Altenderne-Oberbecker, Lünerstraße 5, ist durch Brustquetschung auf Zeche Gneisenau tödlich verunglückt.

Wir haben der Frau des Verunglückten die Unfall-Unterstützung von

300 Mark

zugesandt.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Der Elevatorkrieg im Rotterdamer Hafen.

Zwischen den Hafenarbeitern von Rotterdam waren Streitigkeiten über die Frage entstanden, ob sie die Löschung der Schiffe durch Elevatoren vornehmen sollten oder nicht. Eine Gruppe der Arbeiter hatte sich dafür, eine andere dagegen erklärt. Diese Gegensätze unter den Arbeitern haben nun zu einem förmlichen Kampfe geführt, über dessen Verlauf uns ein Privattelegramm folgendes meldet:

Rotterdam, 5. Juli. Die Streitigkeiten zwischen den beiden Gruppen der Hafenarbeiter im Rotterdamer Hafen erreichten heute ihren Höhepunkt mit einem förmlichen Gefecht zu Wasser. Auf dem Getreidedampfer „Hillhouse" war zwischen beiden Gruppen ein Streit entstanden. Diejenigen Arbeiter, die gegen die Entlöschung durch Elevatoren waren, bekamen hierbei Verstärkung von Kameraden, welche ein Motorboot gekapert hatten und das Schiff stürmten. Die Polizei war jenem Kampfe gegenüber machtlos und die Elevatorarbeiter wurden übel zugerichtet und von Bord des „Hillhouse" vertrieben. Die Schlacht flammte auf den Schiffen „Slingsby", „John Coverdale" und „Enosis" fort. Aus der ganzen Stadt mußte wegen des Aufruhrs der Anti-Elevatorarbeiter die Polizei requiriert werden. Viele Arbeiter trugen ziemlich ernste Verwundungen davon. An Land demonstrierten unterdessen eine Menge, bestehend aus Arbeitern und deren Frauen. Die Behörde plant energisch Maßregeln gegen die Wiederholung solcher Vorkommnisse, nämlich Verstärkung der Polizei durch Marinesoldaten und die Entsendung mehreren Kanonenbote. Auf sechs Getreidedampfern ruht zurzeit jegliche Arbeit.

Amerikas Flotte gegen Japan.

Es bestätigt sich die Nachricht, daß Amerika beabsichtigt, eine größere Anzahl von Schlachtschiffen nach dem Stillen Ozean zu senden.

Wir erhalten dazu folgendes Privattelegramm:

Newyork, 6. Juli. Nachdem gestern in Sanfrancisco der Marineminister Metcalf offen bestätigt hat, daß die Schlachtflotte allmählich nach dem Stillen Ozean übergeführt werden soll, hat heute auch der Sekretär des Präsidenten Roosevelt im Gegensatz zu seinem neulichen Dementi die Richtigkeit der Angaben zugegeben, allerdings mit der Einschränkung, daß es sich nur um eine Uebung handele.

Aus Washington wird dazu gemeldet, daß inzwischen, wie der japanische Botschafter voraussagte, seine Regierung erklärt habe, daß sie der Ueberführung der Flotte oder eines Teiles derselben keine Bedeutung beimesse. Die Vorbereitungen zur Ueberführung sollen wenigstens 6 Monate dauern. Bezeichnend dafür, daß die gereizte Stimmung gegen Japan keineswegs auf Kalifornien beschränkt ist, ist die Tatsache, daß gestern die Passagiere eines Schnellzuges bei Bulte, Montana, die auf einer Arbeiterhütte japanische Fahnen gewahrten, telegraphisch die Behörden mit deren Entfernung ersuchten. Darauf erschien bald der Sheriff des nächsten Ortes und veranlaßte die Japaner, die Fahnen einzuziehen.

Carlos Waddington — freigesprochen.

(Verhandlungsbericht siehe 1. Blatt.)

Nach 11tägiger Verhandlung hat der Prozeß Waddington, der überall das größte Aufsehen erregt hat und mit der lebhaftesten Spannung verfolgt worden ist, am gestrigen Freitag sein Ende gefunden. Das auf Freisprechung lautende Votum der Geschworenen dürfte nicht geringeres Aufsehen hervorrufen als der Prozeß selbst. Wenn man auch mit dem Generalstaatsanwalt eSrvaes zu Gunsten des Angeklagten, der sich vor Gericht viel Sympathie errungen hat, anzunehmen bereit ist, daß ihn bei seiner Tat ein edles Motiv, der Wunsch, die Ehre seiner Schwester zu retten, leitete, so vermag dies doch nicht einen Mord zu beschönigen. Unter diesen Verhältnissen erinnert der Wahrspruch der Geschworenen an manche entsprechende französischen und amerikanischen Gerichtsentscheidungen.

Ueber die gestrigen Verhandlungen erhalten wir folgendes Privattelegramm:

Brüssel, 5. Juli. Der Anwalt Bonnevie rechtfertigte sich in seiner Replik gegen den Vorwurf der unnötigen Härte gegen die Familie Waddington und hält seine Behauptung aufrecht, Carlos habe den Balmaceda mit Vorsatz getötet. Hierauf weist der Generalanwalt Servaes die Herausstreichung des Carlos durch seine Verteidigung zurück und bittet die Geschworenen, die Frage, ob Carlos mit Vorsatz und voller Ueberlegung gehandelt habe ohne sentimentale Rücksichten zu prüfen. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Nach ihrer Wiederaufnahme wird der Wahrspruch verkündet. Dieser verneint die Schuldfrage und spricht Carlos Waddington frei.

Ueber die gestrige Schlußsitzung erhalten wir noch folgendes Stimmungsbild:

Im Schwurgerichtssaal, dessen Zuschauertribünen wieder dicht gefüllt sind, herrschte seit Beginn der Sitzung eine erwartungsvolle Spannung. Würde der heutige Tag das Ende des 11tägigen Ringens vom Angeklagten und Verteidigung um die Freiheit und die Ehre des Angeklagten bringen? Mit nervöser Ungeduld hörte man die Replik des Anwaltes Bonnevie an, der nochmals versuchte, Balmaceda al sVerführten, als Opfer der Familie Waddington hinzustellen und Carlos als überlegenden Mörder zu zeigen, der nicht die Ehre der Schwester retten, sondern den Zeugen ihrer Schande beseitigen wollte. Mit eisigem Schweigen wurden diese Ausführungen aufgenommen und die für den Angeklagten günstige Stimmung war deutlich erkennbar ,ebenso als der Generalanwalt Servaes zum Schluß nochmals die Geschworenen auffordert, nichts als das Gesetz im Auge zu behalten, das keine Tötung entschuldigt.

Bei Eintritt der Mittagspause wurde im Publikum, das die Wartehallen und den Platz vor dem Palast besetzt hielt, fieberhaft über den Ausgang des Prozesses diskutiert bis zur Wiederaufnahme der Verhandlung. In dieser reihte die Verteidigung nochmals die Tatsachen aneinander, die beweisen sollten, daß Carlos unter einem Gewissenszwang ohne Ueberlegung gehandelt habe. Weiter wurden von ihr ähnliche Fälle, die einen Freispruch herbeiführten, zitiert. In beredter Sprache appellierte Huysman an das Menschlichkeitsgefühl der Geschworenen gegenüber dem Angeklagten, der schon genug gelitten habe. Carlos, den schließlich der Präsident fragte, ob er nichts hinzuzufügen habe, schüttelte schweigend den gesenkten Kopf. Die Geschworenen zogen sich zurück, um nach 20 Minuten angstvollen Wartens mit dem erlösenden Spruch, der lauten Beifall auslöste, wiederzukehren. Die Freisprechung des Angeklagten Waddington wurde von den Tribünen mit lebhaften Beifallskundgebungen begrüßt. Man umringte Carlos und beglückwünschte ihn. Die Geschworenen zogen sich nochmals zurück, um über den Anspruch der Zivilpartei auf einen Francs Schadenersatz zu entscheiden. Dieser wurde trotz der Freisprechung zugebilligt. Den Verteidigern bereitete das Publikum lebhafte Ovationen. Ein Freund der Familie Waddington überbrachte der zu Hause mit ihren jüngeren Geschwistern auf das Urteil harrenden Adelaide die Nachricht vom Freispruch ihres Bruders. Vor Freude fiel sie in Ohnmacht. Inzwischen traf Carlos mit zwei Freunden ein. Sein Wiedersehen mit seinen Eltern und Geschwistern gestaltete sich zu einer ergreifenden Szene. „Eine Verurteilung des Carlos hätte ich nicht überlebt," sagte der betagte Vater des Freigesprochenen.

Der Ehescheidungsprozeß des Barons von Eckardtstein.

Unter den Zeugenaussagen im Prozesse Eckardtstein in London ist die eines Herrn Stafford Vere Hodghins, der die beste Freundin der Klägerin, Miß Arnold, geheiratet, von Interesse. Hodghins und seine spätere Gattin waren Gäste der Baronin in Busbridge-Hall. Eines Abends nun beschuldigte, wie Hodghins aussagte, Frau von Eckardtstein ihren Gatten, er habe versucht, Fräulein Arnold zu küssen. Als dieser dies leugnete, sagte sie: „Wenn Du meine besten Freunde beleidigst werde ich Befehl geben, daß Du das Haus verlassen mußt." Als Baron Eckardtstein auf Ehrenwort versicherte, er spreche die Wahrheit, stand die Baronin auf, klingelte dem Hauswirt und sagte ihm: „Meyer, der Baron hat meine Freundin beleidigt und ich habe ihm befohlen, das Haus zu verlassen." Am nächsten Tage fuhr Baron Eckardtstein zum Bahnhof, kam aber zurück, da er den Zug verpaßt hatte und reiste am folgenden Tage wirklich ab.

Die Behauptung von der ehelichen Untreue des Barons stützt sich auf die Angaben seines früheren Kammerdieners, Heinrich Forbeck, der eigens aus Deutschland nach London gebracht worden war, um Zeugnis abzulegen. Forbeck sagte aus, im Februar 1907 sei Baron Eckardtstein mit einer Dame von Paris nach London gereist und habe unterwegs in Calais und dann in einem Londoner Hotel mehrere

Lage mit ihr Tur an Tür gewohnt. Im Kreuzverhör mußte er zugeben, daß er seinem Nachfolger im Briefe betreffs des Barons gesagt habe, er werde sich für seine Aussagen gut bezahlen lassen und daß er die Hotelrechnungen aufbewahrt habe, weil sie einmal von Nutzen sein könnten.

Ueber den Fortgang des Prozesses erhalten wir folgendes Privattelegramm:

London, 5. Juli. Im Eckardtsteinprozeß wurde heute die Vernehmung der von dem Baron Eckardtstein beigebrachten Zeugen fortgesetzt. Der Anwalt der Klägerin beschwerte sich darüber, daß die Ungewißheit, ob Baron Eckardtstein als Zeuge vernommen werden würde, die Prozeßführung für ihn erschwere. Der Präsident erklärte, die Gegenpartei habe ein Recht dazu, der klagenden Partei diese Schwierigkeit zu bereiten. Der Rechtsanwalt des Barons teilte mit, daß sein Klient in Berlin sei. Verschiedene Zeugen bekundeten hiernach, daß zwischen dem Baron und seiner Gattin ein durchaus liebevolles Verhältnis geherrscht habe und widerlegten die Behauptung der klagenden Partei, betreffs des Verkehrs des Beklagten mit fremden Damen. Der Präsident sprach sich später tadelnd über die Abwesenheit des Barons aus und verfügt die Absendung eines Telegramms an ihn, er solle morgen erscheinen. Auf den Einwand seines Rechtsanwalts, welcher seine Abwesenheit durch Briefe rechtfertigte, daß sein Klient nicht vor morgen nachmittag eintreffen könne, erklärte der Präsident, die Verhandlung werde am Montag fortgesetzt werden, gleichviel, ob der Baron komme oder nicht. Der Termin wurde schließlich vertagt.

Die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland.

Der Gedanke einer Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich wird jenseits der Vogesen eifrig ventiliert. Indirekt hat sich der Minister des Aeußeren, Pichon, in der gestrigen Kammersitzung dazu ausgesprochen. Weitere freundliche Aeußerungen übermittelt uns das nachstehende Privattelegramm:

Paris, 5. Juli. Zur Annäherungsfrage sagt heute General Bonnal, ihm seien gewisse Aeußerungen Kaiser Wilhelms während der Frühjahrsparade von 1901 in lebhafter, angenehmer Erinnerung geblieben. Zweifellos habe der Kaiser auch Herrn Etienne gegenüber seine Geneigtheit ausgesprochen, zur friedlichen Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen nach Möglichkeit beizutragen. Bonnal glaubt sogar, daß zwischen Bülow und Etienne gewisse praktische Voraussetzungen der Besserung jener Beziehungen erörtert wurden. Senator Pointkarre, der frühere Minister, spricht sich in dem Sinne aus, daß Frankreich, unbeachtet seiner nationalen Würde, fortfahren solle, nützliche Vereinbarungen mit Deutschland zu treffen. Diesseits wie jenseits der Vogesen wisse man die Vorteile, welche aus loyal abgefaßtem Vertrauen sich ergeben, zu schätzen.

Pichon über Frankreichs auswärtige Politik.

Etienne, Marokko und Spanien.

Paris, 5. Juli. Die heutige Sitzung, in der Pichon über Marokko und einiges andere interpelliert werden sollte, hatte das Publikum der Tribüne lange nicht so angezogen, wie der heute vor acht Tagen ausgekämpfte Streit Clemenceaus um den Ministersessel. Man erwartete nicht viel neues, da man alles, was Pichon sagen konnte, schon vorher in zahllosen Interwiews gelesen hatte. Außerdem ist Dengs Cochin, der Gastfreund des Erzbischofs Richard, kein großer Redner. Seine geschmeidigen Formen vermeiden die scharfe Angriffsweise, an die uns die Kammerschlachten der letzten Woche gewöhnt hatten und als man dann ihn vor seiner Rede mit dem Präsidenten Brisson und mit einigen Ministern plaudern sieht, weiß man sofort, daß es nicht sehr bedenklich werden wird. Er beschränkt sich denn auch in seiner Interpellation auf einige harmlose Nadelstiche und begnügt sich im übrigen damit, das von niemanden mehr bezweifelte Sonderinteresse Frankreichs in Marokko zur Begründung seiner Frage anzuführen. Sehr vorsichtig, beinahe schüchtern, rührt er dann an die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und dieser Satz, der garnichts mit Marokko zu tun hat, wurde weitaus das interessanteste an seiner Marokko-Interpellation. Cochin kam auf die Mitteilung zu sprechen, die Deutschland über das spanisch-französische Abkommen erhalten hatte, wobei er den Wunsch aussprach, daß solche Mitteilungen und ihre Bearbeitung besser den Berufsdiplomaten überlassen blieb. Ribot ruft dazwischen das sei Sache der eZitungen, mit diesen Fragen brauche sich das Parlament wahrhaftig nicht zu beschäftigen. Cochin weist auf die Kommentare hin, die Etienne's Reise gefunden und fragt, ob mit seiner Rede eine geheime Absicht verbunden gewesen sei.

Das wäre eine romantische Diplomatie im Sinne des Ministerpräsidenten Clemenceau, aber für den Staat wäre es doch besser, ohne geheime Emissäre und entleerte Papierkörbe auszukommen. Nachdem Cochin mit diesen Andeutungen glücklich noch die Montagnini-Affäre in den Marokkohandel hineingebracht hat, verläßt er unter dem Beifall seiner Parteigenossen den Saal.

Pichons Antwort.

Minister Pichon nimmt unverzüglich das Wort zur Entgegnung. Der Minister, der beim Beginne seiner ministeriellen Tätigkeit nur mit geringen Erwartungen begrüßt wurde, aber im Laufe der Zeit weit mehr Glück gehabt hat, als seine berühmteren Kollegen, ist auch diesmal seines Erfolges ziemlich sicher. Er hat sich während der Rede Cochins unbekümmert mit seinem Herrn und Meister Clemenceau unterhalten und nur ein paar Mal durch Achselzucken und Kopfschütteln angedeutet, daß er nicht in allen Stücken die Ansichten des Herrn Cochin teile. Als er auf der Tribüne steht, geht er sofort zum eigentlichen Thema über. Er läßt Marokko zunächst Marokko sein und wendet sich unverzüglich zu der Frage, die alle Welt am meisten interessiert, zu den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland und der angeblichen Mission des früheren Kriegsministers Etienne. Der Minister sagt: „Ich erkläre, daß Herr Etienne keine offizielle oder offiziöse Mission bei der deutschen Regierung hatte. Wir brauchen keine geheimen Emissäre, denn wir sind in Berlin durch einen Mann vertreten, für dessen hervorragende diplomatische Begabung ich gern an dieser Stelle Zeugnis ablege, und außerdem sind unsere Beziehungen zu Deutschland zur Zeit die denkbar besten."

Etienne, der in der ersten Reihe sitzt, ruft: „Wenn Cochin nach Rom ginge, würden wir nicht fragen, ob er dort eine Mission zu erfüllen hätte." An diese Bemerkung Etiennes, die auf die bekannten klerikalen Neigungen Cochin's zielt, knüpft sich noch ein kleiner Dialog zwischen Cochin und Gerault-Richard, während dessen der Minister ruhig auf der Tribüne steht und amüsiert zuhört.

Gerault Richard sagt: „Wenn Cochin nach Rom ginge, würde man vielleicht sagen, was man schon einmal gesagt hat, daß er geheimer Agent beim Vatikan sei." — Cochin: „Haben Sie das im Blatt gedruckt, lieber Kollege?" (Gerault-Richard ist Herausgeber des „Messidor".) — Gerault-Richard: „Nein, denn ich wußte, daß es Unsinn sei." — Cochin: „Nun also!" — Pichon: Darf ich nun fortfahren?" — Pichon fährt fort: „Wenn aber Etienne und andere Franzosen, die nach Deutschland kommen, dort mit Beweisen von Achtung und Freundlichkeit beehrt werden, so kann das ganz selbstverständlich auch auf die Beziehungen zwischen den Regierungen nur gute Wirkung haben." Diese Worte Pichons wurden von lebhaftem Beifall begleitet, besonders, als Pichon von den „durchaus freundschaftlichen Beziehungen" sprach. Der Beifall nach diesen Worten des Ministers war für die Stimmung des Hauses sehr bezeichnend.

Nachdem der Minister mit seiner Antwort geschickt den Fall Etienne vor der Kammer erledigt hat, kommt er auf Marokko zu sprechen und erwähnt ungefähr alle die Einzelheiten, die heute früh nach dem „Echo de Paris" stenographiert wurden. Der Maghzen habe sich zur Sühne bereit erklärt. Die Mörder Mauchamps würden bestraft werden. Die Besetzung Udjjas habe keinerlei internationale Bedenken hervorgerufen. Die Regelung aller Verhältnisse würde genau den Abmachungen von Algeciras entsprechen. Die Staatsbank sei in Paris mit einem Franzosen als Präsidenten. Die Frage der drahtlosen Telegraphie sei im Einverständnis aller Mächte eingeleitet und eine französische Firma habe die wichtige Arbeit erhalten. Tatsächlich sei Ruhe in dem Verkehr aller Mächte in marokkanischen Fragen zu konstatieren und auch der Sultan erweise sich jetzt so einsichtsvoll, daß man auf eine ruhige und sachgemäße Entwickelung in Zukunft hoffen darf." Dank dem guten Geist der Verständigung, welcher schließlich unter den Gesandten in Tanger herrscht", fuhr der Minister fort, „insbesondere Dank der guten Beziehungen, welche nach vorübergehenden Schwierigkeiten zwischen den Gesandten Frankreichs und Deutschland herrschen — guten Beziehungen, zu denen ich mich freudig beglückwünsche — hat das diplomatische Korps in Tanger sich über verschiedene Punkte geeinigt." Die nächste Aufgabe sei die Organisation der Polizei und auch hier werde es keine Schwierigkeiten geben, da alle diplomatischen Vertreter einig seien.

Nun kommt Pichon auf den spanischen Vertrag zu sprechen. „Daß dieser Vertrag eine Sicherung des Friedens bedeuten solle", sagte er, „habe ich schon wiederholt zu erkennen gegeben. Man hat erwidert, der Vertrag sei überflüssig. Warum? Es ist durchaus nicht überflüssig, allgemeinen Empfindungen, die geeignet erscheinen, den Frieden zu sichern, einen klaren Ausdruck und feste Form zu geben. Zwischen Frankreich und Spanien besteht eine geographische Interessengemeinschaft. Es lag nahe, diese zu ergänzen durch einen gemeinschaftlichen Vertrag. Ich kann hier sagen, daß dieser Vertrag bei keiner Regierung die unangenehmen Eindrücke hervorgerufen hat, von denen einige Zeitungen so leichtfertig sprachen. Fürst Bülow sagte einmal, daß die Größe Deutschlands nicht etwa durch die Spaltung der anderen Mächte entstanden sei. Dies Wort mache ich mir zu eigen. In diesem Sinne hat Frankreich vor aller Welt den Kreis seiner Freunde und Freundschaftsbündnisse zu erweitern gesucht, um den Frieden zu sichern und seine Größe zu wahren."

Hieran schließen wir folgendes Telegramm:

Paris, 5. Juli. Zwischen Cambon und Etienne ist anscheinend alles wieder in bester Ordnung. Wie ich höre, waren beide zusammen mit Constance vorgestern zum Diner bei Pichon geladen, wo die letzten Wolken der Verstimmung zerstört wurden. Aus der Unterhaltung Etiennes mit dem Kaiser wird ein Wort erzählt, das bals die Runde durch die Presse machen dürfte. Der Kaiser war so lebhaft in seinen Aeußerungen und drückte seine Ansichten mit so schwungvollen Gebärden aus, daß Etienne, nachdem er lange überrascht zugehört, voller Verblüffung ausrief: „Sire, vous, etes du midi!" — Der Kaiser soll über diese Wahlverwandtschaft mit Marcellin Alberts Landsleuten herzlich gelacht haben.

Eine Liebes-Tragödie

hat sich in Berlin im Hause Belfortersstraße 11 abgespielt. Dort erschoß die 31jährige Buffetmamsell Katharina Glockenthür ihren Geliebten, den 29jährigen Apothekergehilfen Arno Sander während er schlief. Dann legte sie selbst Hand an sich, indem sie sich einen tötlichen Schuß beibrachte. Anlaß zu der Tat gab der Umstand, daß Sander von seiner Geliebten Abschied nehmen wollte.

Registrierung eines Erdbebens.

Florenz, 5. Juli. Das Observatorium in Quartu verzeichnete ein heftiges Erdbeben in einer Entfernung von ungefähr 9300 Klm. Die Aufzeichnung begann 7 Uhr 54 Minuten und dauerte noch 5 Uhr 50 Minuten.

Der marokkanische Räuberhauptmann Raisuli.

Paris, 5. Juli. Dem „Temps" zufolge hat Raisuli unter Todesdrohung die Kaids mehrerer Bergstämme aufgefordert, sich ihm anzuschließen. Einige haben Folge geleistet.

Beendigung des Ausstandes der Seeleute der Ostsee.

Königsberg, 5. Juli. In einer heute nachmittag hier abgehaltenen Versammlung der ausständigen Seeleute wurde beschlossen, den Ausstand abzubrechen und ohne Tarifabschluß die Arbeit zu den von den Reedern zugebilligten Lohnsätzen wieder aufzunehmen. Der gleiche Beschluß wurde kürzlich auch von den ausständigen Seeleuten in Memel gefaßt.

Oesterreichische Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischteuerung.

Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte gestern über den Antrag der Sozialdemokratie betr. die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag. Die Debatte gedieh bis zur Generaldiskussion der Redner, dann wurde sie bis zum Dienstag vertagt.

Interessant waren die Erklärungen, die der Ackerbauminister, Graf Auersperg, über die Haltung der österreichischen Regierung zur Fleischteuerungsfrage abgab.

Ein Privattelgramm meldet uns:

Wien, 5. Juli. Nach den Erklärungen des Grafen Auersberg sind die Fleischpreise in Wien derart gestiegen und stehen dermaßen außer Verhältnis zu den Viehpreisen, daß sich die Regierung entschlossen hat, einzugreifen. Die seit einem Jahr bestehenden Großschlächterei Aktien-Gesellschaft hat schon dreimal die Preise ermäßigt, sie hat aber eine zu geringe Anzahl von Detailläden, um der Bevölkerung in ausreichendem Maße nutzen zu können. Die Regierung beabsichtigt im Staatsvoranschlag für 1908 zur Förderung entsprechender Maßnahmen 200 000 Kronen einzustellen.

Eine Massen-Fleischvergiftnng.

Köln, 5. Juli. Nach Genuß von gehacktem Fleisch sind im Vorort Ehrenfeld 17 Personen erkrankt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ein neues Infanteriegeschoß in England.

London, 5. Juli. Englische Fachleute haben, wie der Daily Telegraph behauptet, in der letzten Woche eine neue Militär-Gewehrkugel erfunden, die eine ebensogroße Umwälzung im Schießen verursachen würde wie das rauchlose Pulver. Die Erfindung bestehe in einer Zuspitzung der jetzigen englischen Armee-Gewehrkugel unter Beibehaltung des jetzigen Gewehrs. Von der Basis an bis zu zwei Drittel Länge bleibe die Kugel unverändert, von da an werde die neue Kugel sich so scharf zuspitzen, wie es das Nickel gestatte. Ihr Gewicht bleibe dasselbe, nämlich 225 grains. Die jetzige Kugel habe eine Geschwindigkeit von 2000 Fuß am Lauf, die neue werde 2400 bis 2500 Fuß erreichen. Auf 1000 Fuß Entfernung werde der Unterschied in der Elevation 20 Fuß zugunsten der neuen Kugel betragen. Der Einfluß des Windes werde bei der neues Kugel um 50 v. H. verringert werden. Die neue Kugel soll bei dem in der nächsten Woche in Bisley abzuhaltenden Schießübungen der nationalen Schützengesellschaft erprobt werden.

Professor Kuno Fischer †.

In Heidelberg ist in der gestrigen Nacht der berühmte deutsche Philosoph Kuno Fischer kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres gestorben.

Die deutsche Philosophie sieht einen Geist aus ihren Reihen scheiden, der für die Wiederbelebung dieser längere Zeit verhältnismäßig beiseite geschobenen wissenschaftlichen Disziplin in Deutschland geradezu von entscheidender Wirksamkeit gewesen ist. In Professor Kuno Fischer verlor sie einen Führer, der mnt umfassendster wissenschaftlicher Anschauung und durchdringendstem Scharfsinn eine Gabe der Darstellung verband, wie sie gerade bei den Koryphäen dieser Wissenschaft zu allen Zeiten besonders in Deutschland überwiegend die Ausnahme bildet; die Schopenhauer und Nietzsche mußten darin als seltene Erscheinungen betrachtet werden. Der berühmte Heidelberger Philosoph hatte auf Hegels Schultern weiter gebaut, ohne deshalb zu den völlig gehorsamen Schülern dieses geistvollsten und dunkelsten der deutschen Philosophen zu gehören; man kennt doch die Anekdote von Hegels Sterbebett, wie er zu den umstehenden Schülern gesagt haben soll: „Von euch allen hat mich nur einer verstanden," worauf er den Namen nannte, „aber", fügte er verdrossen hinzu, „dieser hat mich mißverstanden!" Die Geschichte ist wahrscheinlich erfunden, aber in hohem Maße treffend. Von dieser Dunkelheit des Lehrmeisters hatte Kuno Fischer nicht das geringste überkommen; neben glänzendem Stil zeichnen sich seine Schriften ganz besonders auch durch die ungewöhnliche klare Darstellungsart aus.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 6. Juli.

Aufgehobenes Urteil. Wie uns aus Leipzig gemeldet wird, stand dort vor dem Reichsgericht eine interessante Klage an. Der Bergmann Hermann Linke hatte in einer Volksversammlung in Huckarde ein Urteil des hiesigen Schwurgerichts kritisiert. Die Geschworenen hatten einen Polizeiwachtmeister freigesprochen, welcher bei einem Streit einen Arbeiter erschossen hatte. Die Geschworenen hatten Notwehr angenommen. Linke bemerkte zu diesem Urteile: „Wenn der Erschossene S. den besseren Ständen angehört hätte, ob dann wohl das Urteil auch so ausgefallen wäre? Denke jeder was er will; ich denke mir das meinige!" Daraufhin verurteilte ihn die hiesige Strafkammer wegen Beleidigung des Schwurgerichts zu 50 Mark Geldstrafe, und zwar hieß es in den Gründen:

Der Angeklagte meinte offenbar, daß ein aus Arbeitern bestehendes Geschworenengericht anders geurteilt haben würde. Es ist sein gutes Recht, die Gerichtsorganisation zu kritisieren. Er ging auch zweifellos nicht zu weit, wenn er einzelne Urteile als Fehlsprüche bezeichnete. Insoweit ist ihm der Schutz des § 193 zugebilligt worden. Er hat jedoch bewußterweise die durch den § 193 gezogene Grenze überschritten, indem er gegen die Geschworenen den Vorwurf bewußter Parteilichkeit erhob. Er hatte also die Absicht, zu beleidigen, wie aus der gewählten Form hervorgeht. Den Strafantrag hat der Landgerichtspräsident in Dortmund gestellt.

Das Reichsgericht hob das Urteil der hiesigen Strafkammer nach dem Antrage des Reichsanwalts auf und verwies die Sache an die Strafkammemr zurück. In der Begründung des Urteils heißt es:

Das Urteil sei materiell und prozessual gänzlich unhaltbar. Bezüglich des Paragraphen 193 müsse zugegeben werden, daß die Verwechselung von Form und Inhalt ganz eklatant sei. Wie solle der Angeklagte sich anders ausdrücken, wenn er den Vorwurf der Klassenjustiz erheben wolle?

Der Strafantrag sei, wie das Urteil jetzt liege, ebenfalls nicht ausreichend. Denn das Urteil bringe ganz klar zum Ausdruck, daß lediglich die Geschworenen beleidigt sein sollen; vom Schwurgerichtshofe sei im Urteil nicht ein einziges Mal die Rede. Dann aber sei der Landgerichtspräsident gar nicht berechtigt gewesen, einen Strafantrag zu stellen, denn die Geschworenen seien keine Beamten. Der Landgerichtspräsident habe nur wegen Beleidigung des ganzen Schwurgerichtshofes Strafantrag stellen können, und es sei auch rechtlich möglich, darzulegen, daß durch die Aeußerung des Angeklagten nicht nur die Geschworenen getroffen werden sollten, sondern der ganze Gerichtshof.

(Weitere lokale und provinzielle Nachrichten siehe drittes Blatt).

Westfalen und Rheinland.

Hörde, 5. Juli. (Einquartierung.) Am 16. und 17. d. M. wird unsere Stadt Einquartierung der Düsseldorfer Ulanen erhalten. Die Truppen ziehen nach dem Manövergelände.

Bövinghausen, 5. Juli. (Die Gemeindevertretung) beschloß die Provinzial- und Kreisstraße nach dem Projekt des Oberbauamtes zu kanalisieren. Zu den Kosten hat der Kreis eine angemessene Beihilfe in Aussicht gestellt. Die Arbeiten sollen gemeinschaftlich mit den in der Gemeinde Merklinde auszuführenden Kanalarbeiten ausgeführt werden. Der Antrag der Stadt Castrop auf Gewäheung eines jährlichen Zuschusses zu den Kosten der Rektoratschule wurde vertagt. In Zukunft sollen die Vereine für Umzüge nur in der Gemeinde zur Lustbarkeitssteuer herangezogen werden, in welcher das Fest gefeiert wird. In der Prozeßsache Hovemann hat sich Hovemann jetzt bereit erklärt, die grundbuchliche Auflassung einer Grundfläche an die Gemeinde zu bewirken. Die Klage wird deshalb zurückgezogen und die Hälfte der entstandenen Kosten übernommen, ohne jedoch einen Rechtsanspruch des Hovemann anzuerkennen.

Herne, 3. Juli. (Die neue städtische Milchküche) wurde gestern im Beisein der beiden Bürgermeister und einer Anzahl geladener Gäste ihrer Bestimmung übergeben. Die bisherige Anstalt, die vor zwei Jahren als erste ihrer Art in Westfalen im Flure der Haushaltungsschule des Vaterländischen Frauenvereins für Herne und Baukau untergebracht worden war, genügte den Anforderungen nicht mehr. Die Abnahme der Milch hatte die Leistungsfähigkeit mit 70 Tagesportionen zu je sechs Flaschen erreicht. Die Stadt errichtete darum auf einem von dem Herrn Stadtrat Schlenkhoff geschenkten Grundstück neben der Haushaltungsschule eine neue Milchküche für 26 000 Mark, deren innere Einrichtung, welche die modernsten Maschinen und Geräte auf diesem Gebiete aufweist, von der Frau Bergrat Behrens gestiftet wurde. Der Wert dieser Einrichtung beträgt 16 000 bis 18 000 Mark. Durch diese neue Milchküche ist der Vaterländische Frauen-Verein in der Lage, täglich 400 Tagesportionen zu sechs Flaschen zu liefern. Um die Segnungen dieser Anstalt namentlich der ärmeren, arbeitenden Bevölkerung zugänglich zu machen, ist der Preis der Tagesportion auf 25 Pfg. festgesetzt, zugleich werden in allen Teilen der Stadt sowie in Baukau und Horsthausen Filialen errichtet, um den Müttern die Abnahme der Milch ohne großen Zeitverlust zu ermöglichen. Die Rohmilch wird bezogen aus der Molkerei Herbert in Gelsenkirchen.

Bochum, 5. Juli. (Dynamitvergehen). Der Dynamithändler Mauthli zu Barmen hatte sich vor der Strafkammer wegen Dynamitvergehens zu verantworten. Mauthli besitzt in Stockum eine Niederlage für Dynamit. Am 26. Januar beförderte er von der Hauptniederlage in Barmen 90 Kisten Dynamit nach Stockum. Die strengen Verordnungen legen den Dynamithändlern auf, ein genaues Register über Dynamitvorräte zu führen, welches auf Verlangen der Polizei vorzulegen ist. Des weitern bedarf er eines Lieferscheines und einer Liste über abgegangene Dynamitvorräte. Mauthli besaß für Barmen einen sogenannten Visierschein, nicht aber für Stockum. Statt der Liste legte er der Polizei das Registerbuch vor. Die Staatsanwaltschaft nahm an, daß Mauthli damals nicht in dem Besitze der Liste war. Sie beantragte die geringste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß die Vorlegung des Registerbuches statt der Liste auf einem Mißverständnis beruhen könne, daß auch Mauthli sich bezüglich des Visierscheines in einem tatsächlichen Irrtum befunden habe. Das Gericht erkannte daher auf Freisprechung.

Hohenlimburg, 6. Juli. (Im Fieberwahn) entfernte sich nächtlicherweile der Drahtzieher H. an der Mauerstr. Schon seit einiger Zeit schwer leidend schien wenig Hoffnung auf Besserung vorhanden zu sein, weshalb Schwermut sich noch hinzugesellte. Spuren (aufgefundene Kleidungsstücke) deuten darauf hin, daß der Vermißte vermutlich in den Lennefluß geraten ist, doch ist es bisher trotz eifrigen Suchens nicht gelungen, ihn zu finden.

Altena, 3. Juli. (Von einem heiteren Intermezzo) auf der Bahn berichteten Reisende. In Herdecke löste ein altes Mütterchen ein Billett vierter Klasse. Nachdem ihr der Bahnbeamte auf die Frage, wo denn die vierte Klasse sei, erwidert hatte „ganz am Ende des Zuges", schritt unser Mütterchen schnurstracks auf den allerletzten Wagen zu und erklomm das — Bremserhäuschen. Sie fühlte sich dort oben anscheinend ganz wohl; nur wollte es ihr nicht gefallen, daß der Schaffner nicht kam und die Tür zumachte. Auf ihre Rufe entdecke ein Beamter endlich den „hohen Passagier". „Nun, was machen Sie denn da oben?" — „De Tür geit nit tau", war Mütterchens Antwort. Mit schwerer Mühe gelang es dann, dem Mütterchen klar zu machen, daß sie irrtümlicherweise die fünfte Klasse benutzen wollte.

Vermischtes.

— (Der Hundestaat von Konstantinopel.) Eine hübsche Beachtung aus dem Tierleben teilt Professor Eduard Meyer in einer Anmerkung zu einer Abhandlung über die Anfänge des Staates mit, die er in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie veröffentlicht: „Wie weit die Ausbildung organischer Gruppen bei Tieren gehen kann, habe ich vor 30 Jahren in Konstantinopel an den Straßenhunden beobachtet; sie haben sich in scharf gegeneinander abgegrenzten Quartieren organisiert, in die sie keinen fremden Hund hineinlassen, und jeden Abend halten sämtliche Hunde eines jeden Quartiers auf einem öden Platze eine etwa eine halbe Stunde dauernde Versammlung ab, mit lebhaftem Gebell. Hier kann man also geradezu von räumlich begrenzten Hundestaaten reden."

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 5. Juli. (Börse.) Von der gestern auf einzelnen Marktgebieten hervorgetretenen Geschäftsbelebung war an der heutigen Börse nicht mehr viel vorhanden. Unsere Börse zeigte bei Eröffnung immerhin eine bemerkenswerte Festigkeit, und für einzelne Spekulationswerte, besonders auf dem Montangebiete, wurden höhere Kurse bewilligt. Aber schon in den ersten Stunden machte sich eine abschwächende Richtung bemerkbar, die zwar keinen größeren Umfang annahm ,aber die geringe Geschäftslust weiterhin derart beeinträchtigte, daß schon dadurch ein Preisdruck ausgeübt wurde. Die Spekulation machte für diese Erscheinung den unbefriedigenden Newyorker Eisenmarktbericht des Ironmonger verantwortlich, ohne zu berücksichtigen, daß gestern noch das Iron Age, das ja bekanntlich direkt an der Quelle schöpft, während das genannte englische Fachblatt aus zweiter Hand unterrichtet wird, eine ziemlich freundliche Darstellung der amerikanischen Marktlage gegeben hatte. Ein Gerücht von einem vorhandenen Geldbedarf der Bergwerks-Aktiengesellschaft Phönix, womit auf den Kurs dieser Aktie gedrückt wurde, ist, wie man versichert, völlig aus der Luft gegriffen. Von Montanpapieren verloren Bochumer über ¾ Prozent, Deutsch-Luxemburger ½ Prozent, Phönix gegen erhöhten Anfangspreis 1 Prozent und Rheinstahl 1½ Prozent. Kohlenaktien gut behauptet.

Eine neue Ueberraschung verheißt uns die Mannheimer Ausstellung, indem sie mitteilt, daß Isadora Duncan am Freitag, 12. Juli, mit ihren Kindern in der Ausstellung eine Tanzaufführung veranstalten wird. Vorbestellungen für Eintrittskarten nimmt die Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel in Mannheim schon jetzt entgegen.

Aus den Berliner Theatern.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 5. Juli.

„Vater und Sohn", Lustspiel in 3 Akten von Gustav Esmann. Erste Aufführung im Kleinen Theater.

Das Stück des vor einiger Zeit von einer erzürnten Geliebten auf offener Straße totgeschossenen dänischen Dichters Esmann ist eines von jenen, die den Kritiker entwaffnen. Es lohnt kaum, festzustellen, wie wertlos es ist, denn es wird sicher in wenigen Tagen verschwunden sein. Seine Aufführung aber in einem unserer immerhin für die dramatische Literatur mitzählenden Theater fordert zu einer allgemeinen Betrachtung heraus. Ich kann mir denken, daß ein Theaterdirektor in diesem verregneten Sommer auf den Einfall kommt, wenn er überhaupt im Juli noch spielen will oder muß, durch ein literarisch oder sonstwie anziehendes Stück Zuschauer anzulocken, die sonst wirklich nicht recht wissen, wie sie diese kalten Juliabende hinbringen sollen. Völlig unverständlich aber ist es, daß dieses Stück eines außer durch seinen jähen Tod unbeachtet gebliebenen dänischen Theaterstückschreibers von einem deutschen Theater als dringend der Aufführung würdig, und bedürftig befunden wurde, und daß selbst der Juli uns noch um Himmelswillen diese Offenbarung bringen mußte. Es heißt, das Stück habe in Kopenhagen gefallen. Um dies richtig zu beurteilen — die Kopenhagener stehen doch literarisch ungefähr so hoch wie wir —, müßte man das Stück in der Ursprache kennen, müßte auch vielleicht um gewisse Beziehungen und Anspielungen wissen, die unter Umständen für ein an sich unbedeutendes Stück Stimmung machen. Für uns ist diese ganz gewöhnliche Spießbürgerkomödie so flach und flau, daß nicht einmal ein rechtschaffener Aerger aufkommen kann. Man hört gelangweilt zu, manchmal hört man auch nicht zu, oder die Darsteller sprechen so leise, daß man nichts hören kann; aber auch dies stört garnicht, denn man weiß, es wird eben nur so hingeredet, um die vorschriftsmäßige Zeit eines Spielabends hinzubringen. Im zweiten Akt z. B. wird mehr als die halbe Spielzeit damit vertödelt, daß eine junge Amerikanerin, die nach Kopenhagen kommt, ihrem Schwiegervater auseinandersetzt, wie alt Europa, wie jung Amerika ist, — zweifellos Dinge, die wir unzählige Male gelesen oder gehört haben und die unendlich viel geistvoller vorgebracht werden müßten, um uns hinhorchen zu lassen. — Aber noch einmal: was in aller Welt kann einen deutschen Theaterdirektor bestimmen, ein jenseits von Gut und Böse stehendes unaussprechlich langweiliges Stück irgendeines Dänen aufzuführen? Gibt es denn nicht langweilige deutsche Stücke genug? Muß denn dieser Auslandskoller immer aufs neue ausbrechen, uns vor den andern Völkern bloszustellen und vor uns selber beschämen? Kein gebildeter Mensch hat das geringste dagegen, daß im Reiche der großen Kunst keine Grenzlinien gezogen werden; hier aber handelt es sich weder um die große, noch um die mittelgroße Kunst, sondern einfach um einen gleichgiltigen Schmarren, der in keinem anderen Lande der Welt sonst, außer in Dänemark, irgendeinen Bühnenleiter zur Aufführung gereizt hat. Wir Deutsche aber müssen unbedingt solch ein Stück aufführen, vielleicht weil dessen Verfasser erschossen wurde.

Gespielt wurde viel besser, als das Stück verdiente und eine der Hauptrollen, die junge amerikanische Gattin, die von Fräulein Westphal statt des plötzlich erkrankten Fräuleins Gutlitt gespielt wurde, war in Anbetracht dieses Umstandes eine außerordentliche und mit Recht auf freundlichste anerkannte Leistung.

Westfael
Ohm
Kommandit
Dortmu
Grundkap
Reservefo
Unsere Kass
S
bei täglicher
„ ¼jährlich
„ ½ „
„ längerer
Für Geldeinl
frei) vergüten w
Was
8,50, 16.-
Wri
10.-, 12.-
Man
20.-
Dortmun
Münsterstr.
Direk
Wer
A. M. Eckstein &
In Cigarre
Ein Tu
ca. 17 m lan
1898 erbaut,
wegen Einfüh
auf
verkauft werde
an die
Baro
Ding
an
sich
Ciga
S. Davi
Münsterstr.
Hauptniederlage

Westfaelische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Dortmund, Ostenhellweg 36/38.
Grundkapital 5 Millionen Mark
Reservefonds annähernd M. 500000

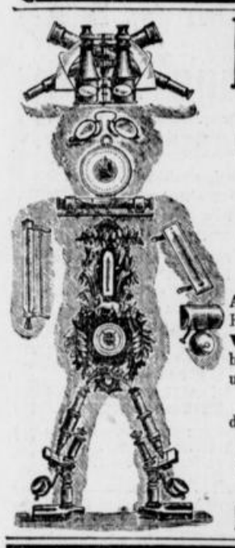
Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst

Spareinlagen

bei täglicher Kündigung z. Zt. mit 4 % p. a
„ 1/4jährlicher „ „ „ „ 4 1/4 % „ „
„ 1/2 „ „ „ „ „ 4 1/2 % „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft

Für Geldeinlagen auf Giro-(Chek) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 19262

4% p. a.



Franz Walter
Dortmund
Brückstrasse 13
Fernsprecher 1834.

Optisches Institut.

Anfertigung von Brillen und Kneifern nach **ärztlicher Vorschrift** in der der Gesichtsbildung genau passenden Form und Fassung. 21057

Lieferant der Augenkliniken, der Orts- u. Fabrikkrankenkassen

Spezialhaus für **Amateurphotographie.**

Waschmaschinen
8.50, 16.-, 25.-, 30.-, 38.-, 40.-, 45.-
Wringmaschinen
10.-, 12.-, 16.-, 18.-, 23.-, 27.-, 30.-
Mangelmaschinen
20.—, 38.—, 42.—, 45.—
Dortmund Münsterstr. 6-8 **Otto Berthold**
Direkt am Hauptbahnhof.

Wer probt – lobt



Eckstein's DA CAPO Zigaretten.

Unübertroffen in Qualität u hergestellt nach orientalischer Art bieten sie völligen **Ersatz** für die **teuer** gewordenen **importierten** Zigaretten, die der deutscheRaucher **weit über den wirklichen Wert** bezahlt.

Preis 10 Stück 35, 40 und 50 Pfg.

A. M. Eckstein & Söhne, Dresden (über 800 Arbeiter).
In Cigarren-Handlungen zu haben.

Ein Turmgradierwerk

ca. 17 m lang, 9 m breit, 20 m hoch, 1898 erbaut, soll mit dem Holzmaterial wegen Einführung des elektr. Betriebes

auf Abbruch

verkauft werden. Angebote sind zu richten an die 24114

Baroper Walzwerk A.-G., Barop.

Ding an sich

Ohne Gefahr für Wäsche und Person, wenn Lösung 15 Min. gerührt und genau nach Gebrauchsanweisung verwendet.
Unbedingt bestes und billigstes Waschmittel nach ganz neuer Methode.
ohne Mühe, ohne Seife!
Waschmaschine u. Waschfrau entbehrlich! Verkaufsstellen sind durch Fensterplakate kenntlich! 22755

Cigarren-Engros
S. David « Dortmund
Münsterstr. 44 gegenüber der Josefskirche.
Hauptniederlage verschiedener Cigaretten-Fabrikate.

Betten **Baum** **Betten** **Baum**

Die grossen Erfolge,

welche die Firma Baum zu verzeichnen hat, und die ständige Zunahme ihres Kundenkreises verdankt dieselbe ihren beharrlichen Geschäftsprinzipien

bei billigst kalkulierten Preisen neben reeller und coulanter Bedienung stets nur vom Besten das Beste zu liefern.

Meine durch vielfache Anerkennungen ausgezeichneten Lieferungen geben den besten Beweis für die Güte und Haltbarkeit meiner Waren.
Versäumen Sie nicht, beim Einkauf von Betten und Federn sich meine grossen sehenswerten Läger und Einrichtungen anzusehen. 24648

Jacob Baum, Westenhellweg 107

Betten **Baum** **Betten** **Baum**

Möbel-Hohrath

DORTMUND
Brüderweg 1 Ecke Friedhof. **Kuckelke 1** a. d. Reinoldikirche.
Fernruf 2148.

Beste u. billigste Bezugsquelle
für vollständige
Wohnungs-Einrichtungen
von 200 bis 5000 Mk.
Grosse Möbelläger — 250 Musterzimmer
nur erstklassige Ware, zu billigsten Preisen.

Spezial-Abteilung
für
Bettfedern, Daunen, fertige Betten, Teppiche, Läufer und Dekorationen.

Langjährige Garantie. — Franko Lieferung.
Eigene Tischler-, Polster- u. Dekorations-Werkstätten.

15782

Internationale Patent-Verwertungs-Gesellsch. m. b. H. 50513
Wilh. Kirschbaum & Co.
übernimmt die Ausarbeitung, Anmeldung und Verwertung von **Patenten, Gebrauchsmustern** und **Warenzeichen** aller Länder.
Eigene Bureaus im In- und Auslande.
Fernruf 7826. **Dortmund, Münsterstrasse 31.**
Mitglied des Verbandes deutscher Patentbüros.

Schneidermeister.
Einkaufsgenossenschaft der Schneidermeister von Dortmund und Umgegend, Burgwall 24 1/2
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsart.
Verkauf an Nichtmitglieder zu selben Preisen. 41770

Bekanntmachung.
Die **Fußgänger-Unterführung am Burgtor** wird wegen Verlängerung von **Montag, den 8. d. Mts. ab** auf etwa 14 Tage gesperrt.
Dortmund, den 4. Juli 1907.
Polizei-Verwaltung.



Philipp's Fortbildungsschule
staatl. konzess.
Dortmund, Burgwall 27, Nähe des **Olympia-Theaters.**
Anmeldungen zum **kaufm.** und **bergm.** Unterricht:
Burgwall 27, 1. Etage.

Kochherde
Trotz der enorm hohen Fabrikaufschläge verkaufe ich bis zum 15. Juli auf **Teilzahlung** noch zum alten Preise. Bei Zahlung innerhalb 6 Monat gebe ich noch
10% Rabatt.
Bei Barzahlung gewähreich sogar
25% Rabatt.
Lieferg. franko! Reelle Garantie.
O. Lawo 23483
70 Münsterstrasse 70

von 75 Mk. an
erstklassige Fahrräder
compl. mit Gummi unter Garantie, auch auf Teilzahlung.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Heinr. Trottmann
Fernsp. 91 Witten



Malzkraftbier
aus der Stadtbrauerei **Blankenhain** in Thüring.
Aerztlich empfohlen! Von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem deutschen Kronprinzen bezogen! 7 goldene Medaillen. Höchster Nährwert! Fast alkoholfrei! Garantiert. Erfolg bei Schwachen, Blutarmen, Kranken, stillenden Frauen etc. Zu haben bei
Wilh. Butenuth, Drogerie, Rheinischestr. 54.

Frauenleiden
Unterleibsleiden, Erkältung, Weißfluß, Störungen etc. behandelt **Harrich, Köln-Braunsfeld 38.** 14212
Frau L. in P. schreibt mir: „Kann es nicht unterlassen, Ihnen f. reelle Bedienung zu danken, bin außerordentlich zufrieden u. werde Sie empfehlen." (Rückporto erbeten).

Kochherde.

Möbel
auf
Abzahlung 11811

Herren-,	Betten
Knaben-,	Herde
Damen-	Wohnungs-
Konfektion	Einrichtungen



Möbel-Credit-Haus
„Glück-Auf"
Dortmund, Brückstr. 12-14, I. Stock
im Hause der Stehbierhalle Wilberg.
Herne, Bahnhofstrasse 97.

Kochherde.

Geschenke zur Auswahl.

Riesenlager.

Größtes Credit-Haus in einzelnen Möbeln und compl. Einrichtungen.
Geschmackv. **Garderobe.**
24617

J. Wreschner
Balken- und Prinzenstrassen-Ecke
Balken- und Prinzenstrassen-Ecke

Streng Reell
Divans, Sofas, Matratzen
werden bei mir gepolstert.

Grösste Nachsicht in Krankheitsfällen.

Wagen ohne Firma.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Zur bevorstehenden **1. Klasse** der **217.** Lotterie habe ich noch einige Lose abzugeben: 24189
1/4 à Mk. 10.00. 1/10 à Mk. 4.00.
Herm. Kraus Kgl. Lotterie-Einnehmer
Herne i. W. Telefon No. 90.



Compl. Kücheneinrichtungen
fein und geschmackvoll zu **billigsten Preisen** finden Sie bei
Carl Treck G. m. b. H.
Höchste Auszeichnung: Ehrenpreis und Goldene Medaille der Provinzial-Kochkunstausstellung.

Korpjuns Institut
für Naturheilkunde.
Beratung und Behandlung von fast allen inneren und äußeren **Frauenleiden, Männer- und Kinderkrankheiten.**
Dortmund, Brüderweg 20, Eingang Mönchengang 1 (früher Göbel — man achte auf Firma). (50498
Heilerfolge können nachgewiesen werden.



Phonographen u. Grammophone
in allen Preislagen.
von 3.50, 5, 7, 12 Mk. etc. an
Platten-Apparate
von 8, 15, 27, 35, 45, 65 Mk. an.
Teilzahlung gestattet
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
Walzen und Platten
tausende am Lager.
Neu! Soeben eingetroffen: **Neu!**
Emil, du bist eine Pflanze.
Zauberflöte, Chor der Kgl. Hofoper.
Walküren-Walzer } **Lustige**
Vilja-Lied } **Witwe.**
Doppelplatten, feinste Qual., 25 cm 1.80, 2.50 und 3.— Mk.
Walzen 25, 40, 60 u. 100 Pfg.
Reparaturen
an allen Musikinstrumenten in eigener Werkstatt.
Deutsch-Amerikan. Phonographen-Werke
Dortmund, Westenhellweg 129
am Körnerplatz. 21805

Wegen Fortzug fast neue engl. Bettstelle m. Matr., 1 Kinderw. u. 1 Küchent. f. b. z. verk. Annenstr. 11, l.

Elefanten-Kaffee
1/2 Pfd. 50, 55, 60 u. 70 Pfg.
Elefanten Malz-Kaffee mit nützlichen Zugaben
überall käuflich. 15313
Elefanten-Malzkaffee-Rösterei
Dortmund, Telefon 1326.
Agenten überall gesucht.

Schöning's
homöopath. Krankenbehandlung
Dortmund, Hiltropwall 27.
Behandlung aller Krankheiten als: Brust-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Herz- und Lungenleiden, Bettnässen, Beinleiden, Wasserucht, Flechten und Hautausschläge aller Art, Gicht und Rheumatismus, Kinderkrankheiten, Stickhusten, Drüsen, Bruchdurchfall u. s. w. 18991
— 18jährige Praxis. —
Sprechstunden: Vorm. 8–1 und Abends 6–8 Uhr.
Auch Sonntag Vormittag.

OLYMPIA THEATER
DORTMUND

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr
Zum 22. Male
! Die lustige Witwe !
Morgen Sonntag: **2 Vorstellungen** 4 Uhr Nachmittags 4 Uhr
Zum 23. Male
! Die lustige Witwe !
8 Uhr Abends 8 Uhr
Zum 24. Male
! Die lustige Witwe !
Montag, den 8. Juli
Grosse Festvorstellung
Jubiläum 25.
! Die lustige Witwe !

Olympia-Tunnel
I. Gr. intern. Damen-Ringkampf-Konkurrenz um die Meisterschaft von Westfalen.
Heute Sonnabend ringen:
Frl. Zelinski, Meisterschaftsringerin von Deutschland gegen **Frl. Sehm.**
Revanchekampf:
Frl. Perktold gegen **Frl. Verona**, Weltmeisterschaft.
Frl. Schröder gegen **Frl. Koch.**
Außerd.: **Nürnberger-Sänger u. Konzert.** Entree 20 Pf.
Morgen Sonntag 11—1 Uhr: Großes Doppelkonzert und Vorträge. Entree frei!
Nachmittags 3 Uhr: **1. Vorstellung!**
Grosse internat. Ringkampf-Konkurrenz hochinteressante Kämpfe.
Nürnberger Sänger und Konzert,
Abends 7 Uhr: **2. Vorstellung.**
3 Damen-Ringkämpfe um die Meisterschaft von Westfalen.
Nürnberger Sänger u. großes Konzert. Entree 20 Pf.

Theater-Café
im „Olympia-Theater"
Burgwall 9,
Neu! Neu!
Ab Montag, 1. Juli und folgende Tage:
Grosses Konzert
d. brill. Ungar. Solisten-Kapelle „Czillag".
Entree frei!

Wintergarten
Brückstr. 39. **Dortmund.** Burgwall.
Vornehmstes Familien-Konzert-Haus am Platze.
Heute Sonnabend, den 6. Juli cr.
Grosses Doppel-Konzert
der Bergkapelle des Schachtes Grimberg
Kapellmeister Erich Bode
und der
Russ. Elite-Künstler-Kapelle Schwacmanow.
München. Loewenbräu - Dortmunder Hansabräu.
Original Münchener Bedienung.
Morgen Sonntag:
Matinee
von ½12—½2 Uhr.
Kaiser-Café I. Etage.
Tag und Nacht geöffnet.
24603 **Ew. Risse.**

Walhalla
Heute Samstag
Fortsetzung der internationalen
Damen-Ringkämpfe.
Morgen Sonntag Vormittags:
Doppel-Konzert,
Variété u. Ringkampf.
Sonntag Nachmittag ½4 Uhr:
Grosse Volksvorstellung m. Ringkampf.
Eintritt auf allen Plätzen 25 Pfg.
Sonntag, Abend-Vorstellung 7½ Uhr
Doppelkonzert, Variété
und Internat. Damen-Ringkämpfe.
Man sichere sich frühzeitig Plätze.

Kronenburg.
Philharmonisches Orchester.
Jeden Sonntag u. Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:
Hüttner-Konzerte
Jeden Freitag, abends 8 Uhr
Symphonie-Konzert.

„Zum Blücher"
77 Münsterstrasse 77.
Sonntag, den 7. Juli 1907
Garten-Konzert
ausgeführt von dem
Betzel'schen Solisten-Orchester.
Kein Entree nur Billetsteuer.

Reinoldushof.
Sonntag, 7. Juli
vormittags 11½ Uhr:
Städtisches
Frei-Konzert
des
Philharmon. Orchesters.
Programm.
1. Ouverture „Freischütz" von Weber.
2. Szene und Valse aus „Gretna Green" von Guirand.
3. Divertissement aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner.
4. Ballade und Polonäse von Vieuxtemps (Violinsolo Herr Konzertmeister Schmidt-Reinecke)
5. Walzer „Seid umschlungen Millionen" von Strauß.

Einladung
zu dem am
Sonntag, den 7. Juli 1907
im großen Saal d. Restaur. **zum Frank** (fr. Albus) stattfindenden
Knappen-Fest
verbunden mit
Fahnenweihe und Kirmes.
Großer Jubel und Trubel.
Auf nach Lindenhorst!
Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
Der Festwirt: W. Frank.

Schützenhof-Hobertsburg.
Sonntag den 7. Juli:
Grosser Ball
Eintritt frei! — Eintritt frei!

Börse, Steinstrasse
Sonntag den 7. Juli:
Grosser Ball.
Konkurrenz - Kunstfahren zwischen **Gebr. Lauer** und mehreren auswärtigen Fahrern.
Anfang 4 Uhr.

Grosser Ball!
Sonntag, d. 7. Juli, nachm. 4 Uhr findet im Saale des Herrn **Meier Ebert**, Bleichmärschstr. **Grosses Tanzvergnügen** statt. (50477
Hierzu ladet freundlichst ein
Bandoneonklub Frohsinn.

Wilhelmsluft.
Sonntag den 7. Juli:
Großer Ball.



Fahrräder.
Gelegenheitskauf.
Gebrauchte von 15.—, 24.—, 35.—, 40.— ꝛc. an.
Neue Räder
— langjährige Garantie. —
54 Mk. an
65, 78, 95, 110 etc.
Teilzahlung gestattet.
Reparaturen sowie Emaillieren und Vernickeln zu billigen Preisen.
Alte Räder werden angekauft und zu höchsten Preisen eingerechnet. 21851
Dortmund,
Westenhellweg 129
am Körnerplatz.

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Kranke!!
Beinkranke!!
Hautkranke!!
Prüfet und urteilt selbst!
Keine täuschende Dankschreiben, aber einer sagt es dem andern, daß er Heilung gefunden, ohne Operation und ohne Berufsstörung, obschon früher alles erfolglos angewandt, durch
Niewels Naturheilinstitut
Sprchst.: **Dortmund, Langestraße 21 u. Rheinischestr. 36** tägl. von 8—5, außer Dienstags. Dienstags in den Filialen: **Herne**, Bahnhofstraße 108 von 8½, 11, in **Hamm**, Hohestr. 12 von 2 6½ Uhr. **Tausendfach bewährte Methode.** 20255

Dortmunder Renn-Verein.



Sommer-Rennen 3 Tage.
Sonntag, den 7. Juli, nachm. 3¼ Uhr, Donnerstag, den 11. Juli, nachm. 3¾ Uhr, Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 3¼ Uhr.
Oeffentlicher Totalisator auf allen Plätzen. Gesamtpreise ca. **65000** Mark. Die Hauptrennen sind:
Grosser Preis von Dortmund 15000 Mk., Germania Jagd-Rennen 10000 Mk., von Romberg Memorial 5000 Mk.

III. Kompagnie
Dortmunder Bürger-Schützen
Heute Samstag Abend punkt 9 Uhr:
Appell
Lokal **Aschhoff**, früh. Tobien, Weberstrasse
Aufnahme neuer Schützen
Zahlung der Beiträge
Alle Schützen haben zu erscheinen
24691) **Der Hauptmann.**

Central-Theater.
Direktion: Paul Sindakowski
am Steinplatz Dortmund Münsterstr. 16
Spielplan ab 1. Juli 1907:
Lory Rosen Lieder- und Walzersängerin. | **Frühlings-Trio** Gesang- und Tanz-Terzett.
Erna Fleuron Soubrette. | **Lola Drolla** Jux-Soubrette.
Kinematograph.
Lilly Prisson Moderne Diseuse. | **Wally Delfani** Soubrette.
Clown Howarth
Urkomischer Musikal-Akt.
Beginn der
Schönheits-Konkurrenz.
Lory Rosen Deutsch-englische Soubrette. | **Erna Fleuron** Internationale Soubrette.
Frühlings-Trio, Transformations-Ensemble.
Lola Drolla Weibliche Humoristin. | **Lilly Prisson** Rezitatorin.
Wally Delfany Soubrette. | **Willy Heinz** Grotesque-Humorist.
Kinematograph. **Schluss-Galopp.**
Anfang Wochentags abends 7 Uhr.
Sonntags vormittags von 11½ Uhr ab:
Matinee-Vorstellung.
Sonntags nachmittags Anfang 3 Uhr.
Täglich von Abends 6 Uhr ab vorm im Restaurant **Grosses Frei-Konzert von erstklass. Damen-Kapelle. Entree frei!**
Bier 10 Pfennig.
Ferner bringe in Empfehlung meine **gut eingeführte bürgerliche Küche.**

„Alt-Heidelberg"
Grossartig dekorierter Konzert-Saal.
Täglich:
Konzert der Wiener Schrammeln.
24627) **Aug. Schildt, Rheinischestr. 1.**

Tanz-Unterricht.



Neuer Kursus
beginnt am **Montag und Donnerstag**, im Saale des Herrn **Pollak** (Teutoniahalle) Humboldtstr. 15; **Dienstag u. Freitag** im Saale des Herrn **Liehle**, Brückstraße 16 und **Mittwoch** im Saale des Herrn **Lanferfiek**, (Bergischer Hof) Auf dem Berge 6, abends 8½ Uhr. Honorar mäßig. Ratenzahlung gestattet. Die vorzügliche, den modernen Anschauungen entsprechende Unterrichts-Methode des ergebenst Unterzeichneten sichert den Schülern ein elegantes, gefälliges Tanzen. **Unterricht an einzelne Personen** zu jeder Tageszeit, auch Sonntags. 24602
E. Winkel, Tanzlehrer
Hoherwall 31, am Körnerplatz (Zigarren-Geschäft).

Horn in Lippe.
Horn, Stadt, direkt am **Teutoburger Walde**, nahe bei Detmold, Station Horn-Bad Meinberg der Bahn Herford-Altenbeken. Herrliche und gesunde Lage, vorzüglicher Luftkurort. Grosser Fremdenverkehr. Gute Gasthäuser mit mässigen Preisen. In unmittelbarer Nähe **Bad Meinberg** und die **weltberühmten Exsternsteine. Das Hermannsdenkmal** ist nur 9 km entfernt. Quellwasserleitung, Kanalisation. Günstige Steuerverhältnisse. (Gemeinde-, Schul-, Kirchen- und Armensteuer zus. 25% der Staatssteuer), daher auch zur dauernden Niederlassung sehr zu empfehlen. Prospekte kostenfrei durch 22829
Teutoburger Waldverein „Externstein"
zu Horn in Lippe.

Achtung!
Buden- und Karussellbesitzer!
Am 17. u. 18. Aug. großes Kriegerfest auf Schwerin b. Castrop. Verding der Plätze **10. Juli** 5 Uhr nachmittags bei Wirt **Reinold**, Endstation der Elektrischen Rauxel-Schwerin.

Boppard a. Rh.
Hotel „Alte Burg",
Pension 5 Mk. 6116
Logis mit Frühstück 2.50 Mk.
Weine eigenen Wachstums.

Kalbfleisch
per Pfd. 75 u. 80 Pf.
Humboldtstrasse 17.

Ca. 30 Fahrräder, neu u. gebr. m. u. ohne Freil. spottb. z. vk. Münsterst. 33, 1. Lad.

Gelegenheitskauf
für Wirte!
Dreißiger Leder-Diwan, solid, dauerhaft gearbeitet, preiswert zu verkaufen. (50108
Schwanenstraße 42.

Ausflugsort
zur Erholung, Eving,
an der Chaussee nach Lindenhorst gelegen, 3 Minuten vom Fredenbaum, auch vom Fredenbaumwalde zu erreichen. Der Ausgang befindet sich am Ostende der Drahtseilbahn. Grottenanlagen mit großen Sehenswürdigkeiten wie: **Schneewitchen und die 7 Zwerge, Dechenhöhle, Felsenmeer.**
Ia. Speisen und Getränke.
Für Vereine und Schulen sehr zu empfehlen, da eine große Festwiese vorhanden.
Zum Besuch ladet freundl. ein
H. Knäpper,
Inhaber: **J. Beerheide.**

Zillertal bei Herdecke
Romantischer Ausflug ins Ruhrtal.

Ich verkaufe eine Anzahl
Kochherde
mit älteren Defekten spottbillig. **Buschmann, Steinstr. 6, I. Etg.** kein Laden, nur I. Etage.

Fredenbaum
Sonntag, den 7. Juli 1907:
44. Stiftungsfest
des Dortmunder Landwehr-Vereins
Von nachmittags 4 Uhr ab:
Grosse Doppel-Konzerte
ausgeführt vom Musikkorps des **Kgl. Infant.-Regts. Nr. 13 aus Münster** und der gesamten **Giesenkirchen'schen Kapelle.**
Entree an der Kasse 50 Pfg.
„Wilh. Knäpper-Karten" sind mit 30 Pfg. Nachzahlung gültig.
Abends:
Fest-Ball.

Fredenbaum.
Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 Uhr:
Einziges Konzert
des
„Koschat-Quintett"
(K. K. Hofkapell- und Hofopernsänger) aus Wien unter Leitung und persönl. Mitwirkung des Komponisten
Thomas Koschat. 24554
Karten im Vorverkauf 75 Pf., Liedertexte 20 Pf. in der **Ch. Garms'schen Buchhandlung** (D. Koch), Betenstrasse 20; an der Abendkasse 1 Mark.

Solbad Rothenfelde.
an der Bahnlinie **Teutoburger Wald** Bielefeld-Osnabrück
Stärkste kohlensaure Sole Deutschlands
vorzüglich bewährt gegen Herzleiden, **Frauenkrankheiten**, Blutarmut, Skrofulose, Gicht, Rheumatismus, **Hautkrankheiten**, Katarrhe der Atmungsorgane und des Verdauungssystems. Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober. Inhalatorium, elektr. Lichtbäder, Mutterlauge- und Badesalzverwendung. Meilenweit sich erstreck. Nadel- und Laubwälder, unmittelbar am Orte beginnend. 2 Gradierwerke mit neuer Wandelhalle, neue Spielplätze, Kurgart, Kursaal, Badekap, eigen. Kurtheater, Wasserleit, elektr. Ortsbeleuchtung. **Kurhaus u. Badehotel, einzig. Logis m. Solbädern im Hause. Besitzerin: Rothenfelder Saline (Badeverwaltung).** — Auskünfte u. Prospekte kostenfrei durch die Badeverwaltung.

Garde-Verein Dortmund.
Sonntag, den 7. Juli 07, vormittags 11—1 Uhr im Vereinslokal (Köln. Hof):
Zahlung der Beiträge.
Ausgabe der Vorverkaufskarten und Damenkarten. (24598
Auf § 11 Abs. c der Vereinssatzungen wird dringend hingewiesen. **Der Vorstand.**

Verein ehem. 67er
Dortmund.
Zur Teilnahme am (24679
Korpsappell
in **Elberfeld** versammeln sich die Mitglieder am **Sonntag, den 7. cr., vormittags 8 Uhr** im Gewerbevereinshause. Dortselbst werden die Festabzeichen ꝛc. ausgegeben. Anzug dunkel, weiße Handschuhe, Mütze und Abzeichen.
Der Vorstand.

Kameradsch. Vereinigung der Vereine des 16. A.-K. Dortmund.
Sonntag, den 7. d. Mts., vorm. 9,29 Uhr, Abfahrt mit dem Sonderzug vom Hauptbahnhof nach Elberfeld zum **Korpsappell.** Antreten der Vereine um 9 Uhr am Hauptbahnhof. Dunkler Anzug, weißer Schlips, weiße Handschuhe, Mütze und Vereinsabzeichen. Um zahlreiche Beteil. bittet **Der Vorstand.**

Restauration
„Zum Vehmgarten"
von **Karl Bisplinghoff,**
Dortmund. 21062
Kinderbelustigungen,
Schaukel, Karussell,
Doppel-Kegelbahn.
Neu! Neu!
Eingang nur Sedanstr. 31.

„Zur weissen Taube"
bei Brünninghausen.
Schöner Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine.
Gegr. 1803. Telf. 388, Amt Hörde
Besitzer **Herm. Trost.**

Bekannt beliebter Ausflugsort
Restaurant z. Heidekrug
Wellinghoferheide.
W. Bahrt, Tel. 318 Amt Hörde.
Gr. Park- u. Gartenanlagen. Vorzügl. Kaffee. Aktien-Bier. Schink. u. Wurstwar. eig. Schlacht.

Der Krieger- u. Landwehrverein Dorstfeld
feiert am
Samstag d. 6. u. Sonntag d. 7. Juli 1907
in den Lokalitäten der Frau Wwe. Ziegler fein
40. Stiftungs-Fest.

PROGRAMM: (34602
Am **Samstag, den 6. Juli, abends 8½ Uhr:**
Zapfenstreich mit Fackelzug.
Daran anschließend: **Kommers im Ziegler'schen Saale.**
Am **Sonntag, den 7. Juli,** morgens 6 Uhr: **Weckruf.**
11—1 Uhr: **Früh-Konzert.**
Nachmittags 2½ Uhr: **Antreten im Vereinslokal.**
3 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine am Wilhelmsplatz.**
Daselbst: **Parademarsch u. Ehrung der Gründer.**
Hierauf: **Ansprache am Denkmal** mit darauffolg. **Festzug.**
Von 4—8 Uhr:
KONZERT.
Um 8½ Uhr: Beginn des
Fest-Balles
bei **Abbrennen eines Brillant-Feuerwerks.**
Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des **2. Westfäl. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 22 zu Münster** unter persönl. Leitung des Stabstrompeters Herrn Otto Krüger.
Eintrittskarte zum Konzert im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 50 Pf., zum Ball Mk. 1.00. Festkarte, gültig für das ganze Fest (für 1 Herrn u. 1 Dame berechtigend) M. 1.50.
Die Bewohner Dorstfelds werden gebeten, durch Abbrennen von Feuerwerk oder Illumination den Fackelzug u. durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Kurhaus Bad Königsborn.
Täglich Konzert der Kurkapelle.
Donnerstag und Sonntag:
Grosse Extra-Konzerte.

Lieferung franko!
Wagen ohne Firma!

N. Fuchs
Ostenhellweg 41
ist nicht nur das grösste und vornehmste
Credit-Haus
Dortmund's, sondern auch das
bestrenommierte und coulanteste.
Die niedrigste
Anzahlung
ist bei **N. Fuchs.**
Die leichteste
Abzahlung
ist bei **N. Fuchs.**
Die grösste Auswahl
ist bei **N. Fuchs.**
Möbel aller Art
Complette Zimmer-Einrichtungen.
Anzüge, Damenconfection
Auf Credit!

Gratis!
Waschservice
— elegant! —

Rabattmarken-Sammlerinnen und Sammler!

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, die in Ihrem Besitze befindlichen **Rabattmarken-Bücher** bis zum 15. Juli ds. Js. spätestens einzulösen, da die namhaften markenausgebenden Geschäfte von diesem Tage an weder Marken von Phönix oder von Fischer & Co. ausgeben, noch ferner Bücher in Zahlung nehmen werden.

Für die Folge werden nur **grüne Rabattmarken** des **Rabattmarken-Vereins von Dortmund und Umgegend** ausgegeben.

(24706

Berliner Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 5. Juni.

Die Spannung auf dem Geldmarkt hat neuerdings etwas nachgelassen. Indes sind die Verhältnisse noch weit davon entfernt, als geklärt angesehen werden zu können. Das gilt besonders auch von der Lage in Deutschland. Während der Ausweis der Reichsbank aus der vorletzten Juniwoche relativ befriedigend ausgefallen war und die Erwartung erweckt haben mochte, daß die Anspannung zum Semesterwechsel nicht gar zu heftig ausfallen würde, ergab der jüngste Ausweis im Gegenteil, daß die Ansprüche in der letzten Juniwoche außerordentlich groß waren, wobei noch in Betracht zu ziehen war, daß der 1. Juli, der besonders große Anforderungen an die Bank zu stellen pflegt und diesmal um so mehr gestellt hat, in diesen Ausweis noch nicht einbezogen war. Da aber zum Oktober- und Januartermin — nach der Entwickelung der jüngsten Jahre besonders zu dem ersteren Termin — ein noch um vieles stärkerer Geldbedarf eintritt, muß man sich also für diese Zeitpunkte auf eine Anspannung der Bank gefaßt machen, die über die zum 1. Juli noch weit hinausgeht. Berücksichtigt man, daß die Bank gegenwärtig auf einen Diskont von 5½ Prozent angewiesen ist, so läßt sich daraus schließen, welchen Diskontsätzen wir in diesem Jahre wieder entgegengehen.

Trotzdem gilt es nicht als ausgeschlossen, daß die Bank in der Zwischenzeit doch noch eine Herabsetzung des Diskonts vornimmt. Ob es geschehen wird, soll wesentlich davon abhängen, in welchem Umfange im laufenden Monate Rückflüsse zu der Bank stattfinden werden. Die Erwägung, daß eine vorübergehende Ermäßigung des Diskonts die Ansprüche an die Bank noch über das Maß hinaus steigern könnte, das ohnehin im weiteren Verlaufe dieses Jahres vorausgesetzt wird, diese Erwägung, auf Grund deren ein Festhalten der Bank an dem gegenwärtigen Diskont als Minimalsatz für dieses Jahr erwartet worden war, scheint aufgegeben worden zu sein. Jedenfalls gewinnt man den Eindruck, daß die private Bankwelt es sich angelegen sein läßt, die Reichsbank für eine wenn auch nur vorübergehende Ermäßigung zu stimmen. Daß den privaten Bankkreisen eine solche Maßnahme erwünscht wäre, von der sie eine wenigstens beschränkte Abstoßung ihres Effektenbestandes erhoffen, läßt sich begreifen. Daß die Ermäßigung des Diskonts aber dem allgemeinen Interesse entspräche wenn weiterhin doch die Sätze wieder und zwar vermutlich erheblich heraufgesetzt werden müssen, das ist billigerweise zu bezweifeln, und so werden sich doch wohl in den Kreisen der Reichsbank bis zum letzten Augenblick Stimmen geltend machen, die dem Standpunkt des allgemeinen Interesses vor dem der Banken das Vorrecht werden geben wollen.

Diese Ungeklärtheit in Bezug auf die weitere Gestaltung des Bankdiskonts spiegelt sich auch in den Sätzen des offenen Geldmarktes wieder. Während die Sätze für Ultimogeld sich zunächst auf einem in Anbetracht der allgemeinen Geldmarktsverhältnisse nicht gerade hohen Stand gehalten hatten, stieg doch später der Satz für Geld, das einige Tage über den Ultimo gewonnen wurde, vorübergehend bis auf 7 Prozent. Andererseits hatte sich der Privatdiskont bis zum Mittwoch auf 4 drei Achtel Prozent ermäßigt, stieg aber am Donnerstag wieder auf 4½ Prozent.

Da die Geldfrage der hauptsächlichste Faktor für die Entwickelung des Börsengeschäftes bleibt, hatte die Ungeklärtheit dieser Frage auch eine Zurückhaltung im Börsengeschäfte zur Folge, die indes bereits als ein Fortschritt gegen die Mattigkeit der vorangegangenen Zeit bedeutete. Weiter vollzog sich an Tagen, an denen eine ganze Anzahl unbefriedigender Momente vorlag, auch umgekehrt an Tagen, wo eine Reihe anregender Momente zusammentraf, eine stärkere Bewegung und die Kurse haben vielmehr im Allgemeinen nur unbedeutende Aenderungen, allerdings unter einer vorwiegend nach aufwärts gerichteten Bewegung, erfahren.

Auf eine solche Haltung der Börse wirkten auch die einander noch immer wiedersprechenden Berichte über die Lage der Montanindustrie hin. Kaum hatte der Stahlwerksverband einen recht günstig lautenden Situationsbericht veröffentlicht, als in privaten Meldungen vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkte doch wieder eine Einschränkung des Konsums konstatiert wurde. Unber den amerikanischen Eisenmarkt verbreitete der Iron Age einen zuversichtlicher lautenden Bericht. Einen starken Eindruck aber konnte er deshalb nicht machen, weil er kürzlich die Situation grau in grau gemalt hatte. Der heute bekannt gewordene Bericht des Ironmanger lautete denn auch bereits wieder weniger befriedigend.

Eine bemerkenswerte Tatsache aus dem Verlauf dieser Woche war die seitens der Hamburg-Amerika-Linie erfolgte Kündigung des transatlantischen Dampferpools. Da anderweitige Aufklärungen über die Gründe zu diesem Schritte nicht gegeben worden sind, liegt es nahe, den Anlaß dazu in den Bemühungen zu suchen, die in Amerika ein gerichtliches Vorgehen gegen diesen Pool anstreben. Ist nun auch seitens der deutschen Schiffahrtsgesellschaften versichert worden, daß sie diesen Bemühungen keine ernste Bedeutung zuschreiben, so könnte es doch nicht verwundern, wenn der Wunsch besteht, die Abmachungen einer Revision zu unterziehen, die aus ihnen alte Bestimmungen entfernt, die, wenn auch nur als Vorwand, für die Forderung nach einem gerichtlichen Einschreiten dienen können.

Die stets fortschreitende Genickstarre.

Wieder hat, wie die Rh.-Westf. Ztg. meldet, unter dem Vorsitz des bisherigen Regierungspräsidenten, jetzigen Unterstaatssekretärs Dr. Frhrn. v. Coels von der Brügghen eine Versammlung der Vertreter der Kommunen und der Sanitätsbehörden stattgefunden zur Bekämpfung der Genickstarre im Regierungsbezirk Arnsberg. Der Regierungspräsident wies in dieser Richtung auf die Notwendigkeit hin, zu erwägen ob neue Maßnahmen gegen die Verbreitung der Genickstarre geboten seien, weil eine nennenswerte Abnahme der Seuche, die nach sonst gemachten Erfahrungen in der warmen Jahreszeit mehr oder weniger zu verschwinden pflegt, bisher noch nicht eingetreten sei.

Regierungs- und Medizinalrat Dr. Springfeld führte aus, daß im Jahre 1903 im Bezirke Arnsberg 2 Fälle, im Jahre 1904 50 Fälle, im Jahre 1905 250 Fälle und in den ersten fünf Monaten dieses Jahres bereits 462 Fälle zu verzeichnen seien. Während im Vorjahre die Kurve der Erkrankungsfälle, wie wir auch in einem unserer letzten Artikel ausführten, mit dem 20. Mai schnell abfiel, hält sie sich jetzt auf derselben Linie wie im kältesten Frühjahre. Ein böses Zeichen ist dabei die Zunahme der Fälle unter den Nahrungsmittelhändlern und Verkehrspersonen, wozu man Eisenbahn-, Postbeamte, Straßenbahnangestellte, Lehrer und dergleichen zusammenfassen kann, denn es beweist, daß die Keime die Stellen, wohin sie eingeschleppt werden, die Hütten der Bergleute bereits verlassen haben und gibt der Befürchtung Raum, daß von diesen Personen Massenaussaaten von Keimen ausgehen. Es ist jedenfalls gewiß, so führte Dr. Springfeld aus, daß wir für den nächsten Winter mit noch viel höheren Erkrankungsziffern zu rechnen haben werden. Und wenn wir jetzt nicht einen energischen Sommerfeldzug, besonders gegen die Kokkenträger ausführen, und wenn der Sanitätspolizei das Geld für einen Sommerfeldzug nicht zur Verfügung gestellt wird, dann ist es sicher, daß wir eine Winterperiode erleben werden, deren Bekämpfung Millionen kosten und wenig aussichtsreich sein wird.

Der Regierungspräsident möchte zunächst im Anschluß an diese Ausführungen von den Kreisärzten dargelegt wissen, welche Erfahrungen von ihnen bei Bekämpfung der Seuche gemacht worden wären und welche besonderen Vorschläge sie zu machen hätten. Dann fragt er an, ob es sich empfehle, die im Bezirk Arnsberg eingeführte Maßnahme, die Meldung von Todesfällen an Krämpfen und ähnlichen Leiden **auch in den benachbarten Regierungsbezirken** durchzuführen. Man hält dies allgemein für erforderlich Bei der starken Fluktuation der Bergleute in den drei beteiligten Regierungsbezirken könne eine Bekämpfung der Seuche nur wenig Erfolg haben, wenn die gegen die Seuche eingeleiteten Maßnahmen von besonderer Wirkung nur in einem Bezirke seien. Man hält eine Ausdehnung der im Bezirk Arnsberg erprobten Erkämpfungsmethoden auch auf die benachbarten Regierungsbezirke für wünschenswert.

Geheimrat Löbker kann nicht glauben, daß wir über das Studium des Experimentes hinaus seien und warnt vor der Aufwendung großer Kosten. Er sei auch nicht im entferntesten davon überzeugt, daß die Bekämpfung der Kokkenträger bisher erfolgreich gewesen sei, noch daß sie es je sein würde. Auch Dr. Lindemann hat nicht die Ueberzeugung, daß wir in unseren Erfahrungen irgend wie weiter gekommen seien. Die Kreisärzte Dr. Hagemann, Dr. Stühlen und Dr. Bliesener schildern kurz die Entwicklung der Seuche in ihren Amtsbezirken. Es wird hervorgehoben, daß eine Gegenüberstellung des Zeitabschnittes, in welchem die Kokkenträger bekämpft wurden, und des jetzigen, in welchem man sie laufen ließ, die Notwendigkeit besonderer **Maßnahmen den Kokkenträgern gegenüber** erkennen läßt, denn es geht aus diesem Vergleich hervor, daß die Zeit bis zum 20. April ein erheblich günstigeres Bild biete, als die spätere.

Der Regierungspräsident regt, um eine größere Einheitlichkeit in der Bekämpfung herbeizuführen, regelmäßig Zusammenkünfte der Medizinalbeamten der betreffenden Bezirke an. Geheimrat Benholt empfiehlt, den bergbaulichen Verein in Essen und die Königliche Bergwerksdirektion in Recklinghausen durch eine entsprechende Mitteilung über die im **nächsten Winter drohende Gefahr** zu informieren, und sie dadurch zu vorbeugenden Maßnahmen zu gewinnen, insbesondere auch zur Bereitstellung entsprechender Summen, um den Kokkenträgern Geld und Gelegenheit zur Abtreibung ihrer Bazillen zu geben. Bürgermeister Antoni wies darauf hin, daß die Zechen jetzt auf diese Anzeigen von Kokkenträgern seit der letzten Konferenz in Gelsenkirchen nichts mehr veranlaßten. Geheimrat Löbker erklärt, ausdrücklich, daß auch er die Anschauung vertritt, daß mit allen Mitteln jeder Kokkenträger von seinen Bazillen befreit werden müsse.

Zur Anfrage des Regierungs-Präsidenten, ob die Kommunen zur Aufbringung entsprechender Mittel bereit seien, geben Oberbürgermeister Graff-Bochum, Landrat Gerstein, Bürgermeister Menzel-Witten, Landrat v. Rynsch-Dortmund zusagende Erklärungen ab.

Vermischtes.

Etienne.

Der Mittelmeerbund,
Das war schon sehr bunt ....
Jetzt blicken die Besten
So zärtlich nach Westen.

Und sieh, es erschien
Etienne in Berlin. ....
Erst ging er nach Kiel, o,
Aber dann auch zum Bülow.

Der Kern scheint nur eben
Darin zu liegen:
Welcher wird gehen?
Und welcher wird kriegen?

Wir sind so süß; wir zeigen uns
Bezaubernd, tänzeln, verneigen uns ....
Marianne, statt sich galant zu bücken,
Sucht den Etienne an die Wand zu drücken.

Sie hat es nicht eilig, versichert sie heilig.
Nu freilich.
Sie tut so kühl, o! —
Paß uff, Bülow!

Gottlieb im „Tag".

Sprechsaal.

Sonderbare Verkehrsverhältnisse! Schreiber dieses fuhr gestern mittag mit Personenzug 1,32 Uhr ab Dortmund - Hauptbahnhof nach Bochum - Süd. Fahrpreis 3. Klasse 90 Pfg. Rückfahrt abends mit Eilzug 8,17 ab Bochum-Süd nach Dortmund-Hauptbahnhof. Fahrpreis 3. Klasse 65 Pfennige. Unwillkürliche Frage: Wie reimt sich dies zusammen?

Wirtschaftseröffnung. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hat der Wirt, Herr Kaspar Klockenbusch, der die Wirtschaft „Zum Reichsadler" an der Münsterstraße gepachtet hatte, nunmehr die Kleffsche Wirtschaft „Zur Erholung", Ecke der Kiel- und Düppelstraße in Pacht genommen. Die Dortmunder Bürgerkapelle spielte am Mittwoch abend in den vollständig renovierten Räumen, mit großem Erfolg den zahlreichen Gästen recht anheimelnde Weisen.

Vereinigung Hiltrop-Gerthe.

Der Zeitperiode der Eingemeindungen ist nunmehr auch die Gemeinde Hiltrop zum Opfer gefallen; in Zukunft wird die Gemeinde Hiltrop aufgehört haben, ein eigenes Gemeinwesen zu bilden. Nachdem die beteiligten Gemeinden und Behörden zugestimmt haben, ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. Juni 1907 genehmigt worden, daß die Landgemeinden Hiltrop und Gerthe mit Wirkung vom 1. April 1907 ab zu einer Gemeinde Gerthe vereinigt werden. Die Gemeinde Hiltrop kann mit der Eingemeindung zufrieden sein. Steuerlich hoch belastet, mit einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung ohne industrielle Betriebe, deren Steuerleistungen die entstehenden Aufwendungen in etwa ausgleichen, hat sie von der Vereinigung mit Gerthe mit seiner guten Steuerkraft den größten Vorteil. Umgekehrt ist auch für die weitere Entwicklung der Gemeinde Gerthe der Zusammenschluß mit Hiltrop von großem Nutzen. Die vergrößerte Landgemeinde Gerthe hat jetzt eine Einwohnerzahl von 5506 Seelen. (Bisher Gethe 3276, Hiltrop 2230). Die Steuersätze sind für das laufende Rechnungsjahr festgesetzt auf 150 Prozent der Einkommensteuer, 200 Prozent der Realsteuern. — Nachstehend folgt ein Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen des Vereinigungsvertrages: Es werden alle Einwohner des erweiterten Gemeindebezirks, soweit nicht in besonderen Fällen etwas Abweichendes bestimmt ist, hinsichtlich aller Rechte und Pflichten, welche mit der Gemeindeangehörigkeit verknüpft sind, sowie rücksichtlich der Benutzung der beiderseitigen Gemeindeanstalten einander gleichgestellt. Das sämtliche Vermögen der Gemeinde Gerthe sowie der Gemeinde Hiltrop wird bei der kommunalen Vereinigung in Aktiven und Passiven zu einem ganzen verschmolzen. Soweit nichts abweichendes bestimmt ist, tritt die vereinigte Landgemeinde in alle privatrechtliche Befugnisse und Verbindlichkeiten der Einzelgemeinden Gerthe und Hiltrop als deren Rechtsnachfolgerin ein. Die in Gerthe bestehenden Einrichtungen des Gemeindewesens sowie der daselbst geltenden Steuerordnungen, Ortsstatute, Reglements, Polizeiverordnungen und Gemeindebeschlüsse erhalten, soforn nicht im besonderen Falle etwas Abweichendes bestimmt ist, mit dem Tage der Vereinigung in dem Hiltroper Bezirke Wirksamkeit. Der Gemeindevorsteher von Gerthe wird die zum Zwecke der Einführung erforderlichen Anordnungen treffen. Mit dem Tage der Vereinigung erhöht sich die Zahl der Gemeindeverordneten von Gerthe um 3 Mitglieder, von denen wenigstens eins aus dem Dorfe Hiltrop, eins aus dem Wannerbezirke und eins aus der sogenannten Landwehr zu wählen ist. Das erste mal werden diese 3 Gemeindeverordneten von der Gemeindevertretung von Hiltrop aus ihrer Mitgliederzahl gewählt. Nach der Vereinigung beider Gemeinden muß wenigstens ein Abgeordneter aus dem alten Gemeindebezirke Hiltrop der Amtsversammlung angehören. Die kirchlichen Einrichtungen werden durch die Vereinigung nicht berührt. Unberührt durch die Vereinigung beider Gemeinden bleiben auch die von den Einzelgemeinden abgeschlossenen Verträge mit dem Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier und mit dem Elektrizitätswerk „Westfalen". Bis zur erfolgten Auflösung der Schulsozietäten evangelisch Hiltrop-Gerthe einerseits, katholisch Hiltrop-Holthausen und katholisch Hiltrop-Herne andererseits erleiden die zurzeit bestehenden Schulverhältnisse keinerlei Aenderung. Mit dem Tage der Vereinigung beider Gemeinden tritt das Ortsstatut der Gemeinde Gerthe betreffend Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen vom 8. Mai 1895 außer Kraft, während das für Hiltrop am 21. Juli 1903 erlassene diesbezügliche Ortsstatut für den Bezirk der vereinigten Gemeinde Gerthe Geltung erhält. Möge der rapide Aufschwung, in dem sich die Gemeinde Gerthe seit einiger Zeit befindet, ein noch lange andauernder sein.



Sommersprossen
wird n. d. Attest. v. Aerzt. u. Laien a. zuverl. beseit. mit Obermeyer's Herba-Seife
Zu h. in a. Apoth., Drog. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk

Tonkünstlerfest in Dresden.

Der Allgemeine deutsche Musikverein, der Dortmund als den nächsten Versammlungs- und Festort gewählt hatte, feierte sein diesjähriges Tonkünstlerfest (43. Jahresversammlung) vom 29. Juni bis 3. Juli in Dresden. Die Aufführungen leitete der Geheime Hofrat, Generalmusikdirektor von Schuch, als Orchester fungierte die Kgl. sächsische Hofkapelle. Als Gesangssolisten waren die Kgl. Hofopernsängerinnen Erika Wedekind, Irene von Chavanne, Gabriele Müller, Elisabeth Boehm van Endert und Charlotte Huhn, sowie die Kammersänger C. Perron, Leon Rains, Han. Buff-Gießen, Ludwig Heß, Karl Burrian, Karl Scheidemantel und die Kgl. Hofopernsänger Georg Grosch und Friedr. Plaschke tätig. Das Orchester für das Tonkünstlerfest — nicht für den Vorabend stellte die Kgl. Sächsische Musikalische Kapelle; an Streichquartettvereinigungen waren vertreten das „Rose"-Quartett aus Wien und das „Petri"-Quartett aus Dresden. Die Orgelpartien führte Alfred Littard mit hoher Meisterschaft aus.

Am Vorabend des Festes (28. Juni) kam in der Kreuzkirche eine kirchliche Tondichtung „Selig sind, die im Herrn sterben" nach eigenen Worten für Soli, Chor und Orchester von Albert Fuchs zur Aufführung. Das Werk wurde unter Leitung von der Robert Schumann'schen Singakademie unter Leitung von Johannes Biehle zum Vortrag gebracht. Ich selbst konnte der Aufführung nicht beiwohnen, nach dem zuverlässigen Urteile von berufener Seite soll die Novität nur einen geringen Eindruck hinterlassen haben.

Sonnabend, den 29. Juni, vormittags 11 Uhr nahm das eigentliche Fest mit einem **Kammermusikabend** im Vereinshause seinen Anfang. Wilhelm Middelschulte, der in Amerika lebende und aus Westfalen stammende Orgelvirtuose, hatte mit einer „Passacaglia" in D-moll (alte spanische Tanzform mit einem Basso ostinato, durch Bach zu hoher künstlerischer Bedeutung erhoben) das erste Wort. Herr Middelschulte hat die Bedeutung des alten Wortes, „das Letzte, das Beste" zu schanden gemacht. Nach dem Urteile der meisten urteilsfähigen Festbesucher, namentlich kompetenter Musiker, ist die Passacaglia, die erste aller aufgeführten Novitäten, auch zugleich die tiefste und beste Neuheit. Alfred Littard brachte das mit Klarheit und Virtuosität zum Vortrage und sicherte ihm dadurch auch äußerlich eine jubelnde und begeisterte Aufnahme. — Ein Streichquartett von August Reuß, gespielt von dem Petri-Quartett dokumentiert sich als eine solide Arbeit, in der Erfindung jedoch war es ohne höhern Schwung; am besten gefiel das Scherzo. Großen Beifall fand die von Kammermusikern unter Leitung von Generalmusikdirektor Schuch erstmalig gespielte „Serenade" für 11 Soloinstrumente (Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, zwei Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß und Harfe) von Bernhard Sekles. Die Serenade ist vor allem sehr melodieenreich und äußerst klangvoll instrumentiert. — Ein Quartett in einem Satze für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier (op. 7) wurde wenig beifällig aufgenommen.

Das **zweite Kammermusikkonzert** am folgenden Tage wurde mit einem einsätzigen Streichquartett von Arnold Schönberg (op. 7), ausgeführt durch das „Rose-Quartett", eröffnet. Das Werk ist in seiner ganzen Anlage hypermodern und in der Hauptsache das Produkt grüblerischen Nachsinnens, warme, aus vollem Herzen strömende Töne schlägt der Komponist nirgends an. Die Wiener Freunde des Komponisten begannen mit starkem Applaus Stimmung für ihn und sein Werk zu machen; demonstratives Zischen war die Folge, so daß Jung-Wien es vorzog, den Saal zu verlassen. Es kamen dann Lieder von Walter Courvoisier zum Vortrag, gesungen von Erika Wedekind, Irene von Chavanne und Friedrich Plaschke, von denen letzterer im Besitze einer ungewöhnlich schönen Stimme ist. Die Lieder hatten keine tiefer interessierenden Momente, dagegen fanden die Lieder von W. Kienzl, vorgetragen von K. Burrian, eine begeisterte Aufnahme. Unter den heutigen Heldentenören besitzt B. unstreitig die phänomenalsten Stimmmittel, er ist aber auch ein Vortragskünstler bedeutender Art. Unsere Stadt wird ja nächstens Gelegenheit haben, diesen ausgezeichneten Künstler in den Konzerten des „General-Anzeigers" kennen zu lernen. Ein Trio von Wilhelm Rohde beschloß dieses zweite Kammermusikkonzert.

Montag, den 1. Juli, abends 7½ Uhr fand das **erste Orchesterkonzert** im Hoftheater statt. Vorausgeschickt sei hier, daß ich ein besseres Orchester wie das der Dresdener Hofoper und einen besseren Orchesterdirigenten wie Generaldirektor v. Schuch noch nie gehört und gesehen habe. An mustergültiger Orchesterdisziplin und idealer Klangwirkung steht die Dresdener Künstlerschar unübertroffen, wenn nicht gar unerreicht da. Schuch erreicht mit dem großen Orchesterkörper ein Pianissimo von feinster Zartheit und dann wieder Steigerungen, die den Hörer in Erstaunen setzen und mit fortreißen.

Es wurden aufgeführt „Präludium und Fuge" in Cis-moll von E. N. v. Reznicek, „Erstes Lieben", ein Liederkreis für eine Tenorstimme, eine Violine und Orchester (op. 28), von Ludwig Heß (gesungen vom Komponisten), ein Originalthema und Variationen „Kaleidoskop" von H. G. Noren, die Ouverture „Christelflein" von H. Pfitzner, „Zwei Balladen" (Einsiedel, Der Knabe im Moor) von Julius Weismann und ein „Sinfonischer Festmarsch" des vor nicht langer Zeit verstorbenen Ludwig Thuille. Sämtliche Werke präsentierten sich als vornehme und geschickt gearbeitete Kompositionen und fanden eine beifällige Aufnahme. Den Vogel hat bei diesem ersten Orchesterkonzert Noren mit seinem Variationenwerk abgeschossen. Das Werk sprüht von geistreichen Einfällen, satztechnisch bewundernswert und glänzend instrumentiert. Donnernder Beifall lohnte den Komponisten und das Orchester unter v. Schuch. Noren, der früher in Crefeld das Konservatorium gründete, das aber nicht zur Anerkennung gelangen konnte, wurde mit enthusiastischem Jubel wieder und wieder begrüßt. Der Komponist lebt zur Zeit in Berlin.

Das **zweite Orchesterkonzert** am nächsten Tage im Königl. Opernhause brachte sieben Programmnummern: Ouverture zu einem Drama von G. Schumann (op. 45), zwei Gesänge für Tenor und Orchester von Carl Ehrenberg, ein Kampf- und Lebenslied, „Frühling" (op. 9) Scheinpflug, eine Ballade für eine Singstimme mit Orchester „Lokes Ritt" von Franz Moser, „Ikarus" für Bariton und Orchester von H. van Eyken, das Vorspiel zum 2. Akt des Märchenspiels „Riquet mit dem Schopf" („Waldfrieden") von Hans Sommer und als Schlußnummer „Mazeppa" von Fr. Liszt, dem Begründer und Förderer dieser Feste. Die Ouvertu. von Schumann ist keine Novität mehr, die Gesäng von Ehrenberg erwiesen sich als solide Arbeit ohne hervorstechende und persönliche Züge; gegen die Kompositionsweise Scheinpflugs dagegen muß man sich ablehnend verhalten. Dieser musikalische Mystizismus aufs modernste frisiert und zugestutzt, kann unmöglich lebensfähig sein. Das gesunde Gefühl des Publikums wird derartige Erzeugnisse einer auf Irrwegen wandelnden Phantasie stets zurückweisen. Die Kompositionen von Moser, Eyken und Sommer fanden Beifall; besonders originelle Seiten sind ihnen nicht eigen.

Am 29. Juni abends wurden **„Salome"** von Richard Strauß und am 30. Juni die musikalische Tragödin **„Moloch"** von Max Schillings im Hoftheater aufgeführt. Das gewaltige Strauß'sche Werk „Salome", ausgeführt durch ein derartig hochkünstlerisches Ensemble unter einem Dirigenten wie v. Schuch ist für jeden ein Ereignis, mag man sich nun prinzipiell zu dem Werke selbst stellen, wie man will. Der Naturalist Strauß wandelt hier auf Bahnen, die vor ihm noch niemand betreten hat und dennoch fühlt man, daß ein Genie zu uns spricht. Schillings, dieser vornehme Mensch, ist auch in seiner Oper der vornehme, feingebildete Musiker. Die Oper hat herrliche Partien, aber ein Repertoirstück wird sie wohl niemals, schon des wenig bühnenmäßigen Textes wegen, werden.

Am letzten Abend gab die Stadt Dresden den Mitgliedern und Gästen des Tonkünstlerfestes ein Fest auf der Brühl'schen Terrasse. Der König, verschiedene Prinzen und andere hohe Persönlichkeiten vom Hofe wohnten einzelnen Aufführungen bei.



Goldwaren und Schmucksachen!

Unsere Auswahl ist sehr gross! Unsere Preise sind die billigsten!

Sehr bedeutend sind unsere Vorräte in

Damen- und Herren-Ringen, Brochen und Ohrringen, Manschettenknöpfen, Vorstecknadeln, Armbändern und Colliers

Grosse Auswahl in **Brillanten** 585/1000 Goldfassungen, nur moderne Facons, **in Brochen, Ohrringen und Ohrschrauben, Armbändern Damen- u. Herrenringen, Nadeln, Knöpfen, Schiebern** etc

Uhrketten! Unsere Auswahl ist die bedeutendste! Unsere Preise sind die billigsten! ✿ **Goldene Ketten** in 585/1000 u. 333/1000 ✿ Charnierketten u. Gold auf Silber **im Tragen von echtem Golde nicht zu unterscheiden.**

Doublé-Uhrketten in 6 verschiedenen Qualitäten,
Silber-, Tula-, Talmi, Perl- u. Nickelketten etc. etc.

A. Eick & Comp.

Altes Gold und Silber wird zum vollen Wert in Zahlung genommen.

Dortmund, Nikolai-Strasse 5, Balkenstrasse 36—38 [beim Bezirks-Kommando], **Eingang Balken-Strasse 38.**

Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Feuer-, Transport-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung.

Stettin, den 1. Juli 1907.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß unsere Generalagentur Dortmund am heutigen Tage von den Herren **Siebert & Happke** auf Herrn 23972

E. Weymar

bisherigen Inspektor der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, übergegangen ist, dem aber die geschäftliche Unterstützung durch Herrn Inspektor Happke erhalten bleibt.
Die Geschäftsräume des Herrn Weymar befinden sich

Dortmund, Heiligerweg 47, I.

Die Direktion: Walter

Dortmund, den 1. Juli 1907.

Heiligerweg 47 I.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung halte ich mich zum Abschlusse von Feuer-, Transport-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl- u. Wasserleitungsschäden-Versicherungen bestens empfohlen und bin zu jeder näheren Auskunft gern bereit.
E. Weymar, General-Agent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

---

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die Firma Siebert & Happke mit dem heutigen Tage aufgelöst ist und ich das Versicherungsgeschäft unter der Firma

Kurt Siebert

weiterführen werde. Statt der von der alten Firma vertretenen Preussischen National habe ich die Vertretung der Allianz-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin für die Feuerbranche übernommen. Die lange Jahre hindurch von meinem verstorbenen Vater Ludwig Siebert vertretenen Gesellschaften:

Gothaer Lebensversicherungsbank,
Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft v. 1832,
Köln. Glasversicherungs-Aktien-Gesellschaft,
Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,
Deutsche Hagelversich.-Ges. für Gärtnereien

führe ich nach wie vor weiter.

Meine Bureauräume bleiben bis auf weiteres Kaiserstrasse No. 33. Fernspr.-Anschl. Nr. 2371

Kurt Siebert.

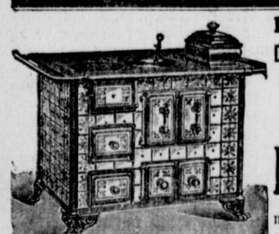
Wir verzinsen Einlagen z. Zt.

bei täglich. bis 1 monatl. Kündigung mit 4 %
bei bis 3 monatl. Kündigung . . mit 4¼ %
bei bis 6 monatl. Kündigung . . mit 4½ %

Bei grösseren Beträgen und längeren Kündigungsfristen koulanteste Bedingungen nach Vereinbarung. 19603

Westdeutscher Bank-Verein A.-G.

Herdecke. Wetter-Ruhr. **Hagen,** Elberfelderstr. 34



D. R.-P. Nr. 149972
Düsseldorf goldene Medaille
NEUHEIT!

Bannings

Reform-Herde

mit 4 fachen Wandungen und auswechselb. Emaille-Fliesen sowie **prima**

Emaille- und Majolika-Herde

in großer Auswahl.

Jedes Stück unter Garantie!
Teilzahlung gestattet! Aufstellen gratis

Otto Vogt Nachfolger,

erstes und größtes Spezial-Herd- und Ofen-Geschäft

Dortmund, Hohe Strasse 13.



Das beste Seifenpulver der Gegenwart

Ausgabestelle der **wunderschönen Gratiszugaben:**
Dortmund, Johannesstrasse 28.

Westf. Rolladen- u. Jalousie-Fabrik

Telephon 2476. **Dortmund** Wenkerstr. 17.

Carl Heinrich Witte.

Zug- und Roll-Jalousien, Holz- und Wellblech-Rolladen,
Saal-Abteilungen. 5049

Reparaturen prompt durch tüchtige Fachleute.

✚ Damen. ✚

Lästige Gesichts- u. Körperhaare werden nur durch Elektrolyse unter Garantie des Nichtwiederkommens entfernt. Gesichtsdampfbäder, elektr. Gesichtsmassage bestens bewährt bei Teintfehlern, Entfernung von Pickeln, Mitessern, Sommersprossen. 45727

Institut für Schönheitspflege Frau Grümmer,
Rheinischestraße 14,



Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 169 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 3.70, mit Garantie Mk. 4.50, 5.90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2.80, 3.30 und 3.80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung Berlin 1907
zu Gunsten der Veteranen und Invaliden von Heer-, Marine- u. Schutztruppen.

Lotterie

190000 Serien je 20 Stück à 1 Mk.
16891 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

300,000

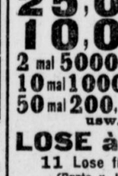
Hauptgewinne im Werte von

60,000 Mark
40,000 Mark
25,000 Mark
10,000 Mark
2 mal 5000, 5 mal 2000
10 mal 1000, 20 mal 500
50 mal 200, 100 mal 100
usw. usw.

LOSE à 1 Mark
11 Lose für 10 Mark
(Porto u. Liste 20 Pfg.

A. MOLLING, Berlin
Kaiserhofstrasse 1.

LOSE à 1 Mark sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.



Echt silberne

Remontoir-Uhren,

garantirt **gutes Werk,** 6Rubis, schönes, starkes Gehäuse, deutsch Reichsstempel, 2 echte Goldränder Emaille-Zifferblatt, **Mk. 9,50.** Dieselbe mit 2 echt silbernen Kapseln 10 Rubis, **Mk. 12,—. Schlechte Ware führe ich nicht.** Meine sämmtl. Uhren sind wirkl. **gut abgezogen und genau reguliert,** ich gebe daher **reelle** 2jähr. **schriftl. Garantie.** Versand gegen Nachn. oder Posteinzahlung. Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko. Reich illustrirte Preisliste auf alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- und Lederwaren gratis und franco.**

S. Kretschmer,

Uhren, Ketten u. Goldw. en gros
Berlin 104, Neue Königstr. 4.
Reelle und wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer. 5050



Neuste Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikrabatt nach dunkelfarb. umfonst kommenden Prachtkatalog direkt von alt. größt. lächl. Kinderwagenfabrik

Jul. Tretbar, Grimma 405

Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Dortmund — Wissstr. 14|16 — Dortmund

Kapital und Reserven ca. Mk. 30 000 000.—

Wir vergüten z. Zt. für **Geldeinlagen:**

bei halbjährlicher Kündigung . . **4½ %**
bei vierteljährlicher Kündigung . . **4 %**
auf Giro-Konto . . . . . **3½ %**

Auf unsere nach der modernsten Technik eingerichteten

Stahlkammer-Anlagen

welche unter Mitverschluss des Mieters stehende Schrankfächer zum Mietpreise von Mk. **10.—** bis Mk. **100.—** p. a. enthalten, machen wir besonders aufmerksam.



EISENACH

Grossherzogin - Karolinenquelle

bekannt seit dem Jahre 1452.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen **Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Milz-, Leber-, Nieren- und Gallenleiden; Erkrankung der Atmungsorgane,** Katarrhe des Magens sowie **Skrofulose, Rachitis und Frauenkrankheiten.**

Saison: 1. Mai — 30. Sept. Mineralwasserversand das ganze Jahr hindurch.

Prospekte, Preislisten und Gebrauchsanweisungen zu Haustrinkkuren gratis und franko. **Die Kurdirektion.**

Allen überlegen! Eine aus edelsten Blattabaken hergestellte absolut erstklassige Qualitätscigarre, von hervorragender Güte herrlich duftendem Aroma, flottem schneeweißem Brande. Unbestritten seit Jahren bei allen Rauchern die beliebteste, dabei preiswerteste Marke. 300 Stck. in Orig.-Kiste 8.95 Mk., 500 Stck. franko per Nachnahme 14.90 Mk., 1000 Stck. nur 29.50 Mk. Garantie: Zurücknahme. Illustr. Katalog gratis.

Orig.-Grösse.

BLUME von HAVANA
Billigste beste 6 Pfg. Cigarre
1000 Stk. 4% Rabatt.

Gr. Reellität

Gebr. Weckmann, Tabak- u. Cigarrenfabriken, Etgersleben. 281 Bez. Mgbg.



Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Schnurrbart! Streng reell!

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist.
Ärztlich begutachtete Wirkung.
Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Großer Ehrenpreis Rom.
Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.
Harasin ist einzig und unerreicht dastehend, v. **Sachverständigen,** staatl. approb. Polizei-Chemiker, Ärzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit großem Geschrei angepriesen werden.

Alleinige Niederlage: **Central-Drog. Jac. Münster, Dortmund,** Wißstraße 12, am neuen Fleischmarkt. 44799

Herr Th. in E. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harasin in 3 Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme

---

Wanzen

Motten und deren Brut werden schnell und sicher mit geruchlosem 15928

Cimin

ausgerottet. Garantie f. unbedingten Erfolg. Dose 1.50 In Dortmund zu haben bei

Jac. Münster, Drogerie
Wißstraße, am Markt.

Zahn-Atelier
Maria Metzner
Dortmund, Ostenhellweg 26
Fernsprecher 1916.



Tafelwasser I. Ranges

aus dem uralten, neugefassten
Wolff-Metternichbrunnen
am Teutoburger Walde.
Reichsgräfl. Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung.
Vlusebeck bei Steinheim i. Westf.

Vertreter für **Dortmund, Jos. Rothenburg,** Leibnitzstrasse 12. 10887

Zur Ansicht

senden wir gegen Nachnahme an Jedermann



eine hochfeine dauerhafte, prachtvolle
2-reihige Künstler-Harmonika
mit 21 Tasten (keine 19 wie bei andern), 4 Doppelbässen, 110 Stimmen, offenerNickelklaviatur, Grösse ca. 35 cm, sehrstarke unzerreissbare Doppelbälge, Instrument wie Abbildung, zum Spottpreise für **nur noch 7½ Mark.**

3-chörige Orchester-Harmonika mit 10 Tasten, 6 Registern, 70 Stimmen, 2 Doppelbässen, 2 Zuhaltern, offener Nickelklaviatur, Grösse ca. 35 cm **nur noch 5 Mk.**

2-chörige mit 2 Registern, 10 Tasten, 2 Doppelbässen nur noch 4 M.
4-chörige mit 4 Registern, 10 Tasten, 2 Doppelbässen nur noch 6½ M.

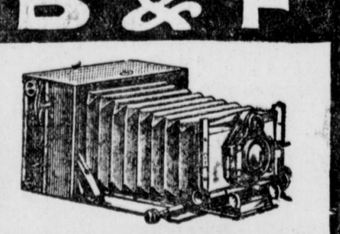
Mit Glockenspiel 30 Pf. mehr. — Schule zum Selbsterlernen umsonst. Porto 80 Pf.

1 Jahr zur Probe! Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Gratis und franko erhält jeder auf Verlangen unsern Prachtkatalog. Sie schädigen sich selbst, wenn Sie anderswo kaufen. Bestellen Sie vertrauensvoll bei:

Husberg & Comp., Neuenrade No. 14 Westfalen.

Beste und billigste Bezugsquelle.

B & F



Cameras

Vor Anschaffung eines photogr. Apparates bitten wir **in eigenen Interesse,** unsern reichillustr. Camerakatalog **41 C** kostenfrei zu verlangen. Wir liefern die neuesten Modelle aller modernen Typen (z. B. Rocktaschen-, Rundblick-, Spiegelreflex-Cameras etc.) zu billigsten Preisen gegen bequeme

Monatsraten

Unter gleich günstigen Bedingungen offerieren wir die amtlich empfohlenen **Hensoldt-Prismen** Ferngläser und **Goerz-Trieder-Binocles** u. **Monocles** für Sport, Jagd Reise, Theater Marine und Militär. Ferner beste **Pariser Gläser** in billigeren Preislagen.



Illustr. Binocles-Katalog C 41 gratis u. fre

Bial & Freund, Breslau II.

Moden-Akademie

der **Zuschneider-Vereinigung v. Rheinland u. Westfalen**
Köln a. Rh., Neumarkt 27—29.

Telefon 5854. — **Fachwissenschaftliche Zuschneide-Lehranstalt** für die **gesamte Damen- und Herrengarderobe.** Gründliche **Vorbereitung** für die **Meister-Curse. Garantie** für erfolgreiche **Ausbildung** als **Zuschneider** und **Directrice. Kostenlose Stellen-Vermittlung.** Die **Hauptkurse** beginnen am **15. Juli und 1. August. Lehrbücher zum Selbstunterricht.** — Schnittmuster-Versand. — **Modejournale.** Unser **neuestes** illustriertes **Prospektbuch** versendet kostenlos

18787 **Die Direktion.**

Kaffees

eigener Röstung

in vorzüglichen Mischungen, täglich frisch gebrannt.

Besonders empfehlenswert:
Haushalt-Kaffee . . . à 1.—
Marke H K D I . . à 1.20
Marke H K D II . . à 1.40
Bei Abnahme von 5 Pfund Vorzugspreise. 8662I

Versand nach auswärts.

Heinr. Köhler
am Markt. Gegr. 1853.

---

60 Pianos

teils moderne Ausstattungen, zum Mobiliar passend, stehen zu **vermieten** u. Anrechn. d. Miete a. d. Kaufpreis n. Vereinbarung.

Wilh. Hohrath
Burgwall 21. Fernsprecher 845.

---

9 Pfd. Holsteiner Holländer Käse, saftige schnittige Ware feinster Brotbelag, nur Mk. 2.75 ab hier Nachnahme.
Heinr. Krogmann, Nortorf i. H. 83

✚ Haut- und Harnleiden ✚

Schwächezustände

auch veraltete und hartnäckige Fälle behandelt gewissenhaft ohne **schädliche Mittel.**

E. Herrmann, Apotheker **Berlin,** Neue Königstr. 7. II
Prosp. u. Ausk. diskr. u. franco

„Für die Frau"

Neueste wichtige hygienische Schrift von Emma Mosenthin. 34. Auflage (Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente. Deutsch. Reichspatent über 4000 Dankschreiben). Zusendung verschlossen gegen 50 Pfg. in Marken von **Mosenthins Versandhaus, Berlin S. 34,** Sebastianstr. 43. 21346

✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver preisgekrönt gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co.
Berlin 9, Königgrätzer Str. 78.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbil von Dr. **Retau,** Mk. 1.50. **Vollst. Ratgeber** für Eheleute mit 50 Abbild. v. Dr. Herzog. Mk. 1.60, beide Bücher zus. nur **Mk. 2.70** frko **L. Sachtleben, Berlin** 193, Köpnickerstr. 44. 2503

✚ Korpulenz ✚

Fettleibigkeit,

wird beseitigt durch d. **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel kein Geheimmittel,** lediglich ein Entfettungsmittel, korpulente gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme.

D. Franz Steiner & Co., Berlin 151, Königgrätzerstr. 78

Damen finden liebev. streng diskr. Aufn. **Frau Steinwegs,** Heb., Dortmund, Hohestrasse 231. Telefon 1907.

Wundervolle Büste, schöne volle **Körperform** durch **Nährpulver „Thiosia".** (Patentamtlich gesch.), preisgekr. Berlin 1904, in 3—4 Woch. bis 18 Pfd. Zunahme. **Garant.** unschädl. Viele Anerkenng. Karton 2 M., Nachnahme 2.50. 3 Kart. frko. 6.00 M.



R. H. Hause, Berlin 21 Greifenhagenerstr. 70.



haben nicht beendet, wenn sie ihre Materialien in Gebrauchsartikel und diese in Dollars umgewandelt haben. Erst dann hat der Reichtum sein Dasein gerechtfertigt, wenn er die Dollars in den Dienst einer der vielen Formen stellt, die durch die Entwicklung und Ausbreitung der höchsten Interessen im Reiche der Moral, Aesthetik und der Wissenschaft befördert wird. Der Dollar ist nur eine Täuschung, bis er zu einem Mittel, einem Zweck erhoben wird; und erbärmlich ist der Mensch, der nichts anderes denkt, als seinen Besitz zu nehmen, der bis zum Alter seine Fähigkeiten abnutzt, um toten Stoff anzuhäufen, der keinem menschenwürdigen Zweck dient. Sicherlich wird eine Reihe Menschen erstehen, die in der Verteilung ihres Gewinnstes den echten Lohn erkennen werden, den Ueberfluß an Geld verschaffen kann, die Gewißheit, in späteren Jahren das Leben unserer Nachfahren erhöht, verschönert und gelärt zu haben, daß wir einen Fleck Erde um ein wenig besser zurücklassen, als wir ihn einst fanden." Den Fortschritt erhebt Carnegie zum materiellen Ideal, nicht die zwecklose Anhäufung toter Güter. „Reichtum ist sehr schön und notwendig, wenn er richtig erworben und richtig benutzt wird. Aber er ist ein Mittel, muß das Mittel zu einem Zweck sein, und nicht Selbstzweck. Wenn wir ihn als Selbstzweck betrachten, so opfern wir, als Volk, die besten und schönsten Lebensgüter . . . Wenn man eine Umfrage erließe unter unseren reichsten Leuten, man würde erfahren, daß nur die wenigsten von ihnen glücklich sind. Das Geldverdienen ist, wenn es ohne höheren Zweck geschieht, die lähmendste Tätigkeit. Es stumpft unseren Geist ab, sowohl in künstlerischer Beziehung wie in moralischer. Aber ich bin auch hierin, wie in anderen Dingen, Optimist. Ich glaube, daß wir reich genug werden an materiellen Gütern, um die Notwendigkeit anderen und höheren Ehrgeizes zu erkennen."

Allerlei von der Erdbeere.

Plauderei von **C. Hollstein.**

(Nachdruck verboten.)

Die Forscher wühlen in den uralten Müllhaufen, welche vor vielen Jahrtausenden aus den Küchenabfällen der Menschen entstanden, die in vorgeschichtlichen Zeiten auf Deutschlands Boden hausten. Das winzigste Körnchen entgeht nicht ihrem prüfenden Auge und so haben sie auch darunter Samen der Walderdbeere gefunden. Schon in ältesten Zeiten hat also der Mensch an der würzigen Waldfrucht Gefallen gefunden und er naschte nicht nur gelegentlich von ihr, er sammelte sie auch fleißig und trug sie nach Hause, um sich dort gemächlich an ihr zu erlaben. Jahrtausende rauschten dahin, aber obwohl Geschlechter und Völker auf anderem Boden wechselten, erhielt sich die hohe Wertschätzung der Waldbeere.

„Set, do liefen wir erdbern suochen,
Von den tannen zuo den buchen
Ueber stock und stein!"

Ein Minnesänger erzählt das aus seiner Knabenzeit, denn wie heute, so war schon damals das Erdbeerensammeln eine gesunde Beschäftigung der Kinder. Die Körbchen füllten sich rasch unter den geschäftigen Händen und ihr Inhalt wurde nicht immer zu Hause verspeist. Schon im Mittelalter blühte in der ersten Sommerzeit der Erdbeerhandel man brachte die Waldfrüchte in die benachbarten Städte, wo sie gern gekauft wurden. Zumeist wurden sie in Körbchen aus Weidenruten feilgeboten; in verschiedenen Gegenden aber flochten die Kinder Körbchen aus Tannenzweigen, von deren dunklem Grün die roten Früchte sich hübsch abhoben. Anderswo machte man wieder aus Birken- und Tannenrinde niedliche Behälter. Hier und dort wurden sogar Abgaben in Erdbeeren entrichtet.

Trotz dieser jährlichen Plünderungen hat der Erdbeerensegen im Laufe der Zeiten nicht abgenommen; denn unsere Walderdbeere sorgt doppelt für ihre Verbreitung. Die leuchtenden Früchte bietet sie den Vögeln dar. Birk- und Haselhühner, wilde Tauben, Drossel und Nachtigall sind gleich dem Menschen auf Erdbeeren sehr erpicht. Die kleinen Fruchtnüßchen, die an dem Fleische hängen, können sie aber nicht verdauen; sie entleeren denselben im keimfähigen Zustande und säen somit die Erdbeeren auf weite Strecken aus. Ist aber aus dem Samen einmal ein Pflänzchen emporgewachsen, dann sorgt es fleißig für weitere Vermehrung, indem es Ausläufer über Ausläufer treibt. Sehr anschaulich hat diese Tätigkeit der berühmte Botaniker Karnar von Marilaun geschildert: Wenn im Laufe des Sommers ein Erdbeerstock drei Ausläufer aussendet, jeder Ausläufer an fünf Knoten angewurzelt und aus jedem Knoten ein Ableger zur weiteren Entwicklung kommt, so erscheint der Mutterstock im nächsten Jahre von 15 Tochterstöcken umgeben. Von jedem dieser 15 Ableger entstanden im nächsten Sommer wieder, in ähnlicher Weise gruppiert, 15 Ableger, und in der Waldlichtung, wo vor 2 Jahren ein einziger, den Raum von 50 Quadratzentimeter bedeckender Erdbeerstock gestanden hatte, waren jetzt 200 Stöcke über den Raum von ungefähr 3600 Quadratzentimeter verteilt.

Merkwürdig ist es aber, daß bei der großen Beliebtheit der Walderdbeere die Menschen erst so spät auf den Gedanken gekommen sind, die nützliche Pflanze in Kultur zu nehmen. Dies geschah nachweislich erst im fünfzehnten Jahrhundert, und aus der gemeinen Walderdbeere wurde in dem Garten die Monatserdbeere herausgezüchtet. In ähnlicher Weise ist aus der bei uns gleichfalls einheimischen Moschuserdbeere, die etwas größere Früchte trägt, die Vierländererdbeere hervorgegangen. Immerhin war es damals im allgemeinen doch lohnender, die Erdbeere im Walde sammeln zu lassen, als die kleinen Früchte im Garten zu ziehen.

Inzwischen lernte man aber in überseeischen Ländern andere Erdbeerarten kennen. In Nordamerika wächst die Scharlacherdbeere, auch Virginische Erdbeere genannt, die viel größere und doch wohlschmeckende Früchte trägt. Diese Art wurde um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts nach Europa eingeführt und bürgert sich rasch in unseren Gärten ein.

Einen weiteren Aufschwung nahm die Erdbeerkultur, als im Jahre 1762 gleichfalls aus Amerika die großfrüchtige Chile-Erdbeere eingeführt wurde, aus der man vermutlich die Ananaserdbeere herausgüchtete. Man kreuzte nun die verschiedenen Arten mit einander und erhielt im Laufe der Zeit Hunderte von neuen Sorten, von denen allerdings viele sich nicht bewährten. Für Gartenbesitzer hatte aber der Anbau der großfrüchtigen Erdbeeren viel verlockendes. Die Anlage der Beete war nicht kostspielig, die Pflege derselben nicht besonders zeitraubend und man brauchte auf den Ertrag nicht so lange, wie bei den anderen Obstarten zu warten. Von einer neuen Anlage kann man in der Regel im zweiten, bei besonderer Pflanzungsart schon im ersten Jahre nach dem Pflanzen gute Ernten haben. Kein Wunder, daß die Erdbeerkultur allgemein wurde und selbst in kleinste Gärten Eingang fand. Andererseits lehrte aber auch die Erfahrung, daß für frische Erdbeeren immer Absatz vorhanden war und der Markt wurde sicherer, je mehr die Großstädte wuchsen, je mehr der Verkehr stieg und das Transportwesen verbessert wurde. Immer größer wurden also die Anlagen der Handelsgärtner, bis man selbst dazu überging, die Erdbeeren feldmäßig anzubauen. Am meisten ist die Kultur dieser Art bis jetzt in Nordamerika ausgebildet, wo verschiedene Farmer ganze Hektare mit Erdbeeren bepflanzen und während der Saison täglich Tausende von Litern der würzigen Früchte ernten. Aber auch in Europa ist die Erdbeerkultur in manchen Gegenden stark verbreitet, so z. B. in der Umgebung von Paris, in der Lößnitz bei Dresden, in den Vierlanden bei Hamburg usw., und immer noch ist diese verhältnismäßig junge Errungenschaft des Gartenbaus in fröhlichem Aufschwung begriffen.

Was würden wohl unsere Altvorderen, die sich mit der kleinen Walderdbeere begnügten, dazu sagen, wenn man ihnen von hühnereigroßen Erdbeerfrüchten erzählte? Sie würden wohl glauben, man wollte ihnen etwas vom Schlaraffenlande vorfabeln. Die kleine Walderdbeere hat aber trotzdem ihren Rang behauptet. Viele Feinschmecker ziehen das Geschenk des Waldes allen den Musterleistungen des Gartenbaues vor; denn die Walderdbeere besitzt ein eigenartiges köstliches Aroma, und man verwendet sie darum so gern zur Bereitung von Maibowlen. Der Duft ist ja das schönste an der Erdbeere und manche Sorte, die durch Größe und Farbe das Auge bestickt, wird von dem Gaumen gering bewertet. An dem Mangel des Aromas ist übrigens häufig nicht die Sorte, sondern der Erdbeerzüchter schuld, weil er seine Früchte nicht zu der rechten Zeit zu pflücken versteht. Am besten mundet die Erdbeere, wenn sie gerade vollreif ist. Sie besitzt dann einen pikanten und würzigen Geschmack; was aber das Aroma anbelangt, so ist es in der Frucht in den frühen Morgenstunden am stärksten vertreten. Im Laufe des Tages verflüchtigt es sich unter dem Einfluß des Sonnengichtes mehr und mehr, um sich erst am Abend und während der Nacht wieder zu bilden. Man sollte also Erdbeeren am besten in den frühen Morgenstunden pflücken. Die vollreifen Früchte sind aber schon gegen den leichtesten Druck empfindlich und auch leicht verderblich. Man muß sie bald verzehren, einen weiten Versand vertragen sie nicht. Die Besitzer der Erdbeerplantagen, welche die Großstädte versorgen, müssen aber mit dem Versand und auch mit einer etwas längeren Lagerung rechnen. Sie lassen darum die Erdbeeren halbreif pflücken, sie sind dann noch genügend hart, um den Transport zu vertragen und reifen auch während desselben nach. Es ist eine Kunst, den richtigen Augenblick abzupassen; das lernt man erst durch die Erfahrung. Grün dürfen aber die Früchte auf alle Fälle nicht sein. Die halbreif gepflückte Erdbeere schmeckt auch, nachdem sie nachgereift ist, gut, aber die Würze der vollreifen erreicht sie niemals. Wer also über einen Garten verfügt, und gute Sorten pflanzt, kann in Erdbeeren das Beste genießen. Ebenso sind oft die von den Gärtnereien in der Stadt und der nächsten Umgebung bezogenen Erdbeeren feiner als die von berühmten, aber weiter entfernten Gegenden zum Verkauf gesandten.

Wenn anfangs die Erdbeersaison nur auf wenige Wochen im Sommer beschränkt war, so wird sie jetzt mehr und mehr verlängert. Erstens haben die Gärtner frühreifende und späte Sorten geschaffen, so daß man den ganzen Sommer über frische Erdbeeren ernten kann. Dann hat man auch immertragende klein- und großfrüchtige Sorten gezüchtet. Um die stets sehr gut bezahlten Erstlinge möglichst frühzeitig zu liefern, treibt man in Massen Erdbeeren in Glashäusern oder in Mistbeetkasten oder auch im kalten Kasten. Schließlich helfen sich die einzelnen Länder aus. Die südlicher gelegenen senden ihre Erstlinge nach dem Norden, wo sie von reichen Leuten gern gekauft und teuer bezahlt werden; und wenn im Süden die Erdbeerenzeit vorüber ist, kann ihm der Norden mit seinem späten Früchten aushelfen. Ganz besonders ist dieser Handelsverkehr in den Vereinigten Staaten von Amerika ausgebildet, aber auch bei uns erscheinen die französischen Erstlinge auf dem Markte, bevor sich unsere heimischen Pflanzen zum Blühen anschicken.

Auch darüber, wie man am besten die Erdbeeren verzehren soll, haben sich die Menschen den Kopf zerbrochen.

Ohne jeden Zusatz ißt man sie wohl nur im Walde, wenn man sie selbst gepflückt hat. Sie schmecken erfrischend, sättigen aber nicht. Heißt es doch in Scheffels „Ekkehard": „Das Studium der Wissenschaft ist dem Menschen kein Zwang, kein lästiger; es ist wie Erdbeeren, je mehr man genießt, desto größer der Hunger." Warum es aber dem so ist, das wissen die Leute zu erzählen. Es war einmal, da begegnete Christus im Walde Kindern, die Erdbeeren suchten. „Was habt ihr da?" fragte er. „Nichts!" logen die Kleinen. Und da sagte Christus: „Es soll nichts sein." Seitdem sind die Erdbeeren nichts für den Hunger.

Sie sättigen schon mehr und mehr und schmecken auch besser, wen man sie mit klarem Zucker bestreut. Es gab aber eine Zeit, wo der Zucker noch nicht bekannt oder noch viel zu teuer war. Damals aß man die Erdbeere mit Milch und das ist auch heute noch üblich. Als die „Chineser Aepfel", d. h. Apfelsinen oder Orangen, in Europa bekannt wurden, verfielen die Feinschmecker darauf, die Erdbeeren mit deren Saft zu würzen oder auch die Orangenschale mit Zucker abzureiben und mit diesem Zucker die Erdbeeren zu würzen. Vielen mag das mit Recht als eine Versündigung gegen das edle Aroma der Erdbeere vorkommen. Heutzutage sind Erdbeeren mit Schlagsahne eine in weitesten Kreisen beliebte Schleckerei. Dagegen wäre nichts zu sagen, wenn die Sahne immer einwandsfrei wäre. Das ist aber häufig nicht der Fall und durch diesen Zusatz tragen die Erdbeeren leider zu lästigen Magenverstimmungen bei. Leider — denn für sich genossen, sind sie sehr gesund, erfrischen nicht nur den Gaumen, sondern reinigen auch das Blut und sollen auch helfen gegen die Gicht. Dies sagt man im Volke seit langer Zeit und im Rufe eines blutreinigenden Mittels stehen sogar seit altersher die Erdbeerblätter, die man im Mai sammeln, im Schatten trocknen und im Winter als Tee trinken soll. Der Aufguß ist nur nicht nach jedermanns Geschmack. Lieblicher schmeckt schon der Erdbeerwein, denn auch die Erdbeere will man wie die Traube vergähren. Um das zu erreichen muß man aber dem Erdbeersaft Zucker zusetzen und um diesen Wein haltbar zu machen, ihm Branntwein oder Kognak hinzufügen. Das ist aber schon eine Künstelei, die leicht in Pantscherei ausartet. Besser ist es darum, Erdbeeren mit gutem Wein zu würzen, dann hat man beides edel und rein.

Briefkasten der Redaktion.

100, Lütgendortmund. Ihre Schwester muß sich an den dortigen Amtmann wenden.

2 × 4, Herne. Zu 1. Die Zeichen bedeuten: Allgemeine Körperschwäche und Schiefheit des Halses.. Zu 2. Sie müssen sich schriftlich an das Landratsamt des Landkreises in Bochum wenden; Stempelkosten 20 Mark, die auf 5 Mark ermäßigt werden können. Zu 3. Nein, die Rentenzahlung ruht, so lange der Empfangsberechtigte im Ausland sich befindet.

S. K. Kastrop. Die Stadt ist nicht dazu verpflichtet, wenden Sie sich an das Landratsamt des Landkreises in Dortmund.

G. L., Schleswig. „Le Journal d' Agriculture pratique", „Journal de l' Agriculture", L' Echo agricole", „Gazette du Village", alle in Paris.

O. Bi. Ja, Sie müssen zahlen.

30. Köln. Zu 1. Die Karre muß Ihnen belassen werden. Zu 2. Nein. Zu 3. Sie brauchen es nicht mit aufzuführen. Zu 4. Sie müssen den Eid leisten.

Radler, Aplerbeckermark. Die gebrauchten Motor- und Fahrräder können in Oesterreich zollfrei ein- und ausgeführt werden, Sie müssen beim Ueberschreiten der Grenze aber eine Kaution hinterlegen, die Sie bei der Rückkunft zurückerhalten.

12jähriger Abonnent. Sie müssen die dreimonatige Kündigungsfrist einhalten.

K. 100. 1. Za. 2. 6 Wochen werden durchschnittlich angenommen. 3. Nein.

D. K. 200 Dortmund. Der Mann ist allein dazu berechtigt. Er darf nur nicht in der Weise veräußern, daß dadurch der Gütergemeinschaft die wirtschaftliche Grundlage entzogen oder die Frau um dasjenige gebracht wird, was ihr später bei Auflösung der Gütergemeinschaft zufallen muß. Liegt die Sache so, so wenden Sie sich am besten an einen tüchtigen Anwalt.

Standesamt Westhofen.

Vom 15. bis 30. Juni.

Geburten: Ein Sohn: Fabrikarbeiter Wilhelm Kohlhauer, Fabrikarbeiter Karl Wollenweber, Holzen. Elektro-Monteur Friedrich Wilhelm Bettermann. Bergm. Heinrich Linnenbrink, Holzen. Steinhauer Thomas Follin. Gutspächter Adolf Schulze-Erdel, Villigst. Guts- und Ziegeleibesitzer August Ostermann gen. Schulte-Lennings, Holzen. Bergm. Heinrich Leupold, Syburg.

Eine Tochter: Bergm. Wilhelm Götte, Holzen. Steinsetzer Johann Bonato. Bergm. Heinrich Korsmann gen. Kramburg, Syburg. Fabrikarbeiter Friedrich Bröseke, Holzen. Bruchmeister Wilhelm Wurm gen. Breer.

Aufgebote: Landwirt Friedrich Gustav Schwachenberg und Emma Klempt zu Wandhofen.

Eheschließungen: Metzger Fritz Siedhoff und Elisabeth Platz zu Lichtendorf. Bergm. Friedr. Wilhelm Ulenbrauck und Emma Alma Clemens zu Wanne.

Sterbefälle: Landwirt Hermann Heinrich Wilhelm Overbeck, 45 J., Holzen. Leibzüchter Friedrich Leopold Solding, 98 J., Garenfeld.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 184. Sonntag, 7. Juli 1907.

Der Geigenkasten.

6)

Roman von J. A. Pfuhl.

(Nachdruck verboten.)

„Lachen Sie mich nicht aus, Herr Professor", stammelte ich, mich mühsam bezwingend, „und halten Sie mich nicht für gar zu kindisch, ich — —"

Er sah ernst vor sich nieder.

„Die Summe der lächerlichen Dinge in der Welt ist sehr klein", sagte er ruhig. „Ich treffe davon so leicht nichts an. Sie leiden — sehe ich — — — warum sollte ich lachen? Uebrigens scheint mir, daß das Leben bis jetzt hübsch artig mit Ihnen gewesen ist."

„Oh — ja!"

„Nun sehen Sie wohl. Aber — hm — da in Ihren Augen steht irgend eine unerfüllte Sehnsucht Verzeihen Sie mir, daß ich das so frank und frei herausfage. Wenn sie aus Ihrem Herzen käme, würde ich mich schön hüten, von daher aber kann sie nicht kommen, Liebeskummer macht nicht bitter."

„Ich habe nicht gewußt," erwiderte ich beunruhigt, „daß meine Empfindungen so deutlich von meinem Gesicht abzulesen sind."

„Nun, das wäre ja noch schöner", lachte er auf, „wenn ich das nicht verstände! Da könnte ich ja nur gleich Pinsel und Palette in die erste beste Leinwand wickeln und alles zusammen in den See werfen! — Und nun noch dazu bei Ihnen, wo das Temperament mit Verstand und Selbstbeherrschung oft genug auf und davon geht. Sehen Sie, hier in den Augen und da in den Mundwinkeln, da sitzt es. Sie haben keinen Zug aus dem Gesicht ihrer Mutter, aber das haben Sie mit ihr gemeinsam."

Ich schwieg betroffen und er fuhr nach einer kleinen Pause zögernd fort: „Nie habe ich ein Frauenantlitz gesehen, das mir in gleicher Weise interessant gewesen wäre wie das Ihrer Mutter. In diesen feinen stillen Zügen liegt ein reiches, volles Seelenleben und eine Resignation, wie sie ergreifender nicht gedacht werden kann. Haben Sie Ihren Vater früh verloren?"

Ich zögerte erst, dann sagte ich ganz leise und mit schmerzlich bewegter Stimme: „Das ist es nicht!"

Er sah mir einen Atemzug lang starr ins Gesicht, dann sagte er in plötzlich ganz verändertem Tone: „Wünschen Sie unser Gespräch abzubrechen?"

Ich schüttelte langsam den Kopf. Alles in mir stürmte wild durcheinander. Sollte ich, durfte ich offen zu ihm sprechen? Mußte er nicht in dem, was ich ihm zu sagen hatte, eine Aufforderung, einen Zwang für sich selbst erblicken? Wünschte er mein Vertrauen, das ihn möglicherweise hineinziehen würde in den Kampf, der mir bevorstand? Noch hatte ich nichts von meinen Malstudien erwähnt, noch wußte er nichts von meinen Plänen. — Ich schwieg und starrte finster vor mich hin.

„Sie haben doch Freunde?" fragte er plötzlich wie aus einem neuen Gedankengang heraus, und, wie es mir schien, in einem merkwürdig beklommenen Ton.

„Eine Kinderfreundschaft aus meiner Pensionszeit her."

Er schüttelte den Kopf. „Nein — nein, das nicht. Ich meine jetzt — in der Welt."

„Nein."

„Niemanden?"

„Ich habe meine Mutter."

„Und — sie?"

„Wir sind uns genug."

„Ja ja, — aber" Er schien einen Augenblick mit sich zu kämpfen, dann fragte er zögernd: „Und Ihre — Tante —?"

„Mama und ich leben in vollständiger Abhängigkeit von ihr", sagte ich mit der ganzen Bitterkeit, die mir das Herz zusammenpreßte.

Er atmete plötzlich wie erleichtert auf und streckte mir die Hand entgegen. „Hoffentlich sind Sie mir nicht böse. Also das ist es! Ich glaubte, es wäre vielleicht doch —"

Ich hatte ihn erstaunt betrachtet. Sein Gesicht, das vorher einen unruhigen beklommenen Ausdruck gezeigt hatte, strahlte nun, und er lachte mir mit seinen sonnigen Augen lustig ins Gesicht.

Auch mir wurde das Herz leicht.

„Aber nun die Sehnsucht, die Sehnsucht", fuhr er im fröhlichen Ton fort. „Damit müssen wir doch noch fertig werden. Wenn Sie es mir nicht sagen, ich lese es Ihnen ja doch eines Tages, wenn ich Sie so recht von innen heraus anschaue, vom Gesicht ab. Also was ist's, was da so feucht in den Augen schimmert — nun — he —?"

Oh meine Kato, meine Bedenken, meine Ueberlegung, meine kindische Angst, wo blieb es alles! Hingerissen blickte ich zu ihm auf und stammelte mit bebender Stimme: „Ich möchte — malen!"

„Malen möchten Sie —?" rief er dann mehrmals aus. „Malen — —? Ja aber um des Himmels Willen, warum tun Sie es denn nicht? Warum haben Sie es denn nicht schon längst getan? So sprechen Sie doch!"

„Tante wünscht es nicht."

„Wie — was — wünscht nicht? Warum denn nicht? Malen ist doch kein Verbrechen!"

Ach Kato, jetzt gab es für mich kein Halten mehr. Es brach aus meinem Herzen heraus, unaufhaltsam mit einer Leidenschaft, die mich selbst erschreckte. Ich erzählte ihm, ohne Tante irgendwie preiszugeben, von meinen Studien, der Unterbrechung und dem Verkauf meiner Bilder, verriet jedoch nichts von meinen Wünschen, Plänen und Hoffnungen für die Zukunft. Aber trotzdem hatte er doch wohl aus meinem Gesicht und aus meinen Worten mehr herausgelesen und gehört, als ich ihm hatte sagen wollen.

Am nächsten Tage fand die erste Sitzung statt. Es war noch ziemlich früh, als Mama und ich in der Villa eintrafen. Frau Regierungsrat Mosel empfing uns mit Klein-Elschen und bat uns zunächst im Speisezimmer ein kleines Frühstück einzunehmen. Dort fanden sich dann auch die beiden Herren ein.

Später gingen wir alle zusammen ins Atelier. Es ist zu ebener Erde gelegen und öffnet sich in drei mächtigen Glastüren in seiner ganzen Breite auf eine Terrasse nach dem See zu. Rechts und links rahmen herrliche Gruppen alter Bäume und blühendes Strauchwerk dies göttlich schöne Bild ein. Tief unter schimmert der See, von drüben her werfen die Savoyerberge ihre braunen Schatten in seine geheimnisvollen Wasser.

Hier harrte meiner eine große Ueberraschung.

Als die anderen sich wieder entfernt hatten, nahm mich der Professor wie ein Kind an die Hand und führte mich vor eine Staffelei, auf der eine leere Leinwand aufgespannt war, gab mir Pinsel und Palette in die Hand und sah mir tief und ernst in die Augen.

„Sehen Sie her, Josefa", sagte er mit fröhlichem Lachen. „Das habe ich für Sie bereit gestellt."

„Herr Professor," stammelte ich. „Ich soll —"

„Nun ja, ja," lachte er weiter. „Sie sollen! Ich will doch mal sehen, was hinter dem schmerzlichen Zucken in Ihrem Gesicht liegt. Zeigen Sie mir, was Sie können, und ob Sie überhaupt was können Sie sehen mir nicht gerade so aus, als ob Sie sich über Ihre eigene Begabung täuschen. Immerhin ist es möglich! Das will ich nun mal sehen."

„Herr Professor," sagte ich ergriffen. „Ich soll hier in Ihrer Nähe —?"

„Aus dem Quell trinken, nach dem Ihre Seele dürstet — ja! Weit auf die Türen, daß heraus kann, was da innen herumrumort.

„Und mein Bild?"

„Haben Sie es damit so eilig? Ich nicht!" lachte er amüsiert. „Erst muß mal die Bitterkeit aus dem Gesichte heraus und die siebenfachen Siegel von den Lippen. So, ich gehe nun an meine Staffelei und lasse Sie allein. Wenn Sie müde sind, decken Sie das Tuch hier über das Bild. Ich will es nicht früher sehen, als bis es fertig ist."

So begann ich zu malen. Ich vergaß alles um mich her, wie in einen Abgrund meines eigenen Empfindens versank ich. Ueber mir schlug die Wirklichkeit zusammen. Nach Stunden rief mich die Stimme meiner kleinen Mama zur Wirklichkeit wieder zurück. Ich blickte auf und im Atelier umher, der Professor war fort, aber im breiten Mittagssonnenschein stand Mama mit Klein-Elschen auf der Terrasse, der Justizrat daneben, und rief mir fröhlich entgegen, ob der Professor mich am Ende gar verzaubert habe, denn ich schaue sie alle drei der Reihe nach so finster an, als wären sie Geister, der Hölle entstiegen und nicht Menschen mit einem höchst trivialen Appetit auf Mittagsbrot.

Ich warf schnell mein Tuch über das Bild und wir verabschiedeten uns.

Den 12. Oktober.

Als wir am nächsten Vormittag in die Villa kamen, sagte mir Frau Regierungsrat Mosel, daß der Professor schon im Atelier sei.

Ohne mich erst am Frühstü zu beteiligen, ging ich dorthin.

Ich fand den Professor hinter seiner Staffelei. Er schien vollständig in seine Arbeit vertieft. Es ist ein großes Gemälde: „Mädchen, die Schärfe einer Sichel prüfend."

Als ich eintrat, streckte er mir flüchtig die Hand entgegen, wendete sich aber sofort seiner Arbeit zu, ohne ein Wort gesprochen zu haben.

Einigermaßen verlegen stand ich einen Augenblick unentschlossen mitten im Atelier, bis mein Blick auf meine Staffelei fiel. Da faßte mich die Lust am Schaffen und, ohne mich noch um irgend etwas anderes zu bekümmern, machte ich mich an meine Arbeit.

Heute merkte ich es, als der Professor das Atelier verließ. Tief atmend richtete ich mich auf und sah ihm nach, wie er mit leichten Schritten über die Terrasse hinweg die wenigen Stufen zum Garten hinunterschritt. Dort stand er still — lange, lange! Ich warf das Tuch über mein Bild und erhob mich. Auf das Geräusch hin wandte er sich um und sah mir entgegen, wie ich langsam durch das Atelier und über die Terrasse schwebend auf ihn zuschritt.

Bei den Stufen angekommen, sah ich seine Hand sich mir entgegenstrecken. Ich legte die meinige still hinein, so stieg ich hinab, und da unsere Blicke ineinander lagen, so war es mir, als stieg ich an seiner Hand bis in sein Herz hinunter.

Am dritten Tage war mein Bild fertig.

Auch auf diesem Bilde ist, wie auf allen meinen anderen, ein übermächtiges Strömen, Fluten, Emporstreben.

Aus einem unbeschreiblichen Chaos des Werdenden und Verderbenden, des Blühenden und Vergehenden, aus einem überwältigenden Durcheinander von Segen, Gnade und Fluch — ach Kato, ich weiß ja selbst nicht, woher mir das alles kommt — ringt sich, abgewendet vom Beschauer, ein junges Weib empor. Ihr Körper ist von dünnen Schleiern umhüllt, die, von Dornen gehalten, zerfetzt herabhängen. Ihr Kopf und ihr rechter Arm ist sehnsüchtig nach oben geworfen, wo der Himmel dunkel und schwer zu ihr herniedersieht. Ihr linker Arm hat einen blühenden Rosenstrauch umfaßt, den sie leidenschaftlich an sich preßt. Die Dornen gehen ihr ins Fleisch, rote Tropfen rinnen herab. Ueber dem Ganzen liegen die Nebel des Geheimnisvollen, nicht zu Ende Gedachten.

Erst als ich den letzten Pinselstrich daran getan hatte, fiel mir der Gedanke aufs Herz, was werden mir die nächsten Augenblicke bringen? Werden meine hochfliegenden Pläne mit dem, was ich hier geschaffen habe, in Einklang zu bringen sein? Wird alles, was ich ihm erzählt habe, was er mir vom Gesicht abzulesen zu haben scheint, nicht lächerlich klingen diesem Bilde genüber, das in seiner Bedeutungslosigkeit vielleicht mir jedes Anrecht auf hochstrebende Wünsche nimmt?

Ich wagte nicht, mich zu rühren, ich wagte kaum zu atmen, um seine Aufmerksamkeit nicht zu erregen.

Da stand er plötzlich hinter mir.

Es brauste mir in den Ohren, feurige Punkte tanzten mir vor den Augen.

Es blieb aber still hinter mir — ganz still — eine Ewigkeit lang.

Dann trat er vor und sagte langsam — zögernd und mit seltsam weicher Stimme: „Warum haben Sie dieser verkörperten Sehnsucht kein Antlitz gegeben?"

„Den Ausdruck, den dieses Gesicht tragen müßte, könnte keine menschliche Hand ihm geben," erwiderte ich leise.

Er schwieg einen Augenblick und fragt dann zögernd:

„Auch ich nicht — — glauben Sie —?"

„Ich — weiß — es — nicht!"

Er sah mich starr an.

„Vielleicht kann ich es, seitdem ich Sie kenne," sagte er langsam.

Kato, was war das, was zu mir herüberklang? Wie eine heiße Glutwelle schlug es über mir zusammen. Was hatte in seiner Stimme gebebt? Was war aus seinen Worten mir ins Herz gedrungen. Und was hatte ihm aus meinem Innern geantwortet? Ich wage nicht zu denken. Beseligt schließe ich die Augen und lausche noch der leichten Schwingung seiner Stimme, die wie ein Widerhall meiner eigenen Sehnsucht mir entgegenklang.

Auch ich hatte mich nun erhoben und verfolgte ihn angstvoll, wie er mit finster zusammengezogenen Brauen langsam im Atelier auf und nieder schritt.

Hatte ich ihn verletzt? Zürnte er mir, oder scheute er sich, mir durch sein Urteil wehe zu tun? Er schien mich vollständig vergessen zu haben.

Endlich wagte ich leise zu fragen: „Sind Sie mir böse, Herr Professor?"

Er fuhr herum und sah mir lachend in die Augen: „Ich Ihnen böse? Weil Sie so hübsch malen können — vielleicht? Nein, im Gegenteil, ich denke darüber nach, was Sie mir neulich erzählt haben, und wie ich, ohne Sie zu verletzen, noch mehr von Ihnen erfahren könnte, denn schließlich — wenn man —?"

Er brach ab und ging heftig im Atelier auf und nieder.

„Ich begreif nicht, wo Ihre Tante eigentlich mit Ihnen hinaus will," fuhr er dann fort. „Denn bei ihren, soviel ich weiß, sehr reichlichen Mitteln, ist die Ausgabe für ein Studium doch nebensächlich."

„Tante fürchtet, daß ich dadurch in den Stand gesetzt würde, mich und Mama mit mir den Zwang gesetzt würde, den wir beide durch sie erleiden."

„Wollen Sie das?"

„Ja, das will — das will ich!" brach ich leidenschaftlich aus. „Danach strebe ich mit der ganzen Kraft meines Herzen."

„Und warum haben Sie noch nicht —?"

„Wie sollte ich? Jeder Beruf der imstande gewesen wäre, Mama und mich zu ernähren, denn darum handelt es sich ja, bedingt eine mehr oder minder lange Vorbereitung. Wo hätte ich dazu Gelegenheit finden können und wo die nötigen Mittel? Die beiden einzigen Berufe die mir offen standen, hätten eine Trennung von Mama herbeigeführt. Und das — wäre gleichfalls unmöglich gewesen."

„Hat Ihre Mutter Sie nie bei Ihren Bestrebungen unterstützt?"

Ich schüttelte traurig den Kopf.

„Niemals! Ich weiß nicht warum, aber sie hat es nie getan."

„Also wird es das Richtige sein!"

„Ja!"

„Und trotzdem wollen Sie jetzt!"

„Ich muß! Ich ersticke an dem Leben, das ich führe."

„Ihre Mutter trägt es!"

„Ja! Aber mir graut davor, in eine gleiche Apathie zu sinken wie sie."

„Apathie —?"

„Vollständige! Meine liebe kleine Mama ist apathisch. Vielleicht hat es lange gedauert, bis sie es geworden ist, aber jetzt hat sie sich in ihr Schicksal ergeben und —"

„Glauben Sie es —?"

„Gewiß!"

„Wie wenig kennen Sie Ihre Mutter! In ihrem Gesicht ist kein Zug von Apathie zu erblicken. Im Gegenteil —"

„Was denn aber —?" fragte ich betroffen.

Er schwieg erst eine Weile, dann sagte er langsam und bestimmt: „Hoffnung!"

„— Hoffnung?"

„Ja, Hoffnung!"

„Aber worauf? Es gibt nichts, worauf wir zu hoffen haben."

„Sie haben beide ihr Leben noch vor sich. Törichtes Kind. Sie kennen die Hoffnungslosigkeit nicht, sonst würden sie so nicht sprechen können. Uebrigens würden Sie sich aber beispielsweise durch eine Verheiratung der Vergewaltigung durch Ihre Tante entziehen können."

„Niemals! Gerade in diesem Falle würde ich doch ganz und gar von ihr abhängen, wie es bei Mama der Fall gewesen ist. Ich würde mich ja nach ihrem eigenen Willen verheiraten müssen."

„Und das wollen Sie nicht?"

„Herr Professor —"

„Verzeihen Sie," lachte er. „Ich meine natürlich —! Ich war im Augenblick mit meinen Gedanken ganz wo anders. Nun könnte doch aber der Fall eintreten, daß Ihr eigenes Herz — ich meine daß ein Herzensbund mit einem geliebten Manne weit über alle Wünsche Ihrer Tante hinweg —"

„Ich werde mich nie verheiraten."

„Aber um Gotteswillen warum denn nicht?"

„Sie vergessen, Herr Professor, daß ich als reiche Erbin gelte und — — bettelarm bin."

„Das wäre doch kein Grund."

„Der stärkste aller Gründe, die irgend möglich sind."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Wie sollte ich einem Manne, selbst einem geliebten Manne meine Armut ins Haus bringen?"

„Und wenn er selbst arm ist und Sie beide gemeinsam —"

„Dann noch weniger. So müßte ich mich ja von Mama trennen."

„Die Liebe erträgt viel."

„Aber mein Stolz nichts mehr."

„Glauben Sie, so sicher Ihrem Herzen gebieten zu können?"

„Ja!"

„Sie kennen die Allmacht der Liebe nicht. Zuguterletzt, warum soll der Auserwählte Ihres Herzens arm sein! Warum soll sich nicht alles Glück zusammenfinden lassen, um Ihr Leben freundlich zu gestalten —"

Ich streckte in leidenschaftlicher Abwehr beide Hände vor. „Nie — nie — nie!" rief ich laut aus, indem ich in Tränen ausbrach. „Alles andere eher als das! Solange ich denken kann, esse ich das Brot der Gnade! O, glauben Sie mir, Herr Professor, das Uebergewicht des Geldes ist größer als das des Geistes. Wo steht ein Mensch hoch genug, um dies Uebergewicht nicht fühlen zu lassen?"

„So tief schätzen Sie uns ein," sagte er langsam und mit schwerer Betonung. „O, wie wenig kennen Sie die Welt und wie wenig wissen Sie, was uns eine geliebte Frau bedeutet. Also wollen Sie nach allem, was ich gehört habe, auf jedes Liebesglück verzichten?"

„Ich werde müssen."

Er sah mich lange an und wollte sprechen.

Dann erst nach einer Pause, in der ich das Klopfen meines Herzens zu hören meinte, sagte er leise mit bewegter Stimme: „Auch wenn Sie wissen daß Sie mit Ihrer Weigerung das Glück, die Zukunft, das Leben eines geliebten Menschen zerstören?"

„Ich weiß nicht, wie ich in diesem Falle handeln würde," stammelte ich. „Eines weiß ich aber sicher, verheiraten aus dieser erniedrigenden Abhängigkeit heraus, in der ich jetzt lebe, werde ich mich nie!"

„Also müßte der Mann, der Sie erringen will, Ihnen zunächst helfen, das zu erreichen, was Sie ersehnen."

Ich schwieg beklommen. Er ahnte ja nicht, wie seine Worte in meinem Herzen Widerhall fanden.

„Dieser Fall wäre ja doch eigentlich ganz ausschlossen," sagte ich endlich.

„Warum denn," erwiderte er lebhaft. „Die Schicksale der einzelnen Menschen spielen wunderbar durcheinander. Sie stellen sich hoch im Preise. Und die hohen Ziele sind es, die die Besten locken.

(Fortsetzung folgt).

Vor hundert Jahren.

6. und 7. Juli 1807.

„Mit gezücktem Dolche harrt die Sorge schon an der seligen Kindheit Pforte."

Ja, wahrlich, Dolchstiche kann sie dem Menschen versetzen, daß das Herz blutet, ja, daß es blutend im Tode bricht. Von der Wiege bis zum Grabe umschwebt sie ihn, manchen kaum Augenblicke verlassend. Dasselbe läßt Herder den Saturnus, in der Allegorie „Das Kind der Sorge" mit den Worten sprechen: „Im Leben sei er der Sorge!"

Wer hätte nicht schon an sich erfahren, daß er der Sorge gehört? Ja, „das Leben ist Sorg' und viel Arbeit!" Wenn wir nun heute unsere Blicke in die Zeit vor 100 Jahren schweifen lassen, so tritt uns der Sorge grauenvolle Gestalt in ihrer ganzen Größe vor die Augen. Wehe dem, den sie mit ihrer Hand berührt!

Opfer hat sie da gefordert, große, schwere Opfer. Als reinstes und teuerstes steht da vor unseren Blicken die unvergeßliche, edle Königin Luise. Erst über ihrem von Kummer und Gram gebrochenen Herzen, erst über ihrer Gruft wehten die Fahnen des befreiten Vaterlandes.

An jenen denkwürdigen Tagen vom 6. und 7. Juli 1807 war es, als die Sorge selbst mit kalter, harter Hand unsere Königin dornige Pfade führte, jener Tag der Zusammenkunft mit dem Besieger ihres Volkes in Tilsit.

Die Oberhofmeisterin Gräfin von Voß schrieb am 3. Juli 1807 in ihr Tagebuch: „Wir erhielten den Befehl des Königs, nach Tilsit zu kommen und das bereits morgen. Alle sind in wahrer Verzweiflung."

Am 5. Juli erhielt die Königin die Nachricht, daß Napoleon, falls sie nach Tilsit käme, ihr dort seinen Besuch machen würde. Sie sollte dem Manne gegenübertreten, der ihren Gatten mit ausgesuchter Kälte behandelte, der alles, woran ihr Herz hing, mit Füßen trat und der die boshaftesten Verleumdungen über sie ausgestreut hatte. Zu diesem Manne sollte, mußte sie gehen — als Bittende. Da hat sie wohl den schwersten Kampf ihres Lebens in diesen Tagen gekämpft. Ihr ganzes Herz widerstrebte diesem Ansinnen.

„Welche Ueberwindung es mich kostet," so sagte sie zu der Zeit, „das weiß Gott; denn wenngleich ich Napoleon nicht hasse, so sehe ich ihn doch als den an, der den König und sein Land unglücklich gemacht hat."

Was hatte sie doch auf der Flucht durch's geliebte Land in ihr Tagebuch geschrieben?

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte."

Und zu ihren Kindern sprach sie an jenen traurigen Tagen: „Ihr seht mich in Tränen, ich beweine den Untergang der Armee. Weint meinem Andenken Tränen, wenn ich nicht mehr bin, aber begnügt euch nicht mit den Tränen allein: Handelt! Entwickelt eure Kräfte!"

Ja es war eine Zeit großer Trübsal, die solche Jugend und Seelengröße, gepaart mit Hoffnungsfreudigkeit offenbarte.

Auch hier, in der sorgenvollsten Zeit ihres Lebens, wo es ein Königreich galt, begnügte sich die große Dulderin nicht mit Worten des Schmerzes und der Klage. Gar bald waren die Tränen getrocknet und die Liebe siegte. Sie glaubte, den schweren Weg nach Tilsit ihrem Gatten, ihren Kindern und dem geliebten Vaterlande schuldig zu sein.

Mit welchen Empfindungen und Gefühlen mag die arme Königin das Morgengrauen des 6. Juli begrüßt haben. Der du ein Deutscher bist, der du überhaupt ein fühlendes Menschenherz besitzest, sieh' ihre Seelennot, ihre große Sorge, sieh' zugleich ihre Hoffnung und ihre große Seele.

Der Wermutskelch des Unglücks und der Beschimpfung mußte bis zur Neige geleert werden.

Von einer Eskorte der Garde du Corps begleitet, begab sich die Königin des Nachmittags um 4 Uhr aus dem Dorfe Piktupönen nach Tilsit, wo sie um 5 Uhr anlangte und in dem Quartier des Königs abstieg.

Dort erschien eine Viertelstunde später der kaiserliche Plebejer, der die Königin so pöbelhaft behandelt hatte, um derselben seinen Besuch abzustatten. Am Fuße der Treppe wurde er von der Oberhofmeisterin der Gräfin von Voß und der Gräfin von Tauenzien empfangen.

Der Ausdruck seiner Züge war Härte. Der Königin gegenüber war er äußerst höflich und sprach längere Zeit allein mit ihr. Bei aller Höflichkeit ging der Korse jedoch auf nichts ein.

„Ich bin wie ein Wachstuch, an dem alles abgleitet," schrieb er seiner Gemahlin.

Als die Königin auf den Zweck ihrer Reise hindeutete, nämlich, daß sie von dem Edelmute des Siegers einen für Preußen günstigen Frieden erhoffte, warf Napoleon die Frage hin:

„Aber wie konnten Sie es nur wagen, mit mir Krieg anzufangen?"

Luise gab ihm darauf die schöne Antwort:

„Sire, dem Ruhme Friedrichs des Großen war es erlaubt, uns über unsere Kräfte zu täuschen, wenn anders wir uns getäuscht haben."

Zweierlei wollte die Königin mit diesen Worten sagen, einmal, daß Friedrich der Große mit den hochmütigen Franzosen leicht fertig geworden war, und dann, daß noch nicht aller Tage Abend sei.

Die edle Würde der Königin erbitterte den stolzen Mann, anstatt ihm Achtung einzuflößen. Gegen 8 Uhr abends begab sich die edle Dulderin, in Begleitung einiger Hofdamen zum Diner in das Quartier des Kaisers.

Während der Tafel war derselbe guter Laune und sprach sehr viel mit der Fürstin. Erst um Mitternacht, das Herz voller Hoffnung, gelangte die Königin mit ihrem Gefolge in dem Dorfe Piktupönen wieder an.

Als am andern Tage, dem 7. Juli, die Königin Luise beim König abgestiegen war, erfuhr sie, daß Napoleon alles, was er der Königin versprochen hatte, bereits widerrufen habe und selbst in der Härte seiner Forderungen noch weiter gegangen sei, als vor der Zusammenkunft. Man schrieb dies allgemein den Einwirkungen des klugen Talleyrand zu. —

Napoleon kam nicht zu der Königin, obgleich er zweimal an ihrem Quartier vorbeifuhr. Später kam der General Barbier, der die Fürstin im Auftrage Napoleons zum Diner einlud. Sogleich fuhr sie, in Begleitung des Generals und einiger Hofdamen, zu Napoleon hin.

Dieser sah verlegen und zugleich tückisch und boshaft aus. Die Unterhaltung war sehr gezwungen und einsilbig. Nach Tisch sprach die Königin noch einmal allein mit dem Unterdrücker ihres Landes. Dieser bot ihr im Laufe des Gespräches eine Rose an, welche sie mit den Worten nahm:

„Ich nehme sie, aber zum mindesten mit Magdeburg." Der Kaiser hatte auf diese versteckte Bitte nur die rauhe Antwort: „Jede Rose hat Dornen, diese aber besonders scharfe!"

Beim Fortgehen sagte sie ihm, sie werde reisen und empfinde es sehr tief, daß er sie getäuscht hätte, worauf er nichts als mit einer kalten Verbeugung erwiderte.

Mit unendlich tiefem Schmerz im Herzen zog die edle Dulderin wieder zu ihren Kindern nach Memel. Auch hier hat sichs gezeigt, daß gleichwie das Gold durchs Feuer, also auch die Menschen durchs Feuer der Trübsal bewährt werden, die Gott gefallen.

Eins stand ihr zur Seite, die Liebe eines edlen Gatten, die Liebe ihrer Kinder und ihres unterdrückten und geknechteten Landes, und so konnte sie in dieser Zeit des Unglücks ihrem Vater schreiben:

„Wenn man so geliebt ist, kann man nicht ganz unglücklich sein."

Uns aber, den Nachgeborenen, die wir mit klarem Auge sehen dürfen, daß die Tränen der Guten reichen Samen getragen haben, soll sie zeigen, daß das Unglück mit allen Sorgen edle Seelen läutert und ihren Mut mehrt.

Der teuern Königin Anmut hat die traurige Zeit uns gehoben und sie zu einem Hoffnungsstern für andere gemacht. Heinrich von Kleist gibt diesem Gedanken in dem schönen Sonnet „An die Königin Luise von Preußen" Ausdruck, wenn er spricht:

Erwäg' ich, wie in jenen Schreckentagen
Still deine Brust verschlossen, was sie litt,
Wie du das Unglück mit der Grazie Tritt,
Auf jungen Schultern herrlich hast getragen.

Wie von des Kriegs zerrissnen Schlachtenwagen
Selbst oft die Schar der Männer zu dir schritt,
Wie trotz der Stunde, die dein Herz durchschnitt,
Du stets der Hoffnung Fahn' uns vorgetragen!

O Herrscherin, die Zeit dann möcht' ich segnen!
Wir sah'n dich Anmut endlos niederregnen,
Wie groß du warst, das ahneten wir nicht.

Dein Haupt scheint wie von Strahlen mir umschimmert,
Du bist der Stern, der voller Pracht erst schimmert,
Wenn er durch finstre Wetterwolken bricht.

Kunstgewerbe und Praxis.

Plauderei von Dr. P. Fechtner.

(Nachdruck verboten.)

Seit etwa zehn Jahren hat das deutsche Kunstgewerbe — die deutsche Handwerkskunst, sollte man besser sagen — einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Der Stumpfsinn der maschinenmäßig fabrizierten Geschmacklosigkeiten wurde von Tag zu Tag mehr zurückgedrängt und heute darf man wohl sagen, daß die Bewegung zu einem Sieg auf der ganzen Linie geführt hat — daß sie mit ganz wenigen Ausnahmen allerorts vollständige Anerkennung und freudige Aufnahme gefunden hat.

Durchgeht man aber einmal die seit dem Jahre 1903 etwa neu eingerichteten Wohnungen, so ergibt sich ein merkwürdiges Bild. Selbst bei Leuten, die der Bewegung nahestehen, sich nicht systematisch gegen das Neue abschließen, wird man eine kunstgewerblich hochstehende Einrichtung nur in den seltensten Fällen antreffen. An den Wänden hängen Drucke und Schnitte, die von gutem gediegenen Geschmack zeugen; die Möbel sind im besten Falle nicht geschmacklos — ohne sich jedoch irgendwie von der Fabrikware besonders zu unterscheiden. Es ist alles wie es bei unsern Eltern auch war; Gardinen, Portieren, Spiegel zwischen den Fenstern, Aufsatzschränke und Schreibtische — kaum etwas ist anders geworden — obwohl die Bewohner dieser Räume sicherlich keine Kunstgewerbeausstellung ohne Dauerkarte vorübergehen lassen.

Die Gründe dafür sind mannigfacher Art. Sie lassen in der Hauptsache auf einen reduzieren: die Preisfrage. Die neuen Einrichtungen sind noch zu teuer. Nicht an sich — denn künstlerische Arbeit muß ihren Preis haben, wenn sie nicht ihren Wert verlieren soll, und der Durchschnitt der neuen „Gesamtkunstwerke der Raumkunst" ist mit den geforderten Summen kaum zu teuer bezahlt. Nur daß die Mehrzahl derer, die am meisten Verständnis und Freude an dem Neuen haben, die jungen, werdenden, kaum imstande sind, im Falle einer Einrichtung auch nur annähernd diese Preise zu zahlen. Selbst wenn sie von van de Velde oder Bruno Paul ganz absehen; auch die Entwürfe minder bekannter Künstler erfordern immer noch Summen, die in 90 von 100 Fällen sich von selbst verbieten. So bleibt dann meistens den Betreffenden nichts anders übrig, als trauernd zu verzichten und in irgend einem Möbelmagazin unter Vermeidung des gröbsten sich eine Einrichtung zusammenzustellen, so gut oder so schlecht es eben gehen will.

Auf den ersten Blick scheint es, als sei eine Abhilfe hier schwer möglich — wenigstens so bald nicht zu erwarten. Vielleicht aber doch. Ein Anfang ist bereits gemacht — in den Maschinenmöbeln nach Künstlerentwürfen. Die Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst, die von Theophil Müller und noch ein paar andere, liefern Einrichtungen bereits zu viel zivileren Preisen, als sie die handgefertigten Möbel jemals werden erreichen können. Immerhin sind auch diese in ihrer Gesamtheit in vielen Fällen noch zu kostbar — und hier muß nun die Selbsthilfe des einzelnen einsetzen. Indem er nämlich lernt, die vernünftige Auswahl des absolut Notwendigen zu treffen — alles überflüssige zum mindesten zunächst fortzulassen, — und vor allen Dingen endlich zu begreifen, daß ein Zimmer nicht nur dazu da ist, mit Möbeln derart vollgestellt zu werden, daß für die darin lebenden Menschen nur noch schmale Durchgänge zwischen den einzelnen Stücken vorhanden sind. Hier läßt sich tatsächlich ungeheuer viel erreichen; worauf es ankommt ist lediglich, mit den nur notwendigen Möbeln einen Raum dennoch wohnlich, freundlich und ansprechend zu gestalten. Und zweitens: sich nicht darauf zu versteifen, daß ein Zimmer nur dann „stilvoll" ist, wenn alle Möbel aus gleichem Material unter Verwertung der gleichen Formmotive, gefertigt sind. Räume, die in solcher Art ausstaffiert sind, haben oft sogar etwas unsäglich langweiliges — wenn sie nicht von einem Menschen wie etwa van de Velde herrühren, unter dessen Händen zuletzt alles Kultur wird. Hier heißt es, sein Stilgefühl üben, alte und neue, derart zusammenstimmen, daß doch ein einheitliches Ganzes resultiert.

Und noch ein drittes kommt hinzu. Man kann in den allermeisten Fällen fast verblüffendes erreichen, sobald man sich entschließt, die Ausstattung mit dem Rahmen anzufangen — d. h. schon das Zimmer etwas vorzurichten, ehe man es mit Möbeln bestellt. Was hier in Frage kommt, ist ja immer nur die Mietswohnung — und man weiß, was dort dem unglücklichen Mieter geboten wird. Tapeten, vor denen einem die Haut schaudert, Decken, deren Ornamente angstvolle Träume verursachen, Türen und Fenster von den unmöglichsten und unsinnigsten Dimensionen. Man verzweifle trotzdem nicht bei diesem Anblick. Wenn der Wirt keine neuen Tapeten hergeben will: ein resoluter Leimfarbenanstrich deckt selbst das gräßlichste Schweinfurter Grün, kostet höchstens ein paar Mark und gibt einen schönen ruhigen Hintergrund, vor dem Bilder und Möbel erst zur rechten Wirkung kommen. Gegen die Decke ist wenig zu machen — desto mehr gegen den meist in einem fürchterlichen Braun gestrichenen oder mit schlechtem Parkett gelegten Fußboden. Nicht etwa Teppiche, denn falls man nicht ganz besonderes Glück hat, vergrößert man das Uebel durch das Muster nur noch — da gute ruhige Exemplare den gleichen Fehler, wie die guten Möbel haben, d. h. sehr teuer sind. Hier helfen indessen die Japaner. Japanische Matten von 12 bis 20 Quadratmeter Größe erreichen noch kaum den Preis eines gewöhnlichen Teppichs von 6 bis 12 Meter — und beleidigen nicht. Sind wohl farbig, aber doch ruhig, harmonisch — und haltbar, trotz ihrer Leichtigkeit. Will man nicht eine einzige große, so nimmt man verschiedene, und vermag auf diese Weise allerhand reizvolle Einteilungen vorzunehmen.

Bleiben Türen und Fenster. Schlechte Farben sind durch Ueberstreichen zu beseitigen; zu hohe Türen durch einen entsprechenden „Volant" über der Türe (wobei eine Messingstange einen feinen Metallton in den Raum bringen kann). Bei den Fenstern, die in fast jeder Mietswohnung viel zu klein sind, ist ein Vermeiden aller lichtfangenden Gardinen und Vorhänge erstes Prinzip. Das bischen Licht und Luft, das die Stadt dem Einzelnen noch zukommen läßt, soll man sich nicht noch selbst verringern und zerstören. Ich habe eine Einrichtung gesehen, wo die Fenster überhaupt keine Gardinen bekommen hatten — sondern wo eine Art Zuggardine aus weißem Seidenmull etwa ein bis anderthalb Meter weit vom Fenster entfernt einen Teil des Zimmers abtrennte; oben unter der Decke war ein breiter ebenfalls weißer Volant von gleichem Stoff angebracht, der den Zugmechanismus und die Eisenstange der Gardine verdeckte. Der Raum zwischen Fenster und Vorhang war als Blumenzimmer hergerichtet, — das des Abends durch Zuziehen der Gardine abgeschlossen wurde; auf diese Weise hatte das ganze Zimmer, das ursprünglich viel zu lang war, um anheimelnd zu wirken, ausgezeichnete Dimensionen bekommen und wurde außerdem tagsüber durch das Weiß der Gardine noch ganz erheblich aufgehellt.

Vieles ließe sich noch heranziehen. Wie man z. B. heute noch viel zu wenig die Korbmöbel bei Zimmereinrichtungen verwertet, obwohl Künstler wie Riemerschmied auch derartige Möbel entworfen haben — deren Preis sich erheblich billiger stellt, und die zugleich, vermittelst einfarbiger oder mit ganz einfachen Stoffen überzogener Kissen die reizvollste Abwechslung in das Ganze hineinbringen könnten. Es mag genügen. Die Hauptsache ist, Anregungen zu geben und zu zeigen, daß es auch mit geringerem Mitteln möglich ist, sich anständig und anheimelnd einzurichten — sobald man nur das Verfügbare mit einiger kluger Ausnutzung zu verwenden — und mit einigem Nachdenken auch an diese Arbeit heranzutreten weiß.

Kuno Fischer †.

Einer der bedeutendsten Hochschullehrer Deutschlands, der Philosoph Kuno Fischer, ist wie schon mitgeteilt, gestorben. Er wurde am 23. Juli 1824 zu Sandewalde in Schlesien geboren und studierte Philologie, Theologie und Philosophie zu Halle. 1850 habilitierte er sich an der Universität Heidelberg für Philosophie. Bald fanden seine Vorlesungen einen ungewöhnlichen Beifall, 1853 jedoch wurde ihm die



Exzellenz Kuno Fischer †.

Erlaubnis zum Halten der Vorlesungen ohne Angabe der Gründe entzogen. 1855 wandte Fischer sich nach Berlin, aber auch hier wurde ihm die Erlaubnis zu Vorlesungen nicht erteilt. Er folgte dann einem Rufe als Professor nach Jena. Seit 1872 wirkte er wieder an der Universität Heidelberg. Kuno Fischer sind ungewöhnlich hohe Ehrungen zuteil geworden. Tausende haben seinen Worten mit Begeisterung gelauscht. Die deutsche Wissenschaft hat mit dem Tode dieses großen Philosophen einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Mannigfaltiges.

— (**Mathilde Serao über den Automobilwahnsinn.**) Aus Anlaß des Automobilunglücks in der Nähe von Cajanello bei Neapel, dem kürzlich fünf Personen aus der italienischen Aristokratie zum Opfer fielen, veröffentlicht Mathilde Serao in der von ihr geleiteten Zeitung Il Giorno einen eindringlich und beschaulich geschriebenen Artikel über den modernen Automobil-Wahnsinn, der auch unseren Automobilisten zu denken geben sollte: „Das Automobil," heißt es in ihm, „war und ist ein schönes, starkes und sympathisches Instrument, das die Wissenschaft dem Leben zum Geschenk gemacht hat. Das Automobil war und ist ein Werkzeug zur höheren Kultur, zu weiterem Fortschritt. Das Automobil war und ist ein ausgezeichnetes Transportmittel. Die Menschen, ihr Fieber, ihr Wahnwitz ist es, die das Automobil zu einem Werkzeug des Todes machen. Immer schneller! Dreißig Kilometer in der Stunde genügen nicht wenigstens vierzig. Ach was, vierzig! Sechzig! Sechzig sind zu wenig, achtzig, hundert Kilometer die Stunde! Wenn du heute eine Pariserin fragst, welches wohl ihr schönster Traum sei, so antwortet sie mit einem tiefen Seufzer, in der ihr ganzes Verlangen und ihre ganze Sehnsucht zum Ausdruck kommen: Centvingt à l' heure! Ohne sich umzuschauen ohne zu sehen, ohne zu fühlen, stürmen sie dahin. Die Sinne versagen ihren Dienst, die Nerven geraten aus dem Gleichgewicht. Der Atem wird fast zur Unmöglichkeit und der Blutumlauf vollzieht sich in rasender Schnelligkeit. Immer schneller, immer schneller! Wie Wahnsinnige, wie Wilde, wie Besessene fliegen sie dahin. Was wissen sie von den Ländern, die sie d urcheilen? Sie beseelt nur der Wunsch, in möglichst kurzer Zeit ans Ziel zu gelangen. Was wissen sie von Menschen und Tieren, über deren Körper sie dahinstürmen? Sie fliegen, fliegen davon ohne des vergossenen Blutes zu achten. Immer schneller! Die Strecke, die ein anderes Automobil in anderthalb Stunden zurückgelegt hat, müssen sie in einer Stunde machen, ja in weniger als einer Stunde, in viel, viel weniger Zeit! Wie ein Unwetter, wie ein Zyklon kommen sie dahergebraust, und wenn sie den Wagen verlassen, zittern sie noch unter dem Einfluß der rasenden Fahrt. Ermattet werfen sie sich auf das Lager, um das Spiel von neuem zu beginnen. In ihren Bureaus studieren und quälen sich die Ingenieure, um den Automobilen eine immer größere Schnelligkeit zu geben. Die verschiedenen Gesellschaften bekämpfen sich und suchen sich dadurch zu überbieten, daß sie die Geschwindigkeit ihrer Wagen ins Märchenhafte steigern, und die von einer krankhaften Leidenschaft erfaßten Menschen, die „Kranken des Raums und der Rennbahn", verlangen immer mehr und sie sind nie zufrieden zu stellen. Der Mensch hat den Charakter des Automobils verwandelt und aus dieser Maschine, aus diesem Kleinod, ein Werkzeug des Wahnsinns, des Todes gemacht."

— (**Andrew Carnegies Philosophie des Reichtums.**) Ich bin in Armut geboren, aber ich möchte nicht tauschen mit dem Sohn des reichsten Millionärs, dem Vater und Mutter nur Namen sind. Der Junge, dessen Mutter ihm Amme und Näherin und Wäscherin und Köchin und Lehrerin und Engel und Heilige ist, dessen Vater ihm Führer und Philosoph und Freund ist, der ist wahrhaft reich." Mit diesen Worten beginnt Andrew Carnegie, der Multimillionär, der als Gast des Kaisers an der „Kieler Woche" teilnahm, eine Betrachtung über den Wert des Reichtums. „Ich höre die Leute sagen: Armut ist furchtbar und Reichtümer korrumpieren. Sie betrachten nur die eine Seite der Medaille oder die andere. Ich habe beide kennen gelernt. Und ich kann Euch sagen, es ist nur wenig, was Wohlhabenheit beiträgt zum menschlichen Glück. Ich glaube sogar, daß Reichstum das Glück verringert. Selten sind die Millionäre, die lachen . . . Als ich vor Jahren gefragt wurde, ob ich glaube, die Pittsburger Abteilung führen zu können, sagte ich: „Ich war niemals ein so großer Narr, daß ich etwas ablehnte, was man mir bot, wenn ich nur eine Chance hatte." Ich erklärte, daß ich nicht so sehr auf das Gehalt sähe als auf die Abteilung. Geld war mir nie so wichtig, wie eine Position. Mein Vorgänger bekam gewöhnlich 1500 Dollar im Jahr, aber nach kurzer Zeit erhielt ich 1800. Ich wunderte mich vorher, was mein Abteilungschef mit seinen 125 Dollar monatlich anzufangen pflegte. Eines Tages, als ich noch Ausläufer war, rief man mich an den Kassenschalter. Ich dachte schon, ich wäre entlassen. „Andy," sagte man mir, „Du bist mehr wert als 11 Dollar 25 pro Woche. Wir werden Dir 13 Dollar 25 bezahlen." Ich rannte den ganzen Heimweg und gab meiner Mutter nun die 11,25 Dollar. Aber am nächsten Morgen wartete ich, bis die Familie beisammen war und dann händigte ich die zwei Dollar aus. Ich habe nie mehr so viel verdienen können, um mich wieder so stolz zu fühlen wir damals". Dann spricht Carnegie von der Macht des Geldes, die mehr Glück absorbiere und schaffe. „Der Besitz von Geld ist eine große Last. Meine erste Pflicht ist, meinen Reichtum weise zu verteilen. Ich würde all mein Geld aufgeben, wenn man mir die Freude nähme, die mir aus dem Studium der Literatur und Kunst erwächst. Wenn Shakespeare und Wagner, die Gipfel der Dichtung und Kunst aus meinem Leben geraubt würden, fürwahr, ich wäre arm. Die Millionäre, die nur leben, um Geld zu machen, führen ein trauriges Leben, wenn sie nicht auch anderen Zielen sich widmen. Sie glauben, die Welt müsse aufhören, sich alle 24 Stunden um ihre Achse zu drehen, wenn sie nicht unablässig an ihren Pulten hockten. In der Zukunft wird der Reichtum tiefer eingeschätzt werden und das Hauptziel wird sein, das Geld weise, und ich füge hinzu: gerecht auszugeben. Für viele geistige Dinge ist Platz. Unsere Mühlen und Fabriken sind groß, zahlreich und aufblühend, aber die materiellen Dinge, das Geld mit einbegriffen, sollte nur eine Grundlage sein, auf der die geistigen Interessen gepflegt werden können. Unsere Kohlen- und Eisenminen haben ihre Auf-

Rose & Co
Dortmund
Möbelfabrik.
Westenhellweg 57, 59, 61, 63.
Fabrik-Anlage: Hohe Strasse 128/130.
Entwürfe u. Kosten-Anschläge ohne Verbindlichkeit.

Ausstellung kompletter Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.
Teppiche. Gardinen. Dekorationen.
Eigene Kunsttischler-Werkstätten für bessere Bauarbeiten.
Innen-Ausbau von Villen. Einrichtung von Geschäftshäusern.
Eigene Polster- und Dekorations-Werkstätten, eigene Zeichenateliers.

Weniger Verhaftungen!

Die Grundsätze zur Strafprozeßreform.

Die „Berl. Morgenpost" schreibt zu dieser Ueberschrift:

Die vorläufigen „Grundsätze" des Reichsjustizamts für eine kommende Strafprozeßreform, von denen wir gestern in Kürze Mitteilung machten, liegen nun in ihrem vollen Umfange vor. Es ist unmöglich, sich im Rahmen eines Artikels mit allen einzelnen Punkten in dem Umfange zu beschäftigen, den die große Bedeutung der Reform verlangt. Es sei gestattet, von den gestern und neuerdings veröffentlichten Grundsätzen zunächst einen herauszugreifen. Er betrifft das Verhaftungswesen, die Einschränkung der Untersuchungshaft.

Die Untersuchungshaft bricht heute in zahllosen Fällen wie ein vernichtender Frost über die vielleicht soeben mühsam zum Blühen gebrachte Existenz eines Menschen, über die geschäftlichen Beziehungen eines Kaufmanns, über die Hoffnung einer Familie herein. Und endet das Verfahren mit der Einstellung oder erst mit einem freisprechenden Urteile, so wächst so oft, so erschreckend oft „kein Gras mehr" da, wo eine Untersuchungshaft eingeschlagen hat. Das Recht sagt vielleicht: Du bist unschuldig. Das Recht gibt sogar nach dem neuen Entschädigungsgesetz ein — sehr „billiges" — Schmerzensgeld.

Aber die unfaßbare „allgemeine Meinung", bearbeitet von Gegnern, Neidern oder gehässigen Konkurrenten des unter die Räder des Justizapparates Gekommenen, die unverantwortliche „Fama" genährt von der Gedankenlosigkeit und Entstellungssucht der Zwischenträger, Verleumder und Klatschbasen, diese vielzüngige Fama zischt: Ich traue dir nicht mehr. Du hast gesessen, zwar nicht in Strafhaft, aber ich unterscheide nicht so genau wie die behördlichen Akten. Du hast gesessen, fertig. Für all den Mißkredit, den diese Maulwurfsarbeit der öffentlichen Meinung im Gefolge hat, für den niederschmetternden Rückgang der äußeren Ehre, des gesellschaftlichen Ansehens, der wirtschaftlichen Position, der Gesundheit, für alle seelischen Qualen und körperlichen Entbehrungen kann das beste Entschädigungsgesetz keinen Ersatz, keinen Trost bieten.

Bleibt nur der andere gesetzgeberische Weg: Nicht soviel unnötig verhaften lassen! Es wird zurzeit vielzuviel verhaftet. Die großen Spitzbuben kommen meist zuletzt an die Reihe. Der Pargr. 112 der geltenden Strafprozeßordnung ist in der altmodischen Stube unsrer Strafrechtspflege wohl das veraltetste Möbel. Die Untersuchungshaft wird heute bekanntlich aus zwei Gründen angewendet, entweder wegen Fluchtverdachts oder wegen sogenannter Kollisionsgefahr, d. i. wegen der Möglichkeit der Beweisverdunkelung. Der letztere Grund, die Beweisverdunkelung wird von der fortschrittlichen Wissenschaft als nicht stichhaltig und auf falschen Voraussetzungen allgemein angegriffen. Bezüglich der Untersuchungshaft wegen Fluchtverdachts wird Beschränkung auf ein anderes wie bisher, vor allem aber Ersetzung der Haft durch andere Sicherungsmittel, verlangt. Als solche werden außer der bereits im geltenden Recht vorgesehenen Sicherheitsleistung, die nur wieder für die reichen Leute geschaffen ist, z. B. genannt: Entfernungsverbot (so schon in Oesterreich und Frankreich), Hausarrest (in Italien bis jetzt nur als Strafe, also doch an sich durchführbar), ferner unauffällige, nicht durch Schutzleute in Pickelhauben betätigte Bewachung, tägliche Meldepflicht usw.

Im Zeitalter des Telegraphen und Telephons, des Bertillonschen Systems der Photographie, bald auch der elektrischen Porträtübertragung, gehört es zu den großen Seltenheiten, daß eine Person, die einmal erkannt und notiert ist, sich dauernd ihrer Strafe durch Flucht entzieht.

Jedenfalls ist man darüber einig, daß die Untersuchungshaft heute noch im Uebermaß verhängt wird. Und hier setzen die soeben veröffentlichten Grundsätze des Reichsjustizamtes ein. Fluchtverdacht soll nur dann keiner weiteren Begründung bedürfen, wen nbei dem Fall Zuchthaus oder Gefängnis von mehr als einem Jahre zu erwarten sind. Untersuchungshaft soll, falls die Tat mit Gefängnis von höchstens drei Monaten oder nur mit Haft oder mit Geldstrafe von höchstens 3000 Mark bedroht ist, nur wegen Fluchtgefahr und auch nur dann verhängt werden dürfen, wen nder Beschuldigte im Inlande weder einen Wohnsitz noch dauernden Aufenthalt hat, oder wenn ein Ausweis über seine Person nicht zu erlangen ist, oder wenn er unter Polizei-Aufsicht steht. Darüber hinaus sollen aber weitere Einschränkungen der Untersuchungshaft ins Auge gefaßt werden.

Die Haft darf, außer dem Falle der Sicherheitsleistung, unterbleiben, solange die Flucht oder die Erschwerung der Wahrheitsermittelung auf andere Weise, besonders durch Aufenthaltsbeschränkungen oder sonstige, dem Beschuldigten zu machende Auflagen verhindert werden kann.

Die Reform der Rechte der Verteidigung im Strafprozeß ist der zweite überaus wichtige „Grundsatz" des Justizamtes. Daran reihen sich: die Verlesung der Vorstrafen des Angeklagten wie der Zeugen. Das Verfahren gegen Jugendliche von 12 bis 18 Jahren usw. Die Revision soll ausgedehnt werden usw. Das ist das vorläufige Programm — ein Regierungsprogramm! An der Energie der Volksvertretung und an der Sachkenntnis und Gewandtheit der führenden Abgeordneten im Reichstag wird es liegen, daß diese Grundsätze zu einer gesetzgeberischen Tat, zu einem wirklich brauchbaren, modernen Strafprozeßrecht werden. Hier wäre nach dem geringen Erfolge, den das Bürgerliche Gesetzbuch in populärer Hinsicht aufzuweisen hat, Gelegenheit gegeben, volkstümliches Recht zu schaffen.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten.)

(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie. — Die Textilindustrie.)

Der jüngste Geschäftsbericht des Stahlwerksverbandes gibt ein erfreuliches Bild von der Geschäftslage der **rheinisch-westfälischen Eisenindustrie** welches in jeder Hinsicht unseren Berichten vom Eisenmarkt entspricht. Der Schwerpunkt der Beschäftigung der Verbandswerke liegt nach wie vor in der Herstellung von Halbzeug, dessen derzeitige Erzeugung hinter der Nachfrage noch immer wesentlich zurückbleibt. Sodann ist aus den Mitteilungen des Stahlwerksverbandes ersichtlich, daß die Stahlwerke in Eisenbahnmaterial zur Lieferung an die Preußischen Staatsbahnen, Privatbahnen und Zechen noch auf Monate stark beschäftigt sind. Seitens der Preußischen Staatsbahnverwaltung stehen bedeutende neue Bestellungen in Aussicht, sobald man sich über die Preise für einen neuen mehrjährigen Lieferungsvertrag mit dem Schienenverbande geeinigt haben wird. In Formeisen verhalten sich Verbraucher und Händler mit neuen Abschlüssen zurückhaltend. Das hängt mit der durch den teuren Geldstand verminderten privaten Bautätigkeit zusammen.

Indessen zeigt der Geldmarkt in den letzten Wochen eine kleine Erleichterung, sodaß wohl in absehbarer Zeit wieder mit billigeren Geldverhältnissen gerechnet werden darf. — Es wird jetzt für die weitere Gestaltung des Geschäftes von großer Bedeutung sein, wenn es dem Stahlwerksverbande gelingt, durch eifrigere Pflege des Ausfuhrgeschäftes für den etwas schwächer gewordenen Inlandbedarf Ersatz durch Gewinnung von Ausfuhraufträgen zu beschaffen. Das Ausfuhrgeschäft beanspruchte übrigens schon deshalb sorgsamste Pflege, weil wir in Zeiten eines normalen Inlandbedarfs auf die Ausfuhr der in den letzten Jahren beträchtlich vermehrten, den Inlandbedarf übersteigenden Erzeugung angewiesen sind. Erfreulicherweise erleichtert es die sehr günstige Verfassung des Weltmarktes dem Stahlwerksverbande in hohem Maße, Ausfuhraufträge hereinzuholen. Der amerikanische Eisenmarkt ist im allgemeinen sehr stramm geblieben, das Geschäft ist drüben recht lebhaft. — Ebenso zeigt der englische Eisenmarkt zuversichtliche Haltung, sodaß man keine Besorgnisse wegen eines heftigen Rückschlages für die nächste Zukunft zu hegen braucht.

Vom **Ruhrkohlenmarkt** ist nur Günstiges zu melden. Ungemein starke Nachfrage nach allen Kohlensorten, namentlich Industriekohlen und Koks. Das süddeutsche Geschäft leidet empfindlich unter dem andauernden Kohlenmangel, welcher auch die Tätigkeit des Kohlenkontors sehr behindert. Die umfangreichen Bezüge englischer Kohlen als Ersatz für die nicht erhältlichen Mengen Ruhrkohlen können dem Kohlenmangel nicht abhelfen. Die Preise für erstklassige englische Kohlen sind zudem derart gestiegen, daß sich neuen Abschlüssen große Schwierigkeiten entgegenstellen. Eine Aenderung dieser für die Verbraucher recht mißlichen Verhältnisse ist leider für die nächste Zeit noch nicht zu gewärtigen.

In der **Textilindustrie** sind die niederrheinischen und bergischen Fabriken sehr gut beschäftigt. Die Preise für Baumwolle und Wolle sind fest geblieben. Demzufolge auch die Preise für Fertigware, namentlich seitdem die Preis-Konventionen in den Hauptzweigen der Textilindustrie ein gegenseitiges Unterbieten verhüten. Um so bedauerlicher sind die gegenseitigen Unterbietungen im Detailgeschäft mangels jener Geschlossenheit der Interessenten, die dem Fabrikanten endlich einen seiner Arbeitsleistung, Mühewaltung und seinem Wagnis einigermaßen entsprechenden Betriebsgewinn möglich macht. — Privatwechselzinsfuß Vierdreiachtel Proz.

Der Schutz der Ehre im Gerichtssaal.

Vom Kammergerichtsrat Eugen Schiffer, Mitglied des Abgeordnetenhauses im „Tag".

I.

Eine Episode aus dem Peters-Prozeß: Eine Zeugin zeigt schriftlich an, daß sie erkrankt sei und deshalb nicht an Gerichtsstelle erscheinen könne. Sie fügt einige für Dr. Peters günstige Bemerkungen hinzu. Der Vorsitzende teilt dies Schreiben mit, und das Gericht beschließt auf Antrag des Klägers die Zeugin kommissarisch vernehmen und zu vereidigen zu lassen. Darauf erklärt der Verteidiger des Angeklagten kurz und trocken: er bitte darum, die Zeugin besondes zu fragen, ob sie nicht die Geliebte von Dr. Peters war.

Der kleine Vorgang, der gewiß kaum mehr als einige Minuten Zeit in Anspruch nahm, erregte große Bewegung nicht nur im Gerichtssaal, sondern weit darüber hinaus; und die starken Sensationen an denen diese Prozeßverhandlungen gewiß überreich waren, haben den tiefen Eindruck, den er hervorgerufen, nicht zu verwischen vermocht. Dazu mag die Besonderheit der Begleitumstände das Ihrige beigetragen haben; die Persönlichkeit der Beteiligten hat ihm einen gesellschaftlich, die Parteistellung des Verteidigers einen politisch pikanten Beigeschmack gegeben. Aber in der Hauptsache hing die Wirkung, die von ihm ausging, davon nicht ab. Im Gegenteil beruhte sie gerade darauf, daß dieser Fall ein typischer ist, und daß er zwar in eigenartig zugespitzter und darum kraß wirkender Form jedoch sachlich durchaus in Uebereinstimmung mit unzähligen anderen Fällen wieder einmal das offenbarte, was schon seit langem Gegenstand leidenschaftlicher und bitterer Klage ist. In der Tat, alt ist die Klage und will nicht verstummen, daß in unseren Gerichtsälen allzu leichtherzig und oft genug allzu leichtfertig mit der Ehre Beteiligter und Unbeteiligter umgesprungen wird; daß ohne ausreichenden Anlaß der Schleier von Dingen gezogen wird, deren Enthüllung wichtige materielle und ideelle Interessen verletzt; und daß diejenigen, die unter solchen Eingriffen zu leiden haben, ihnen hilf- und wehrlos gegenüberstehen. Die unnötige Aufdeckung von Vorstrafen, von Jugendsünden, von Familiengeheimnissen, von persönlichen Verhältnissen und Beziehungen intensiver und intimster Art spielt in unseren Gerichtssälen eine ebenso große wie traurige Rolle; sie hat der erzählenden und dramatischen Literatur Stoff zu erschütternden Darstellungen gegeben; sie ist wiederholt in den Parlamenten gegeißelt worden. Auch die Kommission, die auf Veranlassung des Reichsjustizamtes für die Reform des Strafprozesses zusammengetreten war, ist an dieser betrübenden und oft empörenden Erscheinung nicht vorbeigegangen und hat vor allem ihr Vorhandensein rückhaltlos anerkannt. „Es herrschte Uebereinstimmung darüber", heißt es in den Kommissionsprotokollen, „daß die vielfach geübte Praxis, etwaige Vorstrafen des Angeklagten ohne Rücksicht darauf, ob ihre Feststellung für die Entscheidung von Bedeutung sei, in der Hauptverhandlung zu verlesen, eine Härte gegenüber dem Angeklagten enthalte; denn dadurch würden unter Umständen ohne Zweck weit zurückliegende Bestrafungen vor der Oeffentlichkeit in Erinnerung gebracht. Bisweilen werde der Angeklagte dadurch empfindlicher berührt als durch die ihn in der Sache selbst treffende Strafe.

Noch unbilliger erscheine eine solche Bloßstellung des Angeklagten wenn demnächst eine Freisprechung erfolge." Und an einer anderen Stelle: „Es sei eine bedauerliche Tatsache, daß Zeugen oder Sachverständige häufig ohne zwingenden Grund durch Fragen des Angeklagten oder seines Verteidigers in öffentlicher Sitzung bloßgestellt würden. Die persönlichen und die Familienverhältnisse der Zeugen und Sachverständigen würden zuweilen benutzt, um sie in Verwirrung zu bringen, den Wert ihrer Aussagen herabzusetzen, oder auch lediglich in der Absicht, sie in der öffentlichen Meinung bloßzustellen. Es würden dabei Tatsachen ans Licht gezogen, die Zeugen und Sachverständigen zur Unehre gereichen könnten, deren Feststellung aber wegen der inzwischen verflossenen Zeit oder aus anderen Gründen keinerlei Einfluß auf die Glaubwürdigkeit und damit auf die Entscheidung in der Sache auszuüben vermöchte."

Das Gesetz trägt nicht die Schuld an so grausamem Unfug. Wenn der Richter die Führung des Wahrheitsbeweises auch da zuläßt, wo der Beleidiger das Material zur Beschimpfung oder zu übler Nachrede aus Privatverhältnissen entnommen hat, so tut nicht das Strafgesetz ihm, sondern er dem Strafgesetz Gewalt an. Auch die Strafprozeßordnung schreibt zwar die Vernehmung des Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse vor; aber sie schweigt über den Umfang, in dem dies zu geschehen hat. Sie ordnet weiterhin nur an, dem Zeugen „erforderlichenfalls" Fragen über solche Umstände, welche seine Glaubwürdigkeit „in der vorliegenden Sache" betreffen, insbesondere seine Beziehungen zu den Beschuldigten oder dem Verletzten vorzulegen; sie begrenzt also ganz ausdrücklich den Rahmen dieser Befragung. Eine gleiche Vorschrift enthält die Zivilprozeßordnung. Also nicht im Gesetz, sondern in seiner Handhabung liegen die Wurzeln des Mißbrauchs der mit der Befragung der Angeklagten, der Zeugen, der Sachverständigen getrieben wird; und aus zwei Quellen werden diese Wurzeln gespeist. Die eine entspringt in trägem Fluß der gedankenlosen Anklammerung an das Schema und das Formular, der stumpfen, Geist und Gefühl tötenden Gewohnheit, also den Mächten, die so vielfach üble Begleiterscheinungen der zahlreichen und großen Vorzüge unseres Beamtentums und seines Waltens sind.

Der Staatsanwalt zieht das Verzeichnis der Vorstrafen ein und nimmt es in die Anklageschrift auf; der Vorsitzende liest es in der öffentlichen Hauptverhandlung gleichgültig und gleichmütig herunter. Daß es eigentlich für die Entscheidung unerheblich ist, ob etwa der wegen Beleidigung oder Hausfriedensbruch Angeklagte vor einem halben Menschenalter einen Diebstahl oder eine Unterschlagung begangen hat, kommt ihm gar nicht in den Sinn. Mit derselben Gleichgültigkeit und Gleichmütigkeit werden die Zeugen und Sachverständigen vernommen. Früher war es durchaus üblich, sie ganz allgemein zu fragen, ob sie überhaupt schon vorbestraft seien; jetzt wird gewöhnlich diese Frage wenigstens auf die Vorbestrafung wegen Meineides eingeschränkt; und wenn ein Vorsitzender ganz besonders höflich ist, so erklärt er dem Zeugen oder Sachverständigen, er nehme an, daß er wegen Meineids noch nicht bestraft sei. Als ob in Deutschland die Verurteilung wegen Meineids so häufig wäre, daß man Anlaß hätte, in jedem einzelnen Falle festzustellen, ob sie nicht oder gar noch nicht erfolgt ist! In Wahrheit ist die Gefahr, daß ein Zeuge, ohne daß es aus den Akten ersichtlich oder dem Angeklagten bekannt wäre, wegen Meineids bestraft ist und nunmehr unter dem ihm zu Unrecht abgenommenen Eide die Unwahrheit sagt, doch wohl zu gering, als daß sie diese verletzende Massenbefragung rechtfertigen könnte. Ganz absonderlich wirkt ferner sehr oft die stereotype Frage, ob der Zeuge mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert sei. Was mag sich wohl der fränkische Bauer oder der frisische Fischer oder der oberbayerische Holzfäller denken, wenn er sich darüber äußern soll, ob er mit dem galizischen Mausefallenhändler, der bei ihm gebettelt oder gestohlen hat, verwandt oder verschwägert ist? — Trüber ist die zweite Quelle: die bewußte Ausbeutung des Fragerechts zum Zwecke der Förderung einseitiger Partei-Interessen.

Eine Zeitlang war es ein gewisser Sport — und zwar nicht nur auf seiten der Angeklagten und ihrer Verteidiger, sondern auch auf seiten übereifriger Staatsanwälte —, den Zeugen das Mark ihrer Vergangenheit aus den Knochen zu saugen. Machte der Verteidiger die Belastungzeugen schlecht, so suchte der Staatsanwalt die Entlastungszeugen zu entwerten. Dabei wurde nicht selten aufs Geratewohl losgefragt, auf die bloße Möglichkeit hin, irgend etwas herauszubekommen, was auf den Zeugen ein schlechtes Licht werfen konnte, und ohne jeden konkreten Anhalt für eine solche Annahme.

Eins muß freilich anerkannt und festgestellt werden: daß, wie der Ton im Gerichtssaal, die Behandlung des Angeklagten und der Parteien, der Zeugen und der Sachverständigen sich in letzter Zeit überhaupt gebessert hat, auch die Befragung sich vielfach schonender, rücksichtsvoller und zurückhaltender vollzieht als früher. Leider aber schreitet der Besserungsprozeß doch nur sehr langsam vorwärts. Noch immer muß man trotz vieler rühmlicher Ausnahmen von einem allgemeinen Mißstande sprechen. Noch immer stellt das Vorgehen des Verteidigers im Peters-Prozesse keine bloße Singularität dar; noch immer ist der Schutz der Ehre im Gerichtsaal ein aktuelles Problem.

Die Ermordung der Greiserschen Familie vor Gericht.

Meseritz, 4. Juli.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute bei überfülltem Zuhörerraum die Verhandlung in dem Raubmordprozeß gegen den Knecht Johann Kosicki aus Bomst sowie den Arbeiter Franz Porawski aus Schloßweckrastadt bei Bomst. Die Angeklagten werden beschuldigt, am 1. April 1906 in Wiebelshof das im Greisenalter stehende Ehepaar Greiser, sowie deren 43jährige Tochter Luise gemeinschaftlich ermordet und beraubt zu haben.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Bethke. Als Vertreter der Anklage fungieren der Erste Staatsanwalt Greffrath sowie Staatsanwalt Subert.

Am Morgen des 1. April 1906 wurden die Greiser'schen Eheleute, die in ihrer 2½ Kilometer von Bomst entfernten auf freiem Felde belegenen Behausung in Wiebelshof nachteten,, mit mehreren schweren Verletzungen am Kopfe tot aufgefunden. Die Luise Greiser lebte zwar noch, gab aber nur noch schwache Lebenszeichen von sich und ist am anderen Tage ihren schweren Verletzungen erlegen. Da die Greiserschen Familie allgemein geachtet war und sich in der ganzen Umgegend als anständige ruhige Leute einer großen Beliebtheit erfreute, wurde die Kunde von dem gräßlichen Funde mit großer Bestürzung aufgenommen.

Der ermordete Greiser hatte kurz vor seinem Tode sein 50jähriges Jubiläum als Großknecht gefeiert, bei welcher Gelegenheit er mit dem allgemeinen Ehrenzeichen dekoriert wurde Auch hatte das ermordete Ehepaar das goldene Ehejubiläum hinter sich.

Die Angeklagten, von denen der erste, Johann Kosicki im April d. Js. von dem hiesigen Schwurgericht wegen des an dem Knecht Andrys verübten Totschlags zu 10½ Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und dem der Volksmund auch die Tötung seiner verstorbenen Kinder nahelegt, — er soll sie erwürgt haben, — werden von den Rechtsanwälten Elluß sowie Justizrat Kloer verteidigt. Der zweite Angeklagte, Arbeiter Franz Porawski, ist bisher unbescholten, verheiratet und Vater zweier unmündiger Kinder. Er steht erst im 26. Lebensjahre. Die Angeklagten werden auf der Anklagebank von einem Gendarmen überwacht. Auf dem Gerichtstisch sind als Ueberführungsstücke die

drei Schädel der Ermordeten

sowie die Mordwaffen, ein Beil und ein Teil eines eisernen Rechens ausgelegt. Als Sachverständiger wohnt Medizinalrat Dr. Brintmann der Verhandlung bei. Unter den aufgerufenen Zeugen befinden sich u. a. die Ehefrauen der Angeklagten sowie der Vater des Angeklagten Porawski. Es folgt dann die

Vernehmung der beiden Angeklagten.

Der Angeklagte, Pferdeknecht Johann Kosicki gibt an, er sei im Jahre 1879 geboren, katholischer Konfession, verheiratet und Vater mehrerer Kinder; er hat seiner Militärpflicht beim 4. Dragoner-Regiment in Schlesien genügt und wurde schon dort wegen Unterschlagung mit neun Monaten Gefängnis bestraft. — Vors.: Sie sind aber auch kürzlich vom hiesigen Schwurgericht wegen Totschlags zu 10 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden, die Strafe verbüßen Sie jetzt, nicht wahr? — Angeklagter Kosicki: Jawohl. — Vors.: Die Tat an dem Knecht Andrys haben Sie etwa ein Jahr vor dem jetzt zur Verhandlung stehenden Morde verübt? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Angeklagter Kosicki, bekennen Sie sich nun des Mordes schuldig? — Angekl.: Aber nur an der Luise Greiser, die anderen habe ich nicht angerichtet. — Vors.: Wollen Sie uns das näher schildern? — Angekl.: Jawohl, warum nicht. — Vors.: Kannten Sie die alten Greiser'schen Eheleute? — Angeklagter: Nein, nur die Luise Greiser aus der Stadt Bomst. — Vors.: Nun schildern Sie uns ausführlich den ganzen Hergang. — Angeklagter Kosicki: Es war am 31. März abends gegen 11 Uhr, als ich in Schloßpark dem Angeklagten Porawski, der mit einem anderen Knechte ging, in der sog. „Aepfelallee" begegnete. Ich machte nun dem P. den Vorschlag, sich mit mir nach dem 2½ Kilometer entfernten Wiebelshof zu begeben, um die Luise Greiser zu besuchen. Der Angeklagte Kosicki gibt dann weiter an, daß der andere Angeklagte zu ihm gekommen sei und ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Greiser'sche Familie auch viel Geld habe und daß es sich lohnen würde, sie zu berauben. In der Nacht zogen dann die beiden nach dem Hause hin, nachdem sie sich noch mit Stöcken bewaffnet hatten, um den Hund abzuwehren. Nachts 2 Uhr langten sie vor dem Greiser'schen Hause an. Porawski habe dort zu ihm gesagt: Wir werden zuerst die Luise vergewaltigen und sie dann totschlagen. Kosicki will widersprochen haben und vorgeschlagen haben, ihr nur eins auszuwischen, um sie zu betäuben. Porawski habe abergesagt: Nein, nein, wir müssen Sie totschlagen, sonst kommt alles heraus. Dann schlichen die beiden an das Haus heran und klopften an das Fenster der Luise. Diese erwachte und fragte, was los sei. Die beiden Angeklagten haben ihr geantwortet, sie wollten ihr beim Füttern des Viehs helfen. Der ebenfalls aufgewachte Vater gebot aber der Luise, sich wieder zu Bett zu legen. Die beiden Angeklagten schlugen nun, wie Kosicki weiter berichtet, einen anderen Weg ein, um das Mädchen aus dem Hause zu locken. Sie riefen dreimal laut den Namen des Geliebten des Mädchens, Lehmann. Das Mädchen ließ sich wirklich betören und kam aus dem Hause heraus. Porawski sei auf sie losgegangen und habe sie niedergeworfen, um sie zu vergewaltigen. Als das Mädchen aber schrie, ließ er von ihm ab. Das Mädchen suchte nun im Garten umher, wo sie den Lehmann vermutete. Porawski habe nun den Kosicki aufgefordert, er solle die beiden alten Leute totschlagen, während er selbst das Mädchen umbringen wolle. Kosicki will ihm darauf entgegnet haben, daß er selbst schon einen Mord auf dem Gewissen habe und daß sie es daher umgekehrt machen wollten. Er Kosicki wolle das Mädchen erschlagen, während Porawski die beiden alten Leute auf sich nehmen solle. Dann hätte jeder zwei Morde auf dem Gewissen. Kosicki begab sich nun nach seiner Erzählung nach dem Hoftor, wo er das Mädchen antraf, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Inzwischen sei Porawski in das Haus gegangen und habe dort die beiden Eheleute ermordet. Dann sei er herausgekommen und habe dem Kosicki ein Zeichen gegeben, die Luise Greiser niederzuschlagen. Er habe ihr darauf mit seinem Stocke ein paar Hiebe auf den Hinterkopf gegeben, so daß sie lautlos zu Boden fiel. Als sie sich am Boden hin und her wälzte, gab er ihr noch zwei Hiebe. Porawski sei dann herangekommen und habe die Bewußtlose mißbraucht. Darauf seien die beiden in das Haus hingegangen, wo die Greiser'schen Eheleute ermordet in ihrem Blute lagen. An Geld fanden die beiden nur etwa 80 Mark, außerdem raubten sie noch eine Taschenuhr und verschiedene andere Kleinigkeiten. Dann verließen sie die Städte des Verbrechens. Kosicki sei mit einem Rade davongefahren. — Vors.: Haben Sie denn gar kein Gewissen? Wie konnten Sie ein so scheußliches Verbrechen begehen? — Der Angeklagte schweigt. Er wiederholt dann seine Bekundungen nochmals in polnischer Sprache dem Dolmetscher gegenüber. Er erklärt dann nochmals, daß er die Luise nicht habe töten wollen, sondern nur niederschlagen, damit sie dann die Wertsachen herausgeben konnte. Er habe von all den Sachen dem Untersuchungsrichter ein freimütiges Geständnis abgelegt. — Vors.: Ist es Ihnen klar, daß Sie Ihre Tat mit dem Tode büßen müssen? — Kosicki: Früher wußte ich das nicht, jetzt habe ich es gehört. Aber ich bereue meine Tat sehr. Alles,

was ich gesagt habe, ist die reine Wahrheit. — Vors.: Ist also Porawski wirklich mitschuldig, war er wirklich dabei, oder wollen Sie ihn nur belasten, um sich von der Schuld zu befreien? — Kosicki: Nein, er war dabei.

Es wird dann der zweite Angeklagte, Franz Porawski vernommen, der im Gegensatz zu Kosicki einen sympathischen Eindruck macht und der auch noch unbescholten ist. Er erklärt auf Befragen, er sei unschuldig. Alles, was Kosicki gesagt habe, seien gemeine Lügen. Er sei bei den Morden nicht beteiligt. Auf Befragen des Vorsitzenden gibt er an, daß er die Luise Greiser am Abend vor dem Morde getroffen habe und ihr auch das Ansinnen gestellt habe, sich mit ihm einzulassen. Er sei aber dann nach Hausegegangen und habe dort die ganze Nacht geschlafen, bis er früh geweckt wurde. Er sei nicht mit dem Kosicki fortgewesen. — Kosicki: Jawohl, er war mit mir dabei und hat alles getan, was ich erzählt habe. — Vors.: Wie kommt Kosicki dazu, Sie so zu belasten. — Porawski: Das weiß ich nicht, aber ich bin unschuldig. Porawski gibt weiter an, daß er die Luise Greiser seit seiner Jugend kenne und daß er später mit ihr gegangen sei. Nach seiner Verheiratung habe er aber keinen Verkehr mehr mit ihr gehabt. Er wisse von der Mordtat nicht das geringste. — Kosicki: Er war dabei. Ich weiß nicht, wie er dazu kommt, das alles zu bestreiten. Er hat mir noch nach der Tat öfters vorgehalten, mich nicht zu „verplappern". Porawski bestreitet wiederum erregt jede Schuld. Danach ist die Vernehmung der beiden Angeklagten beendet.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst festgestellt, daß der Angeklagte Porawski, obgleich er verheiratet war noch mit anderen Frauen und Mädchen intim verkehrte. Er muß auch zugeben, daß er mit der Luise Greiser intimen Umgang hatte, wenn auch nicht in der allerletzten Zeit. — Es wurde dann in die Zeugenvernehmung eingetreten.

Der Pferdeknecht Pionttisek kam als erster nach der Mordtat in das Greiser'sche Haus. Er bekundet, daß ihn der furchtbare Anblick so erschreckt habe, daß ihm alle Knochen am Leibe zitterten. Die Greiser'schen Eheleute waren schon völlig tot. Die Luise Greiser stöhnte noch leise. Zeuge Rittergutsbesitzer Jesse erhielt als erster von dem Vorzeugen die Nachricht von der Mordtat. Bei ihm waren die Angeklagten Porawski und Kosicki in Dienst gewesen. Der Zeuge ließ die noch röchelnde Luise Greiser nach dem Krankenhaus in Bomst bringen, wo sie am nächsten Tage verschied. Auf Befragen gibt der Zeuge an, daß Porawski 7—9 Jahre bei ihm beschäftigt war, Kosicki aber erst kurze Zeit. Es sei unter den Leuten bekannt gewesen, daß die Greiser'schen Eheleute Geld im Hause hatten. Porawski sei in der ersten Zeit ein guter Arbeiter gewesen. In den letzten Monaten sei er aber recht niederträchtig gewesen und habe den Zeugen bei jeder Gelegenheit in der unverschämtesten Art und Weise belogen. Dem Kosicki kann der Zeuge nichts Böses nachsagen. Er würde ihn eines Mordes nicht für fähig halten. — Vors.: Er hat Ihnen als ersten ein Geständnis abgelegt? — Zeuge: Ja, ich sagte zu ihm: Wenn Sie die Courage gehabt haben, einen Mord zu verüben, dann müssen Sie auch den Mut haben, die Tat einzugestehen, Sie erleichtern dann nur Ihr Gewissen. Er fing dann an zu weinen und gestand dann alles ein. — Staatsanwalt: Sie sollen einmal gesagt haben: Wenn ich einmal ermordet werde, dann sperrt nur den Porawski ein; dem Menschen traue ich alles zu. — Zeuge: Ja, das habe ich gesagt. — Staatsanwalt: Wie benahm sich Porawski, als er die Kunde von dem Morde vernahm. — Zeuge: Als ich ihm davon erzählte, wurde er leichenblaß und sagte kein Wort. Er schüttelte nur mit dem Kopfe. — Staatsanwalt: Welcher von den beiden Angeklagten ist wohl der intelligentere? Wem können Sie wohl die Fassung des Mordplanes zutrauen? — Zeuge: Ich halte den Porawski für den intelligenteren. — Die Zeugen Gendarmeriewachtmeister Wiedemann, Amtsrichter Oelze (Bentschen) und Pferdeknecht Lehmann machen ebenfalls Bekundungen über die Auffindung der Leichen. In den Zimmern habe es ausgesehen, als ob Vandalen da gehaust hätten. Ein Stock mit eisernem Haken wird als Eigentum des Kosicki wiedererkannt. — Darauf erstattete Sachverständiger Medizinalrat Dr. Brinkmann (Wollstein) sein Gutachten über die Sektion der drei Leichen. Der Tod sei infolge Schädelbruchs eingetreten. Frau Greiser sei wahrscheinlich im Schlaf ermordet worden. Die Darstellung der Mordvorgänge, wie sie Kosicki gegeben habe, könne richtig sein. — Es wurden dann den Geschworenen die Schädeldecken gezeigt, an denen man die einzelnn Spaltungen ganz genau erblickt.

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgericht.

Dortmund, 6. Juli.

Wie gestern, so stand auch heute eine Sache wegen

Meineids

an.

Die Anklage richtete sich gegen den 29jährigen Bergmann Franz Staniewski aus Kirchlinde. Der Angeklagte ist nur einmal, und nur mit einer Geldstrafe, wegen Hausfriedensbruchs vorbestraft. Den ihm zur Last gelegten Falscheid soll er am 21. Dezember vor. Jahres, gelegentlich einer Verhandlung wegen Bedrohung, die sich gegen den Bergmann Jankulisch von hier richtete, vor dem hiesigen Schöffengericht geleistet haben.

Dieser Jankulisch wohnte in demselben Hause mit dem Angeklagten und einem Bergmann Westhoff. Mit letzterem geriet Jakulisch in einen Streit, in deren Verlauf er den Westhoff bedrohte. Es fand dieser Zusammenstoß am 1. September v. Js. statt, die erste Verhandlung in der Sache, wie erwähnt, am 21. Dezember; hier wurde der Angeklagte vereidigt. Am 18. Januar wurde neuerdings in der Sache verhandelt, aber diesesmal wurde dem Angeklagten der Eid nicht abgenommen.

Auch in dieser Angelegenheit kann man sagen: „Kleine Ursachen — große Wirkungen. Westhoff und Jakulisch waren Flurnachbarn und wohnten parteure, während der Angeklagte im ersten Stock seine Wohnung hatte. Die Frauen der beiden Erstgenannten lebten, wie man es von Nachbarn so oft hört, in Unfrieden. Sie gerieten oft in Streit wegen Wasserholen, Schrubben usw. und beleidigten sich auch gelegentlich. Manchmal griffen dann auch die Ehemänner in die Debatten ein.

In der Nacht vom 31. August zum 1. September vor. Jahres soll nun der Angeklagte gemeinschaftlich mit Jakulisch nach Hause gekommen sein, an die Fenster des Westhoff geklopft und diesem zugerufen haben, er solle herauskommen, damit er kaput gemacht werden könne. Es soll dieses zwischen 11½ bis 12 Uhr nachts geschehen sein und der Zeuge Westhoff bekundet heute mit großer Bestimmtheit, daß er sowohl den Angeklagten wie Jakulisch ganz genau erkannt habe. Er bekundet weiter, daß beide Leute längere Zeit vor dem Hause herumgetobt und auf deutsch und polnisch geschimpft hätten. Gegen 1 Uhr morgens sei dann Jakulisch in seine Wohnung gegangen, während der Angeklagte draußen liegen blieb und erst gegen 4 Uhr seine Wohnung aufsuchte. Die Frau dieses Zeugen und andere mehr bekräftigen diese Aussage, während der Angeklaate bei der Behauptung bleibt, die er vor dem Schöffengericht aufgestellt, nämlich, er sei am 31. August nachmittags 5½ Uhr ausgegangen, um 9 Uhr zurückgekehrt. Vor dem Hause habe er sich kurze Zeit unterhalten und sei dann um 9¼ Uhr zu seiner Wohnung gestiegen, die er nicht mehr verließ. Er habe um 11½ Uhr weder draußen gelärmt, noch, wie Westhoff behauptete, mit einem Meißel auf den Fenstersockel geschlagen, sondern er habe im Bett gelegen.

Herr Amtsrichter Wernecke, der s. Z. die schöffengerichtlichen Verhandlungen leitete, erinnert sich, daß der Angeklagte damals seine Aussagen mit großer Bestimmtheit machte. Andere Zeugen bekunden, daß Staniewski nach der Verhandlung geäußert habe: „Wie bin ich dumm gewesen, ich wollte den Jakulisch herausreißen und habe mich selbst hereingerissen!"

Unter fortwährenden Ermahnungen des Herren Vorsitzenden bekundet der Zeuge Jakulisch, daß er und der Angeklagte sich am 31. August ein halbes Liter Branntwein nach Hause holen ließen; dann tranken sie noch einige Flaschen Bier und gingen ins Dorf, wo sie in die Wirtschaft Becker einkehrten und weiter zechten. Sie seien, als sie nach Hause gegangen, beide stark angetrunken gewesen. Nach seiner Meinung hat dieses Nachhausegehen gegen 10 Uhr abends stattgefunden. Wo der Angeklagte geblieben sei, wisse er nicht. Er sei nachher nicht mehr heruntergekommen. Auf wiederholtes eindringliches Befragen des Herrn Vorsitzenden gibt der Zeuge schließlich an, daß er die Zeit, in der er nach Hause kam, mit Bestimmtheit nicht angeben könne. Es muß noch hinzugefügt werden, daß die Frau des Angeklagten vor dem Schöffengericht dieselben Aussagen machte wie ihr Ehemann. Als sie aber auf den Widerspruch aufmerksam gemacht wurde, zwischen ihren Bekundungen und denjenigen der übrigen Zeugen, zog sie ihre Aussage zurück. Die weitere Beweisaufnahme bot keine erwähnenswerten Momente.

Der Herr Staatsanwalt bat die Herren Geschworenen, den Angeklagten schuldig des wissentlichen Meineides zu sprechen.

Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Kohn, führt an, daß der Angeklagte zweifellos betrunken gewesen sei, als er am 31. August nach Hause kam und die Zeit nicht mehr habe unterscheiden können. Nach längerem Plaidoyer bat er die Herren Geschworenen, den Angeklagten schuldig des fahrlässigen Mejneids zu sprechen, evtl. ihren Wahrspruch im Sinne des Paragr. 157 des Str.-G.-B. zu fällen, der bestimmt, daß die Strafe wegen Meineides ermäßigt werden kann, wenn derjenige, der den Eid leistet, durch Aussage der Wahrheit sich selbst unter strafrechtliche Verfolgung stellen würde.

Die Herren Geschworenen erkannten im Sinne dieses Paragraphen.

Das Urteil lautete, nachdem der Herr Staatsanwalt 2 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jharen beantragt hatte, auf 1 Jahr und 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Aus dem Kladderadatsch.

Peters.

Schwerebrett, welch ein Gekämpfe
Um den Peters! Welch Gelärm!
O man kriegt beinahe Krämpfe
In dem innersten Gedärm.

Bebel war in feinem Fette,
Sorge hatt' ich, daß er berst',
Und der Eugen Wolff, der nett,
Und der Herr von Donath erst!

Ein Gebrüll von Haß und Rache
Traf der Welt entzücktes Ohr,
Und als Stümperin, als schwache,
Kam sich manches Marktweib vor.

Nimmer, wem gebührt die Krone,
Zu entscheiden, steht mir an;
Auch der Liebert nicht ohne,
Ebenfalls der Tiedemann.

Und nun seht den Gruber-Martin,
Der das Ganze angericht't,
O wie gut, das nicht zu hart ihn
Angefaßt hat das Gericht.

Denn es ziemt sich nicht, daß roh zieh'
Zur Verantwortung man den
Der als wohlerzogner Sozi
Doch nur aufs Geschäft gesehn.

Daß man den Kredit vermehre,
Trat man coram publico
In den Dreck des andern Ehre
Hier wie sonst auch anderswo.

Dies ist eine schöne Sitte
Und ist keine Ungebühr,
Außerdem kann Martin — bitte,
Glaubt es — wirklich „nichts dafür".

Und man hat es ihm zu danken,
Das man dieses Schauspiel sah,
Dieses Schimpfen, dieses Zanken;
Darum bringt ihm ein Hurra!

Und wenn du ob des Gezeters,
Michel, ihn für dumm geschätzt:
Du warst dümmer, als du Peters
An die frische Luft gesetzt!

Aus dem Gerichtssaal.

Erste Strafkammer.

Dortmund, 6. Juli.

Große Materialdiebstähle fanden auf der Baustelle der Walzenmühle Niemöller statt ohne daß es möglich war, die Diebe zu entdecken. Am 16. Mai wurden Bleirohre zerschnitten in einem Korbe, der mit Steinen zugedeckt, von der Polizei aufgefunden. Der Klempner Wilh. Drechsler soll das Blei gestohlen haben und sein Bruder, der Dachdecker Hermann Drechsler soll das Blei versteckt haben. Beide Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen.

Wegen Hehlerei hatten sich zu verantworten 1. Frau Arbeiter Krause-Sodingen, 2. Lumpensammler Klauke-Recklinghausen-Süd, 3. Lumpensammler Emil Hellmann-Recklinghausen-Süd, 4. Althändler Julius Mosbach und Kommis Sternberg-Herne. Die Frau K. ist angeklagt, den von ihren Kindern gestohlenen Kupferdraht an Klauke und Hellmann verkauft zu haben, während die Angeklagten Mosbach und Sternberg diesen durch Diebstahl erworbenen Draht durch Kauf an sich gebracht haben, Beweisaufnahme ergab nichts Belastendes für die Angeklagten, weshalb Freisprechung erfolgte.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Bergmann Peter Kohlhaus-Castrop wegen unsittlicher Handlungen. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Wegen Diebstahls hatte sich der Bergmann Hrch. Ellert aus Rauxel zu verantworten. Der Angeklagte hat dem Bergmann Schürmann, Anzug und 1 Paar Stiefel gestohlen. Außerdem hat er einen Herd und Stühle veräußert, die noch Eigentum der Firma S. Oswald hierselbst waren, weil er nur 25 Mark darauf angezahlt hatte. Strafe: 5 Monate Gefängnis.

Theater, Konzerte, Vereine ꝛc.

Die Rennen am Sonntag versprechen einen recht interessanten Verlauf zu nehmen, da eine respektable Anzahl guter Steepler in die Ereignisse eingreifen werden. Soweit bis Freitag Mittag bekannt ist, werden nachstehende Pferde starten: Rennen 1 Armee-Jagd-Rennen, Herren-Reiten, Matamores, Billetdoux, Bergere, Jmgal, Europa, La Roche 2. Voraussichtliche Sieger sind Bergere und Billet doux. Rennen 2.: Hombrucher Jagd-Rennen: Patient, Caneton, Florestan, Actrice, Marquise, Hegan, Golddrossel, Albula. Voraussichtliche Sieger sind Patient, Florestan, Golddrossel. 3. Kronenburg-Jagd-Rennen, Herren-Reiten: Habebald, Erzherzogin, Milport, Hildebrand, Hagar, Steuermann, Fitting. Voraussichtliche Sieger sind Habebald, Steuermann. Rennen 4: Germania-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 10 000 Mark. Jockey-Reiten. Es werden neun Pferde starten, nämlich: Susi, Athanas, Feuerzange, Pappenheimer, Nathalie, Coureur, Was mer's denn, Merajot. Voraussichtliche Sieger sind Was mer's denn, Lizzi, Susi. Rennen 5.: Emscher Jagd-Rennen. Preis 2300 Mark. Verkaufsrennen: Jule, Spes, Catrinka, Xanthine, Balted Lad, Sangrado, Constans, Kreppwör. Jli go Nap. Voraussichtliche Sieger sind Kreppwör, Constans, Xanthine. Rennen 6.: Kaiserhain-Jagd-Rennen. Preis 2200 Mark. Herren-Reiten: Lava, Akela, Hochheimer, Harmodius, The Swagmann. Voraussichtliche Sieger sind Hochheimer, Akela. Bei schönem Wetter würde sich der erste Tag des dreitägigen Meetings in vollem Glanze entwickeln.

*

Im Olympia-Theater zu Dortmund feiert „Die lustige Witwe" am Montag den 8. Juli das Jubiläum der 25. Aufführung, eine Feier, wie sie ein Werk bisher in unserer Stadt wohl kaum erlebt haben dürfte. Der von der gesamten Welt gefeierte glückliche Komponist, Franz Lehar, welcher in Köln die 100. Aufführung persönlich dirigierte, wird von der Direktion des Olympia-Theaters eingeladen werde, diesem Ehrenabend beizuwohnen. Die Besetzung sämtlicher Partien wird genau dieselbe sein wie am Premieren-Abend. Da sich die Kölner Gäste großer Beliebtheit und Anerkennung seitens des kunstverständigen Dortmunder Publikums und der gesamten Presse erfreuen, so dürften die Hauptdarsteller durch vielfache Ehrungen an diesem festenen Abend ausgezeichnet werden.

Wir brachten kürzlich eine aus berufener Feder stammende Besprechung des auf Veranlassung Sr. Majestät herausgegebenen Volksliederbuches. Anknüpfend hieran können wir unseren Lesern die Mitteilung machen, daß der hiesige Männer-Gesang-Verein „Sanssouci" die hohen Kosten nicht gescheut und eine beträchtliche Anzahl dieser Bücher erworben hat. Aus der Fülle der in diesem Buche enthaltenen Lieder hat der Verein die besten herausgewählt und wird dieselben in einem am Mittwoch, den 17. d. Mts. am Fredenbaum stattfinden Konzert zu Gehör bringen. Da außer diesen Volksliedern auch ein großer Chor „Die Ablösung", welcher kürzlich von dem Wiener Männer-Gesang-Verein gelegentlich seiner Amerikareise in Newyork zuerst gesungen wurde, zum Vortrag gelangt, so ist ein Besuch dieses Konzertes wohl zu empfehlen. Wir wünschen dem Verein denn auch ein recht volles Haus, damit er für seine Unkosten und viele Mühen einigermaßen belohnt wird.

*

Obermassen, 3. Juni. Der deutsche Männergesangverein Obermassen erhielt unter der Leitung des Dirigenten Herrn Kämmers auf dem Gesangwettstreit in Berghofen, verbunden mit dem Kaiserpreissingen in der 3. Klasse den 2. Preis (50 M. bar) und den 2. Ehrenpreis, eine hochfeine Fruchtschale.

Familiennachrichten

Statt Karten!

Mariechen Schulze
Wilhelm Schneider
Verlobte.

Sölde. Aplerbeck.
7. Juli.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen 9 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Klemme

plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalles im fast vollendeten 62. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aplerbeck, den 6. Juli 1907. (24741

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Ewaldstraße 19 aus statt.

Englischer Sprachlehrer für Einzelunterricht gesucht. Schr. Ang. u. F. 9670 an die Geschst. dies. Ztg. (50822

Meine Wohnung befindet sich in (24710

Brambauer

in der Wirtschaft Haumann.

Dr. med. Schlüter,
prakt. Arzt.

Sprechstunde 8—10 vormittags, 2—3 nachmittags.

Eigene Fabrikation! 7691ö

STEMPEL-BOSS
Spezial-Geschäft der Stempelbranche
Fernspr. 2201.
Westenhellweg 73

für- u. Firmenschilder zu billigsten Preisen.

Rich. Küster, Dortmund
Buchf. und Bücher-Revisor.
Gediegene Ausf. Vorzgl. Ref.

Kammerjäger Klaube,
Dortmund, Westerbleichstr 49.
Kammerjäger Hofmeister Dortmund, Rheinischestr. 215, vertilgt sämtl. Ungeziefer u. schriftlich. Garantie. (50830

Ungar. Weine
vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie
Hunyady
Süss. Ober-Ungar
Herb. Ober-Ungar
Ruster
Méneser
Oedenburger
insbesondere
Medicinal-Ungarweine
chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen (24703
Leopold Willenbrink
Kolonialw.- u. Wein-Handlung
Dortmund, 1. Kampstr. 86.

Modern. Ladeneinrichtung f. Kolonialw., neu od. gebr., zu kaufen ges. Schr. Ang. u. O. E. 6130 an d. Geschst.

Reell!

J. Mann, 24 J., ev., hübsche Erscheinung, Besitz. ein. gutgeh. Hotelrestaur., w. zw. Heirat eine ig. hübsche Dame mit entspr. Verm. kenn. zu lern. Diskr. zugesich. Damen, welchen es an ein. angen. gem. Heim gel. ist, woll. schriftl. Ang. m. Bild u. S. 6134 an die Geschst. d. Ztg. einsend. Anonym zwecklos.

Häusl. wohlerzog. Fräul. (Waise) 25 J., wünscht Bekanntsch. bess. Herrn zw.

Heirat

Witwer m. ausgeschl. Nur ernstgem. Off. an E. H. 100 bis 11. d. Mts. postlag. Bommern (anonym zwecklos) zu senden. (50846

Geschäftsm., Anfang d. 30., ev., wünscht mit anständig. Dame zw. bald. Heirat in Verbind. zu treten. Ernstgemeinte Offert. wolle man unt. A. A. 100 postlag. Langendreer senden.

Ein Kontobuch auf dem Wege zwisch. Wirt Spiekermann u. Kamplade in Herne verloren gegang. Selb. ist geg. Belohn. beim Wirt Spiekermann abzugeb.



50 Mark Belohnung für Wiederbring. eines schottischen Schäferhundes, Rufname Mylord. Näh. Hoherwall 24

Kl. Beamtenfam. wünscht 1 Kind bess. Herk. in Pflege z. nehm. geg. monatl. Vergüt. Cörner Hellweg 66, I.

Fahrrad u. Motorrad spottbillig zu verkaufen. Mühlenstr. 24, parterre.

Wenig gebr. Kinderwagen u. Kinderstühlchen bill. zu verk. Burgholzstr. 40, 2. Et.

Saub, gut erh. Bettwerk, 3 Oberbett., mehr. Kissen, Rühle, 1 Kinderbettst. mit M. z. v. Holländischestr. 16, I.

Backofen m. kl. Wohnung z. verm. Lambachstr. 4.

Rosshaar
kauft jeden Posten
zu höchsten Preisen 1626
Dortmunder Piassavawaren-Fabrik, Brackelerstraße 29.

Singer-Nähmaschine
sehr fein für Mk. 25 zu verkaufen Buschmann, Steinstr. 6, 1. Et.

25 Bettstellen mit Matratzen
einzeln, spottbillig zu verkaufen. 23002 Bornstraße 16.

Hienfong-Essenz
12 Flaschen 2.60 M.
(Nachnahme-Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk.) Verpack. frei
Apotheker F. Pollack, Neustadt a. Oder, Markt 14.

Karrenfuhrwerk
gesucht. H. Dirks, Ausschachtung Brüderweg und Abbruch Ostenbellweg. (24570

Ein Fuhrwerk
Pferd, Wagen u. Karre nebst Kundschaft sof. zu übernehm. 50867) Friedrichstr. 82.

Fast neu. Federwag. f. jed. Zweck z. verk. Schubertst. 21

1 fast neuer 24783
Langwagen
35 Zentn. Tragfähigkeit, billig zu verkaufen.
Wo sagt d. Geschäftsstelle.



Schwerer 7jährig. Fuchshengst zu verkaufen.
Hammer Dampfziegelei H. Leising, Hamm i. W.

1,1 Perlhühner
mehrfach mit ersten Preisen prämiiert, gibt ab (24745
Carl Wiegmann, Sodingen.

Eine 5jährige, schwere
Fuchsstute
zu verk., zu jedem Geschäft geeign. Gottfr. Hille i. Bönen b. Hamm

1 flotter Doppel-Pony steht preiswert zu verkaufen.
Ziegelei Maiweg, Ringstraße 133.

Küchenabfall gesucht. Lortzingstraße 28.

Rauch-Klub „Blaue Wolke", Eving.



Unserem treuen Rauchkollegen und 1 Kassierer zu seinem am 7. Juli stattfindenden 25. Wiegenfeste ein dreifaches „Gut Qualm"!
Juvv, giebst du die 100 Liter nicht. Machen wir einen Punkt hinter Dich.
Die Kohlensäure liefert gratis „Diedy".
Drum sorge auch, daß die Flüssigkeit gratis steht. (50597

Näh- und Zuschneide-Schule
Münsterstr. 127, I.
Vorzgl. Unterricht bis zur Selbständigkeit erteilt
E. Lüdke.

W. Kochherd
billig zu verkaufen. (24774
Münsterstraße 70.

Postkartenständer zu verk. Heiligerweg 1, 1. Etage.

Wegen Fortzug n. Amerika Pianino, Plüschsofa, Trumeauxspiegel, Bettteil., Betten u. sämtl. Haushaltungsgegenstände billig zu verkaufen. Borsigstr. 65, 1. Et.

Elektr. Kronleuchter, elektr. Schaufensterleuchter, Gasherd u. Sitzbadewanne zu verkauf. Hohestraße 52.

3 gr. Trum.-Spiegel m. Konsolen, Bild., Stühle usw. z. verk. Ackerstr. 31, Friseur.

Habe noch einige Tausend
alte Dachziegeln
abzugeben. Johann Hesper, Berghofen, Freistraße 4.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen.
Westenhellweg 132, II.

Großer, schöner (50857
Akten- u. Zeichenschrank u. gr. Zeichentisch, passend f. Architekten, Rechtsanw. etc., sof. billig zu verkaufen.
Fr. Sobbe, Münsterstr. 29.

Fahrrad, fast neu, billig zu verkaufen. Kuhstraße 19.

Buch über die Ehe
von Dr. Retau mit 39 Abbild., statt 2.50 nur Mk. 1 —. 50753
Liebe und Ehe ohne Kinder von Dr. med. Lewis mit Abbild. Mk. 1.50. Beide Werke zus. Mk. 2.70 frei. A. Günther, Versandhaus, Börnestraße 22, Frankfurt a. M., (L. 8. 115).

Guterh. Fahrrad bill. zu verk. Oestermärschst. 56, I.

Blockwurst, Servelat, lehnenfr., schnittf., a Pfd. 78, Mettwurst a Pfd. 65 lief. u. Garantie. Adr. u. E. E. 48 Rudolf Mosse, Berlin, Königsstraße 56-57. (24738

Der Kinder Liebstes
und gesündestes Getränk ist Fruchtlimonade. Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte enthalten das volle Aroma frischer Früchte; jede Flasche gibt bei überaus einfacher Zubereitung 5 Pfund Limonadesyrup, dessen reiner, natürlicher Fruchtgeschmack und Billigkeit überrascht, denn ein Pfund stellt sich fix u. fertig nur auf etwa 25 Pfennige, und ist es somit jeder Familie möglich, sich täglich köstliche Limonaden, Puddings u. sonstige süßen Speisen aller Fruchtarten zu bereiten. Die beliebtesten und am meisten gekauften sind Himbeer, Kirsch, Erdbeer und Zitrone. Originalflasche zu 75 Pf. Ueberzeugungshalber zur Probe ½ Flasche 40 Pf. Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt, man nehme ausschließlich die bewährte „Marke Lichtherz" von Otto Reichel, Berlin SO., Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken ꝛc., wo „Original-Reichel-Essenzen" erhältlich, wo nicht, Versand ab Fabrik. 24711

+ Frauenbart +
wird nur durch Elektrolyse dauernd unter Garantie entfernt; Gesichtsdampfbäder und elektrische Gesichtsmassage bei allen Teintleiden ärztlich empfohlen. (50843
Institut für Schönheitspflege
Frau Anna Metz, Dortmund, Dudenstr. 5, I (a. d. Hohenstr.)

Zur Konfirmation!
Evangelische Gesangbücher
in den einfachsten bis zu den feinsten Kalbleder- und Seehund-Einbänden mit Verschluss in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
C. L. Krüger G.m.b.H. Buch- u. Musikalienhdl.
Dortmund, Westenhellweg 43.

Sommer-Ausverkauf!
T. & M. Pinthus
44 Brückstrasse 44

Während des Sommer-Ausverkaufs sind unsere Preise staunend billig herabgesetzt.

Unser Sommer-Ausverkauf bietet unerreichte Vorteile.

Beachten Sie bitte die Auslagen in unseren Schaufenstern.

MÖBEL & DEKORATIONEN
Wilh. Geitz jr. Schwanenwall 15 Fernruf 7814
empfiehlt kompl. Zimmereinrichtungen wie Einzelmöbel jeder Art zu konkurrenzlos billigen Preisen, da kein Laden.
Ausstellung kompl. Zimmer
Lieferung franko, weitgehendste Garantie.

Wohnungs-Einrichtungen

Einrichtung 3 Zimmer
575 Mk.

Schlafzimmer Eiche oder Nußbaum imit., 2 Bettstellen, 1 großer Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit Marmor und Kristalltoilette, 2 Nachtschränkchen mit Marmor, 1 Handtuchständer, 2 Stühle.

Wohnzimmer echt amerik. Nußbaum, 1 Vertiko mit Aufsatz, 1 Tisch, 6 Rohrstühle, Sofa m. Phantasiebezug, 1 Trumeau mit geschl. Glas, 1 Serviertisch.

Küche: 1 Buffet, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Fußbank.

Man ist allgemein überrascht, was wir für diesen billigen Preis liefern.

Aufstellen durch Fachleute kostenlos.

Einrichtung 3 Zimmer
800 Mk.

Schlafzimmer echt Eiche oder **echt Nußbaum**, Zusammenstellung wie nebenstehend.

Wohnzimmer echt Eiche oder Nußbaum, 1 Buffet, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrlehnstühle, 1 Sofa mit Plüschbezug, 1 Trumeau mit geschliff. Facetten, 1 Serviertisch.

Küche aus Kiefernholz in Eichen-Anstrich 1 Buffet mit moderner Verglasung, 1 Säulen-Anrichte, 1 Tisch mit Weidenbl., 2 Stühle, 1 Scheuerstuhl.

Aufträge bis Oktober sind freundlichst schon jetzt erbeten. Die Lieferung erfolgt franko Haus.

Einrichtung 3 Zimmer
985 Mk.

Schlafzimmer aus reiner Spessart-Eiche hochfein gearbeitet, Zusammenstellung wie nebenstehend.

Wohn- und Speisezimmer: Echt Nußbaum oder Eiche. 1 schweres elegantes Buffet, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Sofa mit 2 Sesseln (Plüsch), 1 geschliff. Goldspiegel, 1 Kredenztisch.

Küche aus astreinem Kiefernholz, Buffet mit modern. Bleiverglasung, 1 Anrichte mit Kästchen-Aufsatz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Scheuerstuhl.

Fast täglich hören wir aus unseren Kundenkreisen, daß man anfangs nicht vermutet hätte, so gute Qualitäten und mustergültige Ausführungen zu erhalten.

Einrichtung 4 Zimmer
1375 Mk.

Diese Gesamt-Einrichtung von 4 Zimmern zu 1375 Mark unterscheidet sich dadurch von der vorhergehenden zu 985 Mark, daß bei dieser das Schlafzimmer einen dreiteiligen Spiegelschrank von 2 Metern hat und noch ein Wohnzimmer für den alltäglichen Aufenthalt zur Benutzung hinzukommt. Dies besteht aus einem modernen echten Schrank, 1 Tisch, 4 Stühlen, 1 Sofa oder 1 Chaiselongue mit Decke, sowie 1 Kristallspiegel.

Die Ausführung eines jeden Teiles ist mustergültig.

Einrichtung 5 Zimmer
1685 Mk.

Schlafzimmer kompl. in schöner mod. Form mit großen Betten und extra großem Schrank rc., Eiche oder Nußbaum.

Wohnzimmer m. Bücherschrank, Schreibtisch und Chaiselongue, 4 Stühlen, Tischchen. Eiche oder Nußbaum.

Speisezimmer mit Büffet, Ausziehtisch, 6 Stühlen, 1 Kredenztisch. Eiche.

Salon mit Salonschrank, Salontisch, 2 Stühlchen, 1 Sofa, 2 Sesseln, 1 Spiegel (Veneziter Genre).

Küche mit Büffet mit feiner Verglasung, 1 Tisch, 1 Anrichte, 3 Stühlen.

Bei allen unseren Möbeln geben wir fünfjährige Garantie.

Einrichtung 6 Zimmer
2360 Mk.

Der Unterschied dieser Aussteuer und der vorher aufgeführten von 1685 Mark liegt erstens darin, daß ein Fremdenschlafzimmer hinzukommt, das entweder in Elfenbeinfarben resp. grau Ahorn oder mit Metallbetten geliefert wird; zweitens aber ist die Einzelausführung jedes Zimmers eine weit reichere und elegantere, das Schlafzimmer ist in feiner Eichen-Bildhauerarbeit ausgeführt. Das Wohnzimmer ist als gediegenes Herrenzimmer ausgestattet. Das nach apartem Entwurf ausgeführte Speisezimmer ist mit echten Lederstühlen versehen. — Der Salon (Mahagoni) ist besonders schön und mit einem großen Sofa-Umbau und Spiegel-Aufbau sowie all dem Komfort versehen, der zu einem vornehm ausgestatteten **Salon** gehört.

Gebrüder Eppinghausen

Fernsprecher 3243. Dortmund. Westenhellweg 74–76.

Unser Spezialhaus für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen zählt zu den grössten Deutschlands.

Müser-Bräu

Spezialität:

Deutsch-Pilsener

Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G.

Langendreer b. Dortmund

Jahresproduktion: ca. 150000 Hektoliter

Eine menschliche Null



ist jeder, d. d. Opfer v. Gehirn- u. Rückenmarkserschöpfung, Zerrüttung, Folgen Geschlechtsnerven-Leidenschaften und Nerven ruinierend, geheimer Leiden Exzesse u. sonstig. hütung u. radikale wurde. Deren Verpreisgekröntes, ei- Heilung lehrt ein neuen Gesichts genartiges, nach tetes Werk von punkten bearbei- Kumler. Für je- Spezialarzt Dr. den Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund od. schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännisch, Urteilen von ge- radezu ausschätzbarem gesundheit- lichen Nutzen! Der Gesunde lernt sich vor Krankheit und Siech- tum schützen, d. bereits Leidende aber lernt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für M. 1.60 in Briefm. franko zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 1>0 (Schweiz). Neuartig, einzig dastehend, aber durch das geradezu erschreckende Umsichgreifen von Gehirn- und Rückenmarksleiden ein förmliches Bedürfnis sind die **ausserordentlichen** Vergünstigungen, welche jed. Käufer des Dr. Rumler'schen Werkes vom Verfasser, resp. dessen Spezialsanatorium geboten werden. Näheres darüber im Buch selbst oder man verlange Prospekt vor Ankauf desselben.

Nervenzerrüttung

ist gekennzeichnet durch: **Kopfschmerzen, Zuckungen** Gliederreissen, **Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen,** Schmerzen in Hals und Armen, Gelenkschmerzen, **Augenflimmern,** Blutwallungen, **Mattigkeit,** Herzklopfen, **Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Reizbarkeit** (besonders morgens), **Unruhe, Launenhaftigkeit, schwere Träume, Schlaflosigkeit,** Klopfen in den Adern, **Versagen des Gedächtnisses, Krämpfe** (auch Lach-, Wein-, Gähnkrämpfe), gelbe Hautflecken, **Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Gefühl flatternder Bewegungen, Zittern der Hände und Knie bei Erregung,** blaue Ringe um die Augen, **Rechnen, Schreiben, geistiges Arbeiten im Traume,** sonderbare Gelüste und Abneigungen, **erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche etc.** 24701

Wo mehrere dieser Symptome bestehen oder periodisch wiederkehren, da ist es höchste Zeit, das Nervensystem zu kräftigen, wenn nicht eine Katastrophe, der völlige Zusammenbruch, eintreten soll. Nach schweren Krankheiten, infolge von Ueberarbeitung, Kummer, Sorgen etc., tritt ein Nachlassen der Nervenkraft ein, des meldet sich das eine oder das andere der obigen Symptome. Zuerst geschieht es meist anfallsweise, und wenn jetzt etwas getan wird, um das Nervensystem zu kräftigen und zu stärken, so kann meistens das chronische Stadium, in welchem die nervösen Störungen nicht periodisch, sondern ununterbrochen auftreten, verhindert und das dritte Stadium, welches nicht mehr

Neurasthenie oder Hysterie, sondern Geistesstörung

heisst, vermieden werden. Die erschöpften Nerven bedürfen einer besseren Ernährung und, wenn man es ihnen bieten kann, grösster Ruhe. Kann man sie vor weiteren Anstrengungen nicht bewahren, so bedürfen sie einer doppelt und dreifach guten Ernährung, einer Zufuhr derjenigen Stoffe, die ihnen fehlen. Die Stoffe sind enthalten in

Dr. Hartmanns Nervennahrung Antineurasthin!

Die meisten der sogenannten „Nervenmittel" sind alle Reiz- oder Betäubungsmittel für die Nerven, die vorübergehend scheinbar wirken, auf die Dauer aber das Uebel nur vergrössern und den völligen Ruin nur beschleunigen können. Dr. med. Hartmann's Antineurasthin ist ein wirkliches, und zwar ein sehr kräftiges Mittel zur Stärkung der erschöpften, abgehetzten Nerven.

Herr Dr. Zamara, Badearzt in Hofgastein, schreibt u. a.: „Mein Urteil kann noch kein abschliessendes sein, da ich noch zu kurze Zeit das Mittel verwende, **aber so viel habe ich schon bis jetzt beobachten können, dass Ihre Angaben nicht übertrieben sind,** und ich kann mir ganz gut denken, dass, wenn die zweckmässige Nervennahrung mit ihrem Mittel dauernd fortgesetzt wird, eine Restitutio ad integrum eintreten kann, vorausgesetzt natürlich, dass die direkten Nervenschädigungen (Alkohol, Tabak, sogenannte Nervenheil- oder Beruhigungsmittel) nicht Platz hätten. Erschöpfte Nervenkraft ist nichts anderes wie Nervenzellenzerstörung. Um Nervenzellen wieder herzustellen, müssen die nötigen Bausteine aus der Nahrung herbeigeschafft werden, Sie liefern diese Bausteine in konzentrierter und chemisch reiner Form in organischer Verbindung in Ihren Antineurasthin-Pillen, die leicht resorbierbar sind und durch die Blutbahnen den Nerven zugeführt werden. In dem Masse, wie die Menschheit von den nervenzerstörenden Mitteln abkommt und sich Ihrer gesunden Nervennahrung zu wenden wird, wird sie von der Nervosität genesen. Ein jeder Arzt, der Ihre Nervennahrung kennen gelernt hat, wird sie nicht mehr missen wollen und im Laufe der Zeit wird auch der Laie von selbst danach greifen, weil sich das Gute Bahn bricht und von selbst empfiehlt.

Sanitätsrat Dr. med. Bilfinger, der bekannte Nervenarzt, schreibt u. a.: . . . . Dasselbe scheint mir bei Erschöpfungszuständen von gründlichem Einflusse zu sein.

Dr. med. Oskar Leonhard, Freiwaldau: Der Erfolg von zwei Dosen Ihres Antineurasthin ist ausgezeichnet.

Auch von anderer Seite gehen uns derartige Zuschriften massenhaft und täglich zu. Es ist ganz unmöglich, sie alle wiederzugeben. Viel wertvoller aber als alle Anerkennungen anderer, ist die eigene Ueberzeugung. Wir gewähren jedem die Gelegenheit, sich kostenlos selbst zu überzeugen! Verlangen **eine Probedose kostenlos und portofrei,** Sie von uns per Postkarte wir senden sie Ihnen sofort. Urteilen Sie dann selbst! Die genaue Adresse ist

Dr. med. Karl Hartmann G. m. b. H., Berlin 35, J. 64.

Nachdruck verboten.

Laut Beschluß des Anwaltsvereins werden die Geschäftsräume der Dortmunder Rechtsanwälte und Notare vom 15. Juli 1907 ab an den

Sonnabend Nachmittagen um 3 Uhr geschlossen.

Der Vorstand des Dortmunder Anwaltsvereins. 22995



Neger-Glanz-Stickgarn Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben

vollständig waschecht.

Bestes deutsches Fabrikat.

Zu haben in allen Garn- u. Tapisserie-Geschäften.

Bad Suderode a. Harz.

Solbad und bewährter klimatischer Kurort.

Station der Eisenbahn Magdeburg—Quedlinburg—Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Talkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde. Mittelpunkt sämtlicher Partien des Unterharzes. Bewährte Solquelle. **Neuerbautes Badehaus** für Sol-, Fichten-, Dampf-, Fango-, Loh-, Tannin- und sämtl. med. Bäder, sowie für alle Prozeduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektrizität und Vibrations-Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgsquellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Badearzt: Dr. Müller. Dr. Facklam (Sanatorium). Illustr. Prosp. gratis und Führer in Buchform à 50 Pf., sowie nähere Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Für Pensionäre u. Erholungsbedürftige

bietet die

Stadt Lemgo

in Lippe mit schöner bergiger, waldreicher Umgebung angenehmen, **billigen** und **gesunden Aufenthalt.** Großer Stadtwald in der Nähe. Billige Wohnungen und Lebensmittel. Gymnasium, höhere Töchterschule, Technikum, Badeanstalten, schöne Promenaden rc. vorhanden. 22057

Auskünfte erteilt **die Stadt-Verwaltung.**



Westfalia-Fahrräder

nur feinste erstklass. Maschinen. Tourenmaschinen u. Halbrenner zu billigsten Preisen.

Falkenberg & Büsing

Fabrik und Lager, Weissenburgerstrasse 16—18.

Reparaturen an allen Arten Fahrrädern.

Ersatz- u. Zubehörteile äusserst billig

Man verlange Preisliste. 10911

Amerik. Brillant Glanz-Stärke

mit Schutzmarke

Schutz-Marke FRITZ SCHULZ jun. Akt.-Ges. LEIPZIG Schutz-Marke

Globus

giebt die schönste Plättwäsche

Frauen! Bei Störungen der Blutzirkulation rc ist bestbewährt **„echt japan. Menstruations-Pulver!"** *) Leichte und garant. unschädl. Anwendung. Keine teuren Bäder. Zahlreiche Dankschr. Originalkarten nur M. 3 Diskrete Zusendg. **O. Binser, Pankow** bei Berlin N. 7. 6462

Berlins grösstes **Spezialhaus**

Teppiche

Emil Lefèvre

BERLIN S., Oranienstr. 158,

Höchste Leistungsfähigkeit durch den **Rieson-Umsatz!**

Ständig 10 bis 15000 Teppiche aller Grössen und Qualitäten zu Ausnahme-Preisen v. **3,75 M. bis 1500 M. vorrätig.**

Pracht-Katalog mit ca. 600 Illustrat. **gratis und franko.**

Sie sparen viel Geld

wenn Sie statt der teuren Fabrikate meine tausendfach bewährte **extra starke,** garantiert mit Weingeist bereitete 14067

echte Hien-Fong-Essenz

kaufen. Dtzd. Mk. 2.50, wenn 30 St. Mk. 6.— portofrei.

Laboratorium G. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Patentbureau M. Zoch

Regierungsbauführer u. Ziv.-Ing.

Dortmund, Brückstraße 9.



Ehre und Ruhm

gebührt der ärztlichen Wissenschaft für deren neueste, epochemachende Errungenschaft auf dem Gebiete der Heilkunst, indem es ihr gelungen ist, Elektrizität zu Heilzwecken zu verwenden. (24707

Dieses elektrische Heilverfahren wurde bereits bei den meisten Leiden, wie **Nervosität, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- und Kopfschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmungen rc. und Schwächezuständen aller Art,** mit dem glänzendsten Erfolge erprobt und ist dies in unserem 64 Seiten umfassenden

Gratis-Buch

„Weg zur Gesundheit"

ausführlich beschrieben und mit zahlreichen Illustrationen versehen. Jeder, der sich hierfür interessiert, möge blos diese Annonce an unser ärztlich geleitetes Institut einsenden, worauf wir dann unverzüglich unsere obenerwähnte, sehr interessante Broschüre **gratis und franko** zusenden.

Institut „Ares", Elektro-Terapie, München, Neuhauserstrasse 30/I.

(Abteilung 17).

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands. Neueste deutsche hochharmige Singernähmaschine „Krone" mit neuester hygienischer Fussruhe. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Grosstirma **M. Jacobsohn,** BERLIN N., Linienstr. 126. Lieferant v. Mitgl. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hochharmige Singer-Nähmaschine „Krone" für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 M. 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Militaria-Zollerräder Ia, **höchsten Ansprüchen genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen sehr beliebt.** Wasch-Maschinen-Roll-Mangel billigst. **Jubiläums-Katalog 1907 und Anerkennungen an alle Interessenten auf Wunsch gratis! Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.**

Solidaria-Fahrrad

Das beste Rad der Gegenwart!

Lieferung auf Wunsch auch gegen **Teilzahlung.** Anzahl. 20—40 Mk. Abzahl. monatlich 8—10 Mk., Reichsräder bei Barzahlung von Mk. 56 an. Zubehörteile spottbillig. Katalog gratis und franco.

J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 258 Schlossstr. 16

Detectiv

Münstedt, Dortmund besorgt überall diskr. Auskünfte üb. Famil., Vermög. etc. Heiml. Ueberwachung., Ermittelungen. Beweismaterial zu all. Proz. Man verl. Prospekt.

Bei Hornröhrenleiden

sind Sanosuppositorien (2,5 Bor-Zink-Eiweissverbindung an Gelatinegummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M. **Versand Hofmann-Apotheke Schleußig-Leipzig.**

Dortmund: Löwen-Apotheke Münsterstrasse.

Schöne Büste



in zwei Monaten durch die **PILULES ORIENTALES,** die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei. *Von den Aerztlichen Berühmtheiten anerkannt.* Absolute Diskretion. Schachtel mit Gebr.-Anw. M. 5.30 franko. J. RATIÉ, Apoth., Paris.

DEPOTS: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77; **München,** Adler-Apoth.; **Frankfurt-a-M.,** Engel-Apoth., Grosse Friedbergerstr. 46; **Breslau,** Adler-Apotheke.

Anhaltische **Bauschule Zerbst** Lehrpl. kostenfrei durch d. Direktion.

Gleichberecht. m. d. Kgl. Pr. Baugewerkschulen. V. Verb. Dtsch. Baugewerksmeist. anerk. Hochbau-, Tiefbau- u. Steinmetztechniker.

Beginn des Sommersemesters 5. April. Beginn des Wintersemesters 1. Novbr.

Carl Gottlob Schuster jr.

(C. G. Schuster jr.)

Markneukirchen 407



Bed. Musikinstr.-Manufaktur gegr. 1874. Billige Preise. — Neuester Katalog gratis. —



Kreuzmarke ist das beste Metallputzmittel

Alleiniger Fabrikant: Firma H. Sardemann, Emmerich.

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur bevorstehenden **1.** Klasse der **217.** Lotterie habe ich noch einige Lose abzugeben: (24185

1/1 à Mk. 10.00. 1/10 à Mk. 4.00.

Herm. Kraus Kgl. Lotterie-Einnehmer

Herne i. W. Telefon No. 90.

Neu eröffnet!
Partie-Warenhaus
Wolff & Co.
Einzigstes Geschäft dieser Art am Platze
Westenhellweg 13

Stellenangebote

Nebenerwerbsuchende wollen sich melden. Näheres „Germania", Berlin N. 65. Rückp.

Die vorteilhafteste **Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehülfen** bietet der **Verein f. Handlungs-Commis von 1858** (Kaufmänn. Verein) in Hamburg. 1906: 18931 Vakanzanmeldungen und 6794 Besetzungen. Insgesamt über 122 000 Stellen besetzt. **Beitrag halbjährlich Mk. 4.50. Kein Eintrittsgeld.** Geschäftsstelle in Düsseldorf Hansahaus. Fernspr. 851.

Erwerb u. gute Existenz wird Damen u. Herren mit mäss. Barmitteln nachgewiesen. Anfrag. mit Angabe bisher Berufes u. Chiffre **E. 26** Haasenstein & Vogler Berlin W. 8

Holz- u. Baumaterialiengeschäft in Dortmund sucht einen platzkundigen
Reisenden
und einen erfahrenen
Kontoristen.
Gefl. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. L. 6118 a. d. Geschst. (50678

Agenten gesucht für eine **Seifenfabrik.** Offerten unter **U. W. 543** an **Haasenstein & Vogler**, A.-G. **Hamburg.** 1567

Tüchtige Agenten
w. ausschl. mit Kolonial-, Drogen-, Seifen- u. Kurzw.-Handlungen in Verbind. st., werden von bedeutend. Metallputzmittelfabrik gesucht. Offert. u. B. K. 3497 bef. **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstraße 56. (24757

Für lukrativen **hygienischen Bedarfsartikel** 23790 **tüchtige Vertreter** (auch als Nebenverdienst) sucht chem. Fabrik **Dr. Krembs,** G. m. b. H., **Frankfurt a. M.**

Wir suchen einen zuverlässigen, ehrlichen (24462
Kassenboten
welcher Kaution zu stellen hat. Schriftl. Off. sind einzureichen sub **O. C. 4381** a. d. Geschäftsst.

Zum sofortigen Eintritt suche ich für die **Telefonzentrale** und für die **Registratur** eine durchaus zuverlässige jüngere (24670
Kraft.
Schriftl. Angeb. unt. S. R. 4396 an die Geschäftsst.

Jüng. Kommis u. 1 Volontär
per sofort oder Herbst gesucht.
Karl Gräfe, Witten,
Tapeten, Glas u. Farbwaren.

Bureaugehülfe
gesucht von Rechtsanwalt und Notar. Schriftl. Angeb. u. **T. 24280** a. d. Geschst. d. Ztg.

Lokomotivführer
für normalspurige Rangiermaschine wird gesucht; ders. muß gelernter Schlosser sein und Reparaturen selbst ausführen können. Lohn monatlich 120 Mark. (24438 **Portland-Cementfabrik „Germania"**, Aktiengesellsch. Fabrik Ennigerloh.

Selbst. Monteure
für elektr. Licht- u. Kraftanlagen gegen hohen Lohn u. dauernd. Beschäft. f. ges. Evtl. Vorstellung erwünscht. **G. Göbel, Gelsenkirchen.**

Schlosser und Hülfsarbeiter
gesucht. Zimmerstr. 30. 50538

Neu eröffnet!
Partie-Warenhaus
Wolff & Co.
Einzigstes Geschäft dieser Art am Platze
Westenhellweg 13

Rheinisch. Walzwerk sucht zum evtl. sofortigen Eintritt einen tüchtigen energischen
Platz- und Packetier-Meister
Gefl. Ang. unter **O. U. 1838** an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Köln.** (24758

Erfahrene Monteure
für Eisenkonstruktionen und Aufbereitungsanlagen, sow. selbst. arbeitende verheiratete Schlosser für Aufbereitungsanlagen finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung. 24696 **Harpener Bergbau-Akt.-Ges.** Abt. Eisenkonstruktion, Derne bei Dortmund.

Tüchtige, selbständige
Starkstrom-Monteure
für dauernd bei gutem Lohn gesucht. **Hansmann u. Lewe,** Elektrotechnisches Geschäft, Altenessen.

Mehrere tüchtige (24767
Monteure
für Eisenhoch- und Brückenbau bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung sof. gesucht. **Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Union", Essen, Abteilung Brückenbau.**

Tüchtige 24450
Schlosser
sof. bei höchst. Akkorden gesucht **R. Dolberg Akt.-Ges., Feldbahnfabrik** Lindenhorsterstraße 82.

Schlosser u. Rohrbieger
für **Nebenprodukten-Anlage** gesucht. **F. J. Collin,** Büro Beurhausstr. 14, Toreing.

Tüchtige
Schlosser Kesselschmiede Nieter, Stemmer Zuschläger 2c.
für dauernde Beschäftigung
gesucht.
Thyssen & Comp.
Maschinenfabrik (24756 **Mülheim-Ruhr.**

Jüngerer
Fahrradreparateur
oder auch **Schlosser** der Lust hat sich einzuarbeiten, sofort gesucht. (24768 **E. Kupke, Soest i. W.**

Für meine **mechanische Schreinerei** suche ich zum 1. August ein. durchaus tücht.
Maschinisten.
Derselbe muß in der Wartung eines Röhrenkessels, Beaufsichtigung einer 100-pferd. Maschine, Dynamo, Akkumulatoren, Lichtanlage etc. erfahren sein. (24634 Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten. **W. Ecke, Wattenscheid.**

Maschinist
zuverlässig, für Sauggasanlage auf dauernde Stell. gesucht.
Strassenbahndepot 24537 **Altenderne.**

Ein Maschinist
der Kessel und Maschine zu versorgen hat und der mit Akkumulatoren umzugehen weiß, per sof. od. in 14 Tag. bei einem Lohn von 110 Mk. d. Mon. für dauernd gesucht. Gefl. schriftl. Ang. u. H. 4382 bef. die Geschst. d. Ztg.

Tüchtige Maurer und Handlanger
nach **Cörne** gesucht. **Carl Hanebeck, Bau-Geschäft, Dortmund,** Knappenbergerst. 18

Größere Kolonne 24628
Maurer
für dauernde Beschäftig. gesucht. **Fr. Rothstein,** Baugeschäft, **Lünen a. d. Lippe.**

Tüchtige
Maurer
gesucht. (24725
Krupp'sche Koloniebauten in Annen.

10-12 Handlanger u. einige Maurer ges.
Jos. Baumeister, Mengede. Zu melden beim Polier **Stein,** Koloniebauten, **Huckarde,** in Nähe des Bahnhofes. (24446

Suche sofort einen
Schachtmeister
mit 25 tüchtigen 24476
Oberbauarbeitern
f. Gleisumlegung i. Bahnhof Osterfeld-Süd. Stundenlohn 42 Pfg. Meldungen beim Unternehmer **August Hellmann, Osterfeld,** Hauptstraße 66.

Licenz
für Bez. Arnsberg **für bereits bewährten** patentamtlich geschützten Massenartikel der Papierbranche
ist vorteilhaft zu erwerben.
Bedarf in jedem Hause, bei Behörden, Kaufleuten, Privaten 2c. **dauernd.** Unterlicenzverkauf ist erlaubt. Jahresverdienst unter 2400 Mk. kaum denkbar. (50560 Interessenten wollen sich **Sonntag, 7. Juli 1907,** vormittags 11½ Uhr, einfinden **Centralhotel, Dortmund,** Brückstraße 53.

Ein perfekter
Lackschreiber
angehender Dekorateur, zur Aushülfe per sofort gesucht. (24677
Schreiber & Co. Nachfolger, Herne.

Obermaschinist gesucht
zur Beaufsichtigung einer großen
Hochofengaszentrale
abwechselnd auf Tag- und Nachtschicht. Gründliche Schlosserausbildung und Kenntnis des Betriebes von Großgasmaschinen und Gleichstromanlagen erforderlich. Schriftliche Angebote mit Ang. d. Lohnanspruchs u. Beifügung eines ausführl. Lebenslaufes sowie Zeugn.-Abschr. unter **J. A. 4401** an d. Geschst. d. Ztg. erbeten. (24686

Tüchtige
Schlosser u. Schmiede
auf sofort gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht. 23244
Aktien-Gesellsch. für Feld- u. Kleinbahnbedarf
vorm. **Orenstein & Koppel**
Dorstfeld bei Dortmund.

Zum 1. Oktober wird für ein grösseres Geschäftshaus Dortmunds ein gut empfohlener, sauberer, verheiratet.
Hausmeister
gesucht. Schriftl. Angeb. nebst selbstgeschr. Lebenslauf unter **D. 4404** an die Geschäftsst. d. Ztg. (24750

Schachtmeister od. Vorarb. für Straßenbau gesucht. **Wolfslast,** Dortmund, Leopoldstraße 52.

20 Erdarbeiter
sofort gesucht. Meldung an der Baustelle Brüderweg 7 u. Ostenhellweg 22. **H. Dirks.**

Erdarbeiter
sofort gesucht. 24671 **August Menzel,** Baugeschäft, **Dorstfeld,** Kaiserstr. 50.

6 Pflasterer u. Rammer sofort gesucht bei Wirt **Frohning, Eving.** (50582 **Otto Liebelt,** Pflastermstr.

Tücht. Zimmerpolier
für die Zimmerung eines Daches sofort gesucht. Zu melden Sonntag zw. 11 u. 12 Uhr bei **Hiller u. Kuhlmann,** Hoherwall 4.

Tüchtiger energischer (24780
Zimmerpolier
sofort gesucht. **W. Tillmann,** Baugeschäft **Recklinghausen.**

Tüchtige Zimmerleute
sucht (23683
Baugeschäft Postert Baukua b. Horne.

Mehrere tüchtige
Möbelschreiner
(auch für Kistenarbeit) für dauernde Beschäftigung bei Lohn u. Akkord per sofort gesucht. (24580
Nickelwerk Schwerte.

Einige tüchtige
Bauschreiner
erhalten Beschäftigung. 24539) Münsterstraße 81.

Möbel-Schreiner
erfahrene, bei dauernder, gut lohn. Beschäft. nach dem Rheinl. gesucht. Verheir. w. Umz. verg. Ausk. erteilt **Wirt Martin,** Nordstraße 1.

Ein **Schreiner-Gehülfe** zur Aushülfe gesucht. **Hörde,** Weingartenstraße 12.

Dachdeckergehülfe
für dauernde Beschäftig gesucht. Kaiserliches Telegraphenamt.

Ein tüchtiger
Schuhmachergehülfe
für sofort gesucht. (24744 **Carl Kampmann, Castrop.**

Jg. Schuhmachergehülfe
gegen hohen Lohn gesucht. **H. Agatha, Stockum** 24692) bei Witten.

J. **Schuhmachergehülfe** auf Stückarbeit gesucht. (50666 **Hombruch-Barop,** Mittelstraße 9.

Sofort **2 tüchtige nüchterne Schuhmachergesellen** gesucht. **Friedrich Vollenbruch,** Schuhmacher, **Dellwig-Holte** b. Lütgendortmund, Harpenerstr. 109. (24687

Zwei Schneidergesellen gesucht. Kesselstr. 57.

Junger Schneidergeselle gesucht. **Aug. Breuckmann, Brechten.**

Einen durchaus tüchtigen
Hosenarbeiter
sucht **Ew. Kaiser, Mengede.**

Jüng. Schneidergesellen
für dauernde Besch. sof. gesucht. **A. Nübel,** Schneiderm., **Rüdinghausen,** Post Annen.

Junger
Bäckergeselle
gesucht. **Aug. Schleier, Triendorf-Wengern.** (24693

Ein junger ordl. **Bäckergehülfe** kann sofort angen. Stellung erhalten. (24641 **Heinr. Frischemeyer, Holzwickede,** Chausseestr. 8.

Konditorgehülfe, der auch in der Bäckerei tätig sein muß, sof. od. später gesucht. **Heinr. Brinktrine, Röhlinghausen bei Wanne,** Bochumerstraße 31.

Ein jüng. prop. **Gehülfe** gesucht. (50446 **Gust. Schmidt,** Metzgermeister, **Lütgendortmund.**

Tücht. jung. Friseurgehülfe für 8. Juli od. spät. gesucht. Lohn 40 M. b. fr. St., dauernd. **St. E. Cäsar,** Friseur **Recklinghausen,** Oerweg 31.

Aushülfskellner
für Sonntag größ. Anzahl sucht **Richard Schlüter,** Stellenvermittler, Gerberstraße 17. (24762

Ein tücht. zweiter Müller zum sofort. Eintritt gesucht. **H. Bronner, Dampfmühle, Gelsenkirchen.**

Für das **techn. Bureau einer hiesigen Fabrik** wird zum baldigen Eintritt ein
Bureaudiener
gesucht, welcher mit all. einschläglichen Arbeiten der Registratur etc. betraut ist. Kaution von 300 Mark muß gestellt werden. Schr. Angeb. mit Angabe des Alters, Religion u. Gehaltsanspr. sowie über bisherige Tätigkeit u. **R. J. 4402** an d. G. d. Zeitung erbeten. (24718

Mehrere jüngere 23845
Verwaltungsanwärter
mit Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zum baldigen Diensteintritt gesucht. Ausbildungszeit 3 Jahre. Vom 2. Dienstjahre ab Anfangsgehalt monatlich 60 Mark, steigend jährlich um 120 Mark. Nähere Bedingung. werd. auf Wunsch mitgeteilt. Bewerbungen m. Lebenslauf und Zeugnisse sind umgehend einzureichen. **Gelsenkirchen,** 25. Juni 07. **Der Oberbürgermeister.**

Wer Diener werden
will, besuche 1 Monat nur die **Hannover'sche Dienerschule,** Direktor Wilh. Echtermann, Hannover, Goethestr. 49. Stellung sofort unter Garantie kostenfrei. Prosp. u. viele Dankschreib. gratis.

Junger Hausdiener
wird gesucht. Brückstr. 34.

Zur Bewachung eines Neubaues wäh. d. Nachts. w. ein
Invalide
für einige Monate gesucht. Schr. Ang. m. Lohnford. u. **V. J. 6137** an d. G. d. Z.

Zuverl. Hausbursche sofort gesucht. Düppelstraße 21.

Z. 15. Juli ein tücht. u. sol.
Fuhrknecht
(unverheir.) geg. guten L. gesucht. Näh. Ardeystr. 80. p.

Tüchtiger, verheirateter
Fuhrmann
wird auf sof. gesucht gegen hohen Lohn u. Tantièmen b. freier Wohnung, Gartenland und Zubehör. 24748
Zum mögl. sof. Eintritt ein tüchtiger 24748
Schmied
für Wagen- u. Maschinen-Reparaturen b. hohem Lohn gesucht.
Holzen b. Schwerte.
Ostermann u. Co. G. m. b. H.

Dortmunder Grossbrauerei
sucht tüchtige 24761
Flaschenbierkutscher
die mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sind. Schr. Ang. unter **X. 4407** an die Geschst. d. Z.

Zwei tüchtige solide
Kohlenhausierer
auf sofort gesucht. (24734 **Frau H. Dieckmann** Kohlenhandlung, **Witten.**

Einige fleißige
Arbeiter
sofort gesucht. (50586 **Ziegelei Goldmann & Co., Dortmund-Cörne.**

Platzarbeiter
gesucht. (24528
Schüchtermann & Kremer.

Ordl. Junge
zum Milchfahren sofort gesucht. **Wanne,** Moltkestraße 96.

Ein prop. Laufbursche gesucht. Rheinischestr. 78.

Ein kräftiger stadtkundiger
Laufbursche
in dauernde Stellung gesucht. **Ludw. Heisse,** 24743) Schwanenwall 55.

Gesucht wird f. ein. Jung. zwisch. 15 u. 16 J. bessere Laufstelle ev. Kontorarbeit. Ders. war bisher im elterl. Geschäft tätig. Näheres in der Geschäftsstelle. (50838

Sohn achtb. Eltern kann **Lehrstelle** erhalten bei **Julius Falke,** Friseur u. Heilgehilfe, **Bad Sassendorf,** Wilhelmstr.

Verdienst
= im Hause!
3—4 Mk. täglich
Durch Arbeit auf der Schnellstrickmasch. „**Invicta**" — Die Ware wird abgenommen u. **gut bezahlt,** Entfernung kommt nicht in Betracht. Zahlreiche Dank- u. Anerkennungsschreiben. — Verlangen Sie Prospekt. — 22042
Südd. Industrie zur Förderung v. Hausarbeit
Konstanz 208 Tägermoosstr. 12.
Mannheim 208 Tullastr. 16.

Schreibgehülfin
zum 1. August d. J. gesucht. Vergütung 100 Mk. monatl. Verlangt wird Gewandtheit im Maschinenschreiben und Stenographieren sowie gute Handschrift und Schulbildung. (24716 Meldungen mit Lebensl. bis 10. d. M. an das Amt **Recklinghausen.**

Branchekundige
Verkäuferin
zu engagieren gesucht. (24573 **J. Goldschmidt, Herne** Glas-, Porzellan-, Spielwaren.

Für mein **Kolonialwaren-Geschäft** suche ich eine angeb.
Verkäuferin
zum baldigen Eintritt. (24746 **R. Krüner,** Rheinischestraße 26½, 1. Etg.

Verkäuferin
Suche zum 1. August für ein besseres Kolonialwaren- u. Delikatessenwarengeschäft eine tüchtige **Verkäuferin.** Schriftl. Angeb. unter H. 4408 an die Geschst.

Gesucht per August eine tüchtige, durchaus selbständige **erste** (24726
Putzarbeiterin,
welche auch im Verkauf nicht unerfahren ist. Jahresstellung. Off. mit Zeugniskop., Bild u. Gehaltsanspr. erbittet
Kaufhaus Julius Meyer, Bad Oeynhausen.

Modes
Per sof. od. 1. Aug. suche ich durchaus tüchtige
erste Arbeiterinnen
Nur durchaus selbst. Kräfte woll. sich melden. Dauernde Stell. hohes Gehalt. Außerdem junge Mädchen zur gründl. Erlernung des Putzf. **Frau M. Rosenbaum, Unna i. W.**

Suche z. 1. Aug. in der bürg. Küche u. Haush. erf.
Fräulein
Angebote sind zu richten an **Wirtsch. Düllmann, Vorhalle**

Buchhalterinnen, Verkäuferinnen Stenographinnen finden Stellung durch den **Kaufmännischen Verband für weibliche Anestellte,** **Ortsgruppe Dortmund, Schwanenwall 5.**

Perfekte Buchhalterin und Kassiererin
die Stenographie und die Registrier-Kasse bedienen kann bei hohem Salär per 1. August **gesucht.** Es wird nur auf erste Kraft reflektiert. (24770
L. Löwenstein, Wattenscheid.

Erste Verkäuferinnen
für
Damen-Putz
Kleiderstoffe
Baumwollwaren
per bald od. später gesucht. Ausführl. Offerten sind Zeugnisabschr., Photogr. und Saläranspr. beizufügen. (24737
Düsseldorf. M. Klein.

Mehrere tüchtige (24769
Verkäuferinnen
der Haushaltwarenbranche per 1. August bei hohem Salär gesucht. Es wird nur auf erste Kraft reflektiert.
L. Löwenstein, Wattenscheid.

Für mein **Luxus-, Porzellan- u. Spielwarengeschäft** suche unter günstigen Bedingungen ein
Lehrmädchen.
Schriftl. Angebote unter **C. H. 4401** an die Geschäftsst. d. Ztg.



Lohnende Hausarbeit.
Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts z. Stricken a. uns. Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfernung tut nichts z. Sache u. wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstrasse 5.

Gesucht z. 1. od. 15. Aug. tüchtiges (24631
Küchenmädchen
nicht unter 20 Jahren, dasselbe findet Gelegenheit, sich in der feineren Küche auszubild. Ardeystr. 29.

Tüchtige
Restaurationsköchin
gesucht. (24522 **Automat Hörde.**

Lehrmädchen
aus besserer Familie für unser **Delikatessen-Spezialgeschäft** gesucht. Freie Pension im Hause **C. Hohnrath & Co.,** Brückstraße 11. (24542

Auf sofort ein (24607
Kochlehrfräulein u. ein Kellnerlehrling
gesucht.
Zentral-Hotel Dortmund.

Für mein erstklassiges Blumengeschäft suche ich auf **sofort** ein ordentliche 24354
Lehrmädchen
Alfred Brümer, Betenstr. 38.

Ein Mädchen
zur Erlernung der Küche u. des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung auf sofort gesucht. **Gasthof z. Bahnhof, Eiserfeld bei Siegen.** 24749 **Wilh. Schultes.**

Für mein **Kolonialw.- u. Delik.-Geschäft** suche zum 1. August cr. ein evangel.
Lehr-Fräulein
mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen. **H. Cordes, Annen.**

Fräulein
z. Erlern. der Küche u. Haush. ohne gegens. Verg. b Fam.-Anschl. sof. gesucht **Frau Sallacher,** Westenhellweg 103. (50823

Einf. Fräulein
in der **Restaurationsküche** erfahren **zur Stütze** auf sofort oder bis 15. Juli gesucht. Mehrere Dienstmädchen vorhanden. Angenehme Stellung. (24533 Schriftl. Offert. u. **E. E. 4386** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Besseres, im Nähen und Bügeln erfahrenes
Fräulein oder Frau
zur Beaufsichtigung meiner Kinder von nachm. 2 bis 9 Uhr; ferner ein 24720
Mädchen
in allen Hausarbeiten gründlich und im Kochen etwas erfahren, beide zu Mitte September gesucht. Meldungen jetzt wegen demnächstiger Abwesenheit von hier. **Frau Landrichter Richter,** Bismarckstraße 50.

Ein erfahrenes
Zweitmädchen
zum 15. August cr. gesucht. Näheres Hohenzollernstr. 14.

Tücht. Mädchen v. 16—18 J. sof. ges. **Frau Pörtner,** Leopoldstraße 54.

1 Mädchen zur Aushülfe nachmittags gesucht. Haydnstraße 37, 2. Etg.

Tücht. Dienstmädchen ges. Heiligegartenstr. 50, Laden.

Suche für sofort ein ordl.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Gute Zeugnisse erforderlich. Zweitmädchen vorhanden. 24771) **Frau Carl Eick,** Feldstraße 23.

Properes Morgenmädchen
od. Tagesmädchen sof. gesucht. Kaiser Wilhelm-Allee 62.

Ordl. Zweitmädchen
welches kinderlieb u. im Nähen bewandert ist, zum 1. Septbr. evtl. 1. Oktbr. ges. **Frau Paul Weyermann, Dülken** b. Crefeld.

Ein ordentl. Mädchen
welches etwas kochen, sof. od. 15. Juli gesucht. Rheinischestr. 78.

Ordl. Morgenmädchen
sofort gesucht. Klosterstr. 6, part.

Dienstmädchen
bei hohem Lohn sofort gesucht. (24690
Brückstraße 37.

Jg. Mädchen
aus besserer Familie wird zum 1. August oder später zur Erlernung der feineren Küche ohne gegenseitige Vergütung gesucht. (24736
Hotel Kaiserhof Münster i. W.

Für kl. bess. Haush. ein prop.
Mädchen
zum 1. oder 15. August gesucht. 50600) Kaiserstraße 64, 2. Etg.

Schulpflicht.
Mädchen
im Alter v. 13–14 Jahren nachm. z. einem Kinde ges. Hohensyburgstr. 85, I.

Suche für mein größ. Gut b. Dortmund ein **tücht. ev. Mädch.**
als Stütze im Haushalt
bei Familienanschluß. Dasselbe muß durchaus zuverlässig u. im Kochen etwas bewandert sein. Schr. Angeb. unt. **K. 4403** an die Geschäftsst. d. Ztg. 24735

Aelteres erfahr. (24587
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zu Oktober oder früher ges. Gute Zeugn. erforderlich.
Frau Rechtsanwalt Wichmann, Hamm i. W.

Für **Restaurant** n. **Barmen** junges anständiges (24472
Mädchen
gesucht, welch. Lust hat, sich am Buffett auszubilden, z. sofortig. Antritt. Schriftl. Angeb. unt. 578 an die Geschäftsst. d. Ztg. **Hörde.**

Ein in **Küchen- u. Hausarbeit** erfahrenes
Mädchen
evang., findet angenehme dauernde Stelle. (24569 **Frau H. Reinhardt, Castrop,** Wittenerstraße 18.

Gesucht zum 1. September ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes, sowie ein tücht. evangel. 24774
Zweitmädchen
Kronprinzenstraße 16.

Für September wird ein
Mädchen
gesucht, welches die Küche erlernt hat. (24678 **Frau Fabrikant Gustav Busch, Lüdenscheid,** Hochstraße 76.

Wegen Erkrank. des jetzig. Mädchens suche ich zum bald. Eintritt zuverlässiges
Mädchen
das im Kochen erfahren ist und etwas Hausarbeit übernimmt, gegen guten Lohn. **Frau Rechtsanwalt Ellerbeck,** Ostwall 2.

Zum 15. Juli oder 1. Aug. suche ich ein tücht. junges
Mädchen
als Stütze. Dasf. muß die bürgerliche Küche verstehen und auch zeitweise mit am Buffet tätig sein. (24589 **Restaurant J. Meyer, Herten i. W.**

Ein durchaus properes
Mädchen
für Hausarbeit u. Küche zu Anfang Aug. geg. hoh. Lohn gesucht. Gute Zeugn. erford. Schlüter, Hiltropwall 25.

Prop. Mädchen auf sof. n. auswärts gesucht. Zu erfr. Oesterholzstr. 23, 2. Et.

Ein Mädchen für sämtl. Küchen- u. Hausarbeit gegen hoh. Lohn sofort gesucht. **Frau Fistera,** Reichsh. Westenhellweg 123.

Ein tücht. Mädchen, w. d. Haush. verst. u. auch kochen k., gesucht. **Dampfmühle H. Bronner, Gelsenkirchen.**

Ein in allen häusl. Arbeit. erfahr. **Dienstmädchen** bei hohem Lohn per sofort oder 15. Juli gesucht. (50870 Alexanderstr. 19, 1. Etg.

Ordentl. Mädchen f. sämtl. Hausarbeiten von kinderlosem Haush. gesucht. Münsterstr. 180, part.

Tücht. Dienstmädchen z. 15. Juli ges. Sal. 20 M. p. Mon. Grümmer, Rheinischestr. 14.

Schulfreies, properes **Mädchen** für kinderlos. Haush. gesucht. Knappenbergerstr. 55.

Morgenmädchen gegen hoh. Lohn gesucht. Meyer, Brückstraße 36-38.

Ein bess. evgl. **Mädchen** in klein. Haushalt mit ein. kl. Kinde, bei Familienanschluß für alle Hausarbeit ohne Vergütung bald ges. Waschfrau vorhand. Schr. Angeb. unt. **L. 103** an die Geschäftsst. d. Ztg. (50833

Zum 1. August **Mädchen** für kleinen Haushalt. **Merten,** Kreuzstraße 18.

Tchtige, evangl. (24622
Haushälterin
für Gastwirtschaft u. Kolonialwaren v. 1. Aug. od. sof. gesucht. Schriftl. Angeb. unter **H. F. 4394** an die Geschäftsst. d. Z.

Haushälterin
bis zu 40 J., in kl. Haushalt wo die Frau fehlt zu 1. Aug. gesucht. Offert. unt. **E. 9570** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 49550

Aelt. Bahnbeamter sucht auf sofort eine ältere alleinsteh. Dame z. Führung e. Haushalts für 2 Personen nach Schwerte. Näh. Düppelstr. 30.

Witwer, 37 J. alt, kath., mit 3 Kindern i. Alter v. 6-13 J., sucht ein ält. Mädchen od kinderl. Witwe im Alter von 30-35 Jahren als
Haushälterin.
Bei gegenseit. Zuneigung spät. Verheirat. nicht ausgeschl. Lohn nach Uebereinkunft. Eintritt sof. Schr. Angeb. unt. **H. 6132** an die Geschst. d. Ztg. (50839

Spülmädchen
gegen hohen Lohn gesucht. 24523) **Automat Hörde.**

Propere Mädchen
finden in unserer Fabrik Beschäftigung. (50871 **H. Quadbeck u. Söhne,** Steinstraße 47.

Stellengesuche

Werkmeister
nüchtern u. zuverl., verheir. 36 J. alt, noch in ungek. Stellung ein. größ. Licht- u. Kraftanlage mit größ. Grubenbahnbetrieb, sucht sich z. verändern. Suchender ist vollk. selbst. in der Montage u. Betrieb all. Stromart., Hoch- u. Niederspannung, f. Hebezeuge u. Förderbetrieb, all. Kabelarb., sow. Teleph. u. Signalanl. f. Hütten u. Bergw. Schr. Ang. u. Qu. 9581 an die Geschst.

Junger Mann
1a Zeugnisse, der Kolonialwarenbranche, sucht **Stellung** als Verkäufer oder Lagerist. Schr. Angeb. u. **R. 6110** an die Geschäftsstelle.

Dreher welcher schon mehrere Jahre auf größerer Zeche tätig war **sucht** sofort od. später ähnliche Stelle. Offert. m. Lohnangab. u. **R. N. 101** postlag. **Langendreer** erb.

Kellner-Volontär
Suche für meinen Sohn Stell. in feinerem Restaurant oder Hotel wegen Geschäftsaufgabe. Zu erfragen **Ernst Reimann, Löttringhausen-Schanze** Nr. 65.

Jg. Frau f. **Wasch- u. Putzstellen.** Zimmerstr. 55.

Neu eröffnet!
Partie-Warenhaus
Wolff & Co.
Einzigstes Geschäft dieser Art am Platze
Westenhellweg 13

Kohlen.
Jung. Mann, mit der Kohlenbranche durchaus vertr., sucht sich, gest. auf Ia Zeugnisse, zu verändern. Schriftl. Ang. u. J. K. 6136 an d. G.

Junges Mädchen sucht Stellung i. Manufakturwaren-Geschäft. **Barop,** Provinzialstraße 51.

Einf. Fräulein
22 Jahre, w. Küche erlernt, wünscht f. Haushalt u. Konditorei Stelle z. 1. August. Offerten unter **512** an **R. Hartung, Witten.**

Ein junges Mädchen sucht St. als **Maschinenschreiberin** oder zur Ausbildung als **Kassiererin.** Gefl. schriftl. Ang. unter **O. P. 6135** an die G. erbet.

Alleinsteh. bess. **Mädchen** (Waise) 18 J. alt, w. Stelle als **Zweitmädchen** im Privathaush., wo sie sich in Küche u. Haush. ausbilden kann. Näh. Hilde, Kiepsburg 8. 24766

Vermietungen

August Müller, Dortmund bes. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge besorgt billigst **Rob. Giljohann,** Schliepstraße.

Schön. Ladenlokal m. Gas- u. elektr. Lichtanl. 120 □m groß in ganz vorzüglicher, verkehrsreicher Geschäftslage, für **Manufaktur- u. Weißwarenbranche** insbesondere sehr vorteilhaft geeign. zu Sept. od. Oktober zu vermieten. Schriftl. Anfragen unt. **Nr. 24417** an die Geschäftsst. d. Ztg. 24417

1 Laden
mit 3 Zimm. u. 2 Mans. z. vermiet. **W. Meyer** Schillerstr. 16, I.

1 Ladenlokal u. 2 Zimm. m. Durchf. z. 1. Sept. z. verm. Näh. Baumstraße 10.

2 Parterre-Wohnzimmer
auch z. Kontor passend, zum 1. Okt. **2 2. Etagenzimmer** p. 1. Aug. zu vermiet. Näheres Hansastr. 20, 3. Etage.

1. Etage, 5 Zimmer u. Küche p. 1. Okt. zu verm. Kreuzstr. 11.

Günstige Gelegenheit für
Aerzte, Zahnärzte, Zahntechniker
1. Etage, 5 Räume, mit elektr. Licht, Gas- u. Zentralheizung, an Hauptgeschäftsstraße Dortmunds per sofort zu vermieten. 24381 **E. Stehmann,** Brückstr. 19

Abgeschl. 1. Etage Am Rondel, 4 Räume u. Bodenz., z. 1. Okt. an kl. F. zu v. 540 M. N. Sedanstr. 19, I.

In dem Hause Silberstr. 23 ist die 50758 **2. Etage,** vollst. renoviert, an eine ruh. Fam. zu v. Ausk. daselbst.

Abgeschl. 1. Etg., 5 Räume nebst Zubehör per 1. Okt. o. früher zu vermieten. Näh. Kaiserstr. 44, 2. Etg.

III. Etage
5 schöne Räume, Küche u. 1 Mans., per sof. od. spät. zu v. Weißenburgerstr. 18.

4 Part.-Zimmer
(zu Geschäftszwecken geeignet) per 1. Oktober zu vermieten. **J. Rapp,** Westenhellweg 89.

Frdl. Wohnung
II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör im Hause **Rheinischestr. 40** pr. 1. Oktbr. zu vermieten. (24584 Näheres **Renke,** Rittersir. 4.

Wohnung von 4 Zimm. III. Etage p. 1. August zu vermieten. (24606 **J. Rapp,** Westenhellweg 89.

Fortsetzung des Wohnungs- und Immobilienmarktes siehe nächste Seite.

Neu eröffnet!
Partie-Warenhaus
Wolff & Co.
Einzigstes Geschäft dieser Art am Platze
Westenhellweg 13